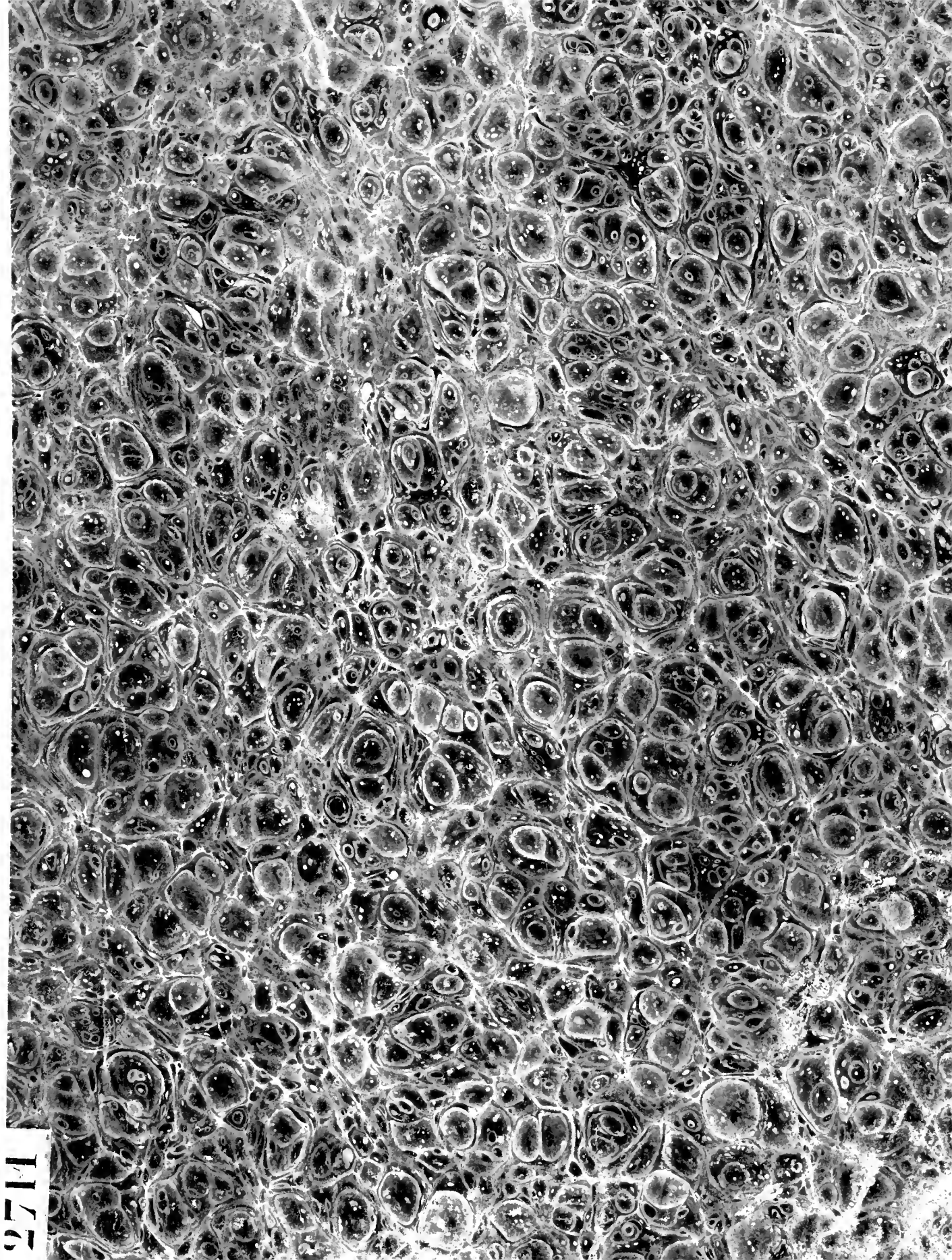




PF  
3582  
A3W3



PURCHASED FOR THE  
UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY  
FROM THE  
CANADA COUNCIL SPECIAL GRANT  
FOR  
LINGUISTICS



7956

3324.  
0.27''

~~3310~~  
~~0.2697~~

# DIE UMDEUTSCHUNG FREMDER WÖRTER.

VON

WILHELM WACKERNAGEL.



**BASEL,**  
SCHWEIGHAUSERISCHE UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKEREI.  
1861.



PF  
3582  
A3/W3

Die Germanischen Völker sind in Zeit und Raum Nachfolger der Römer, Nachbarn der Romanen. Ihre Neigung aber sich allem Fremden zu erschliessen und noch mehr die Art, in welcher sie all das Fremde sich aneignen, hat sie aus Nachfolgern zu Erben werden lassen und sie, die vordem in den äussersten Umkreisen gestanden, hoch auf den Mittelpunkt der neueren Geschichte hingestellt: noch immer ist Deutschland das schlagende Herz Europas, das von überall her Leben empfängt und überall hin Leben spendet, wo nicht in anderen Dingen, doch in Dingen des Geistes.

Die Einflüsse, die von Rom, dann von der Romanischen Welt aus den Germanen berührten, und die er nicht zurückweisen konnte ohne zugleich jegliche Bildung stumpf zurückzuweisen (denn auf ihrer Strömung kam ihm der christliche Glaube, kamen Wissenschaft und Kunst und Ritterthum und sonst noch wie viele und reiche Veredlung und Ausschmückung des Lebens), sie hätten doch nicht so befruchtend und erhebend zu wirken vermocht, wenn nicht bis tief in das Mittelalter herab der Deutsche Geist es verstanden hätte das von aussen ihm gebotene alsobald selbständig fortzubilden, zu entwickeln, zu vollenden, das Undeutsche allmælich in ein Deutsches umzugestalten. Beispiele giebt, um nur in naheliegende Gebiete den Blick zu werfen, die Geschichte unsrer alten Baukunst in den Fortschritten von den Basiliken Roms bis zum Dom von Köln, die der Verskunst in dem Gange des Strophenbaus von der einfach kirchlichen Form, die Otfried nachahmt, bis zu den Ueherkünstelungen der Meistersänger, und in der Umdeutschung antiker Maasse durch Sylbenzählung und Reim, die noch dem sechzehnten Jahrhundert natürlich schien; eines der augenfälligsten, freilich uns jetzt störend, ist die Naivitæt, womit Malerei und Poesie sich über alles geschichtliche Costüm hinwegsetzten, Alexander und Cæsar ganz den Helden der eigenen Zeit und ihrer Romane gleich und die Göttinn der Liebe zu einer Frau Minne machten.

Seitdem sich aber diesem unablässigen Fortleben und Fortwachsen die Renaissance mit plötzlicher Hemmung in den Weg gestellt, von dieser in Wissenschaft und Kunst und allem Leben entscheidenden Wendung an die ganze nachmittelalterliche Zeit hindurch verhält sich der deutsche Geist nicht mehr so schöpferisch gegen das Vorzeitliche und Fremde: an die Stelle selbstthätiger Aneignung ist die Nachahmung getreten, die sich

des Selbst und seiner Thätigkeit möglichst entäussert, die mit gewissenhafter Objectivität in fremde Form, fremde Anschauung, ja sogar hier auf die Fortentwicklung verzichtend, zurück in die eigene Vorzeit wie in ein Fremdes sich versetzt. Die Kunst, dichtende wie bildende, ist gelehrt geworden: die Gelehrsamkeit aber in ihrer Entfremdung von der Kirche steht ausserhalb des Volkes und wirkt auf dessen organische Lebensentwicklung öfter störend und verfälschend als fördernd ein.

Dieser Gang und Stand der Dinge tritt uns namentlich auch da und besonders klar entgegen, wo die Geschichte unserer Sprache, dieser Hauptausschnitt unsrer Volksgeschichte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Ausland, zwischen Gegenwart und Vorzeit darzustellen hat.

Indem ich somit von dem sprachlichen Verhalten gegenüber der Fremde handeln will, denke ich nicht sowohl an das, was die Stylistik Barbarismus nennt, nicht an jene ganz mechanisch äusserliche Sprachenmischung, die zum Schaden der Latinität unsre ältesten Rechtsaufzeichnungen durch den Gebrauch deutscher Wörter mitten im Latein verschuldet haben, dann noch anhaltender und mannigfacher zum Schaden der Deutschheit die Gelehrsamkeit des zehnten, des elften, des sechzehnten, des siebzehnten Jahrhunderts durch lateinische, die hœfische Schœnthuerei des dreizehnten und des siebzehnten durch welsche Wörter in sonst doch deutscher Rede. Denn alles das sammt der halb bewussten, halb unbewussten Ironisierung, welche die Lieder aus abwechselnd lateinischen und deutschen Versen und die s. g. macaronischen Gedichte dagegen wandten, alles das war eben nur Sache des Stiles, nicht der Sprache selbst. Zwar kann sogar innerhalb dieses Ungeschmackes das Verfahren des Mittelalters als ein noch gesunderes deutsches und das der späteren Zeit als ein pedantisch gänzlich undeutsches unterschieden werden, wenn z. B. um das Jahr 1000 Sanctgallische Schriftsteller die lateinischen Worte, die sie einmischen, in dem Geschlecht der entsprechenden deutschen verstehn und demgemäss construieren, dagegen Schriftsteller des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts um der lateinischen Worte willen auch die damit verbundenen deutschen sich lateinisch denken, wenn also jene *dero numero* und *demo plebe* sagen, weil *zala* weiblich, *liut* männlich ist, diese dagegen *ohne Christo*, *bei Cannas*, weil *ohne* auf Lateinisch *sine*, *bei* *apud* heisst. Aber den Kern des Sprachlebens und damit das Leben des Volkes berühren solche Aussendinge nicht: sie hängen sich an, sie fallen ab mit den wechselnden Zuständen der Litteratur und der Gesellschaft. Was ihn berührt, ist die wirkliche und eigentliche Aufnahme fremder Wörter in den Kreis der deutschen, die Verpflanzung solcher in deutschen Boden, die Einverleibung in den deutschen Sprachorganismus. Allerdings jedoch stehn, wie wir gleich gewahren werden, jene Barbarismen der Litteratur und diese Aneignungen der Sprache jedesmal in einem sehr natürlichen Zusammenhange.

Die Wanderung durch Finnisches Gebiet, dann die Niederlassung mitteninne zwischen Celten und Slaven hat schon in den frühesten und theilweis noch in späteren Zeiten die



Sprachen dieser Völker auf die der Germanen einwirken lassen, doch überall nur mit Abgabe weniger einzelner Wörter wie der finnischen *kulta* Gold und *miekka* Schwert, die nun auf Gothisch *gulth* und *mēki* lauten <sup>1</sup>, der slavischen *knut* Knute und *smokva* Feige, auf Gothisch *hnuthô* und *smakka* <sup>2</sup>, der litthauischen *pats* Herr und *stiklas*, slavisch *stblo* Glas, auf Gothisch *fath* und *stikl* Becher, des celtischen *ambactus* Diener, auf Gothisch *andbaht*, auf Althochdeutsch *ampaht*. Denn es waren das zum Theil nicht einmal Culturvölker, und jedesfalls kam diejenige Cultur, der das Gemüth der Germanen sich ahnungsvoll entgegen-sehnte, von ihrer keinem. Ich meine die Bildung durch das Christenthum, dem man das eine Verdienst doch lassen wird, dass es unsre Väter mit dem Lateinischen und Griechischen näher vertraut und mit einem besseren Anbau des Bodens und mancherlei Gewerben bekannt gemacht hat.

Der ruhig dauernde Bezug, in welchen der neue Glaube die germanischen Völker zu den Völkern des Südens und Westens brachte, öffnete sofort auch ihre Sprache einer breiten, tiefen, nachhaltigen, bis auf den heutigen Tag noch andauernden Einwirkung der Sprachen jener, der lateinischen, die zumal noch in den Büchern und den Schulen lebte, der romanischen, die für das Leben ausserhalb an den Platz der lateinischen rückte, der griechischen, soweit deren Einwirkung durch das Latein vermittelt ward: denn unmittelbar ist das alte Griechisch kaum an irgend ein nachrömisches Volk Europas gelangt, kaum selbst an die Gothen trotz ihrer Bibelübersetzung aus griechischen Texten, und unsre Philologen thun ein Unrecht, wenn sie z. B. in der Aussprache und Schreibung griechischer Namen bemüht sind die alten Spuren jenes geschichtlichen Ganges auszu-wischen.

Ein breiter, tiefer, nachhaltiger Einfluss: denn im Geleit und in weiterer Nachfolge der Bekehrung, im Verlaufe des Mittelalters und noch der späteren Zeit trat eine je und je noch wachsende Fülle neuer fremder Begriffe und damit auch neuer fremder Worte in den Bereich des deutschen Lebens ein, Worte der Kirche, der Kunst, der Wissen-schaft, des Bodenbaues, des Gewerbes, des Handels, des Kriegswesens; und war auch ein Begriff nicht völlig neu, so empfing und lernte man doch jetzt die Sache in einer vordem nicht so gekannten Vollkommenheit und durfte deshalb wohl neben das gothische *lēki*, althochdeutsch *lāchi* und allgemach an dessen Stelle das griechisch-lateinische *arzāt* d. h. *archiater* stellen, neben goth. *vreitān* althochd. *rīzan* nun *scribere scripān*, neben *trota* nun auch *calcatorium calcatrā* Kelter und *pressa* und *torcular torkul*. Oder war auch der

<sup>1</sup> Ueber noch andre vgl. JGrimm in Hoefers Zeitschrift für d. Wissenschaft d. Sprache I, 19 fgg. und den Ulfilas von Gabelentz u. Læbe II, 2, 4.

<sup>2</sup> Vgl. JGrimm in der Vorrede zu Wuks Stephano-witsch Serbischer Grammatik S. II; Schaffariks Slav. Alterthümer I, 429; Ulfilas II, 1, IX. Später im Mit-telalter, als deutsche Anpflanzungen neu gegen Osten

drangen, vertauschte man zuerst dort das deutsche *marke* gegen das slavische *graniza* Grenze, im 14ten Jahrh. *grenitz*. Hievon also kann unser alamannisches Nachbardorf *Crenzach* oder *Grenzach* nicht den Namen tragen (die Erklärung Dumbecks, Geographia pago-rum cisrhenanorum pg. 3), zumal es nicht immer so wie jetzt an einer Grenze gelegen hat.

Begriff ein altgewohnter, so schmeichelte sich doch das Wort durch seine Neuheit, durch den ungewohnten Klang und Wohlklang ein; und namentlich gerieth in das Deutsche derer, denen der häufige Gebrauch einer fremden Sprache Beruf oder Liebhaberei war, von daher manch ein unnützes Fremdwort und gerieth durch ihr Beispiel auch noch weiter. Und all diese Einführungen hielten Schritt mit dem vorher schon bezeichneten Stufengang des s. g. Barbarismus: denn im früheren Mittelalter war es die Kirche und ihre lateinische Bildung, im späteren das französische gestaltete Ritterwesen, in der neueren Zeit Pedanterei und Hofdienst neben einander, was mit Lateinischem, mit Französischem, mit Lateinischem und Französischem unser Deutsch zugleich verderben und bereichern sollte.

Auf eigenthümliche Weise haben das dreizehnte und das sechzehnte Jahrhundert die Bereicherung getrieben, indem jenes zu der Uebertragung französischer, diess zu der Uebertragung lateinischer Bildungsweisen auf deutsche Worte den ersten Ton anschlug, Töne die beide heut noch fortklingen, jenes mit Ausdrücken wie *jegerte* und *wandelieren*, dieses z. B. mit den lateinischen Endungen deutscher Namen, so dass noch wir jetzt *Frobén* und *Reuchlin* und *luthérisch* sprechen, weil man vormals *Frobenius* und *Reuchlinus* und *Lutherus* gesprochen hat. Ich weiss nicht, ob dergleichen Mischung deutschen Beginns und fremden Schlusses stets mit Bewusstsein und Absicht ist geübt worden: dafür sind die Fälle beinah zu zahlreich und hat die ganze Unart sich auch zu weit und zu mannigfaltig gerade in der niederen Rede ausgebreitet; wenn jener Prediger von einem treuen Bekenner des *Christenhi* sprach, so war wenigstens er sich keines Unterschiedes mehr zwischen Deutschem und Lateinischem bewusst.

Auf dem deutschen Standpunkt der Betrachtung, auf Seiten des Volkes hat ein Bewusstsein, das in diesen Dingen unterschieden hätte, jedesfalls Jahrhunderte lang gemangelt. Vom Gothischen an das Mittelalter hindurch und noch jetzt in der halbmittelalterlichen Sprache des gemeinen Mannes gilt gegenüber den fremden Worten jenes Verhalten, das ich mir erlaube UMDEUTSCHUNG zu nennen: das heisst, es werden die fremden Worte in Vocalen und Consonanten eben den Gesetzen fortschreitender Entwicklung unterworfen, die für deutsche bestehn; sie werden betont wie deutsche, werden mit deutscher Flexion, deutscher Ableitung bekleidet, werden durch Zusammensetzung mit deutschen Synonymen verständlicher gemacht, werden endlich durch bald leisere, bald stärkere Aenderung ihrer Gestalt in den Anklang an wirklich deutsche Wurzeln und in deutsche Begriffsanschaulichkeit hereingezogen: zum Theil das die gleichen Wege, welche die Sprache einschlägt um auch ältere deutsche Worte, deren Sinn unkenntlich geworden ist, wieder aufzufrischen. Wie da z. B. Luthers *Sindflut* ganz treffend sich in *Sündflut* umgeformt und *Mal* sich neu verdeutlicht hat durch die Zusammensetzung *Malzeichen*, so verdeutlicht sich im Munde der Thüringer das französische *lavoir* durch die Zusammensetzung *Waschlavôr* und das griechisch-lateinische *margarita* formt sich althochdeutsch in *marikreoz*, angelsächsisch in *me-regreot* d. i. Meerkies um.

Derartige Erneuerung alter und Aneignung fremder Worte, beides ist auch anderen Sprachen wohl bekannt: jene z. B. der lateinischen, wenn sie die Schläfe *tempora* nennt, während das Wort ursprünglich eine Zusammensetzung aus einem Adjectivum wie *tenuis* und einem Subst. wie griech. *παρειά* muss gewesen sein (vgl. den althochdeutschen Namen *dunivangi*), und der altfranzösischen und der spanischen, wenn ihnen aus *lusciniola* *roisignor* und *ruisennor* hervorgeht; diese der italienischen, deren Umbildungen *inchiostro* und *schiaivino* dem griechischen *ἐγκαυστον* einen Bezug auf *chiostro* Kloster, dem deutsch-lateinischen *scabinus* auf *schiaivo* Slave geben; der lateinischen, die gleichartig mit den Worten *pictura* und *sculptura* auch ein *architectura* von *ἀρχιτέκτων* bildet, aus *ὀρείχαλκος* *aurichalcum*, und im Mittelalter aus *pascha pascua* macht; der griechischen, die ebenso das hebräische *Jernschalajim* als *Ἱεροσόλυμα*, das *Sanhedrin* als *συνέδριον* sich zurechtlegt.

Aber der neueren Zeit und trotz so classischen Beispielen gerade den Gelehrten derselben ist soleh ein fortarbeitender Lebenstrieb der Sprache nur ein Aergerniss: unser Schriftdeutsch, wo es selber frisch aus der Fremde entlehnt, ändert an dem Entlehnten bei Leibe nichts, und der Umdeutschungen, die von Alters her auf sie gekommen sind, sucht sie wo möglich wieder los zu werden, sucht wo möglich im Laut, im Ton, zum mindesten doch in der Schreibung die fremde Urform wieder herzustellen. Wie es indess jenen Pedanten geht, die mit halbangeflogener Kenntniss des Altdeutschen unser Neudeutsch meistern, die uns wieder eine *Sindflut* aufdrängen wollen und dabei übersehen, dass auch dieses noch nicht die echte rechte Form ist, sondern *Sinflut* (*sin* s. v. a. überall oder immer), nicht anders den gelehrten Gegnern der Umdeutschung: es ist meistens doch nur Stückwerk, was sie uns liefern und geliefert haben. Allerdings stehen *Dom* und *Griechen* und *Märtyrer* und *Papst* in Laut oder Buchstaben wieder näher bei *domus* und *Græcus* und *μάρτυρ* und *papa* oder *πάπας*, als die älteren Formen *Thum* und *Kriech* und *Märterer* und die andre Schreibung *Pabst* denselben stehen: aber immer noch ist *Dom* ein Masculinum und hat *Griechen* ein unlateinisches *ch*, hat *Papst* einen ungriechischen Ausgang und *Märtyrer* ausserdem noch einen Umlaut, der ungriechisch ist. Es dünkt dem Pedanten ein Grosses, wenn er ausfindig macht, man dürfe nicht *Araber* betonen, weil es ja auf Lateinisch *Arabs Arabis* heisse: von Hunderten ganz gleichartiger Fälle und neben den andern, welche diesem zu allernächst liegen, sticht er sich den einen allein heraus und betont *Araber* und betont dennoch selbst *arabisch* und nennt sich auch nicht *Philologe*.

Es soll mich freuen, wenn der bisher vorgetragenen oder besserer Gründe wegen die UMDEUTSCHUNG FREMDER WÖRTER auch Anderen als ein Gegenstand erscheint, der sowohl für die Geschichte der Sprache selbst als durch seinen parallelen Bezug auf die Culturgeschichte von Bedeutung sei. Die nachfolgenden Blätter werden eine Erörterung desselben versuchen, oder vielmehr nur den Entwurf einer Erörterung: denn die Fülle des Stoffes nöthigt mich die Schranken enger, als ich eigentlich sollte, zu ziehen und die Belege allein aus dem gothischen und unsrem hochdeutschen Gebiete zu entnehmen, nöthigt mich

auch zu einer oft mehr als lexicographischen Kürze und Dürre der Darstellung. Der Polemik aber, die wiederholentlich in aller Weitläufigkeit Anlass fände, würde ich auch unter anderen Umständen mich enthalten.

Mit dem heutigen Festtage des Pädagogiums scheidet ein vieljähriger verehrter Lehrer aus dem Kreis seiner Schüler und Amtsgenossen und ein neuer tritt an seine Stelle und sieht die Verehrung Aller sich entgegenkommen: wolle der eine und der andre diese Blätter, mit denen der Lehrer der Deutschen Sprache sein Gebiet an das ihrige, das griechisch-lateinische, anzuknüpfen unternimmt, freundlich als einen Festgruss empfangen, als einen Gruss hier des Willkommens, dort des Abschiedes.

## I. DIE CONSONANTEN.

Als unsre Sprache von der Stufe des Germanisch-Gothischen, einem Standpunkt auf welchem die sächsischen und die scandinavischen Sprachen sich heute noch befinden, zuerst in das Hochdeutsch übergieng, wurden die stummen Consonanten einem allgemeinen Gesetze nach in der Art umgeändert, dass für die Tenuis eines Organs dessen Aspirata, für die Aspirata die Media, für die Media die Tenuis eintrat: das goth. *slēpan* lautete nun *slāfan*, *timan zeman*, *kuni chunni*, *af aba*, *thaurnus dorn*, *ahana agana*, *blōma pluomo*, *dail teil*, *liugan liukan*.

Diese durchgreifende Wendung hat sich im Verlauf des siebenten Jahrhunderts entwickelt. Gregor von Tours († 594) schreibt noch IX, 36 und X, 19 *Strataburgum Strateburgum* mit *t*, mit *b*, mit *g*, eben wie die Provinzenverzeichnisse bei Bouquet II, 2 u. 9 *Strateburgo*; die Wessobrunner Glossen des achten zeigen bereits *Strazpuruc*, also *z* und *p* und *c*: mitten inne im siebenten bei dem Geographen von Ravenna 231, 7 u. 232, 2 hat *Stratisburgo* noch die vorhochdeutschen Laute, und das *z* in *Brezecha* Breisach und *Bazela* 231, 9. 10 ist noch das säuselnd weiche der Gothen, die Vermittelung zwischen *s* und *r*: aber schon auch aspiriert derselbe 232, 5 *Taberna* in *Ziaberna*, 232, 11 *Turicum* in *Ziurichi*, 231, 6 *Porta* in *Porza*.<sup>1</sup>

Es besitzt aber unsre Sprache durch Urverwandtschaft zahlreiche Worte gemein mit der griechischen und lateinischen, und diese machen den Parallelismus der Lautverschiebung voll, indem sie derselben noch eine Stufe mehr hinzufügen. Der pelasgischen Tenuis solcher steht im Gothischen u. s. f. die Aspirata, im Althochdeutschen mithin die Media gegenüber, der Media die Tenuis und die Aspirata, der Aspirata die Media und die Te-

<sup>1</sup> Die Schreibungen *Ziaberna* und *Ziurichi* weisen darauf hin, dass auch im Anlaut der Uebergang von *t* in *z* von der Beimischung des Vocales sei hegletet gewesen, der inlautend im lat. *lectio*, im deutschen *satjan*

*sazjan* setzen, *skapjan* *scaffjan* schepfen, *vakjan* *wachjan* wecken die schärfende und verhärtende Wirkung übte. Das althochd. *zatarra* meretrix ist wohl aus *theatrica*, zu dessen Glossierung es einmal dient, entstanden.

nuis: z. B. *tacere*, goth. *thahan*, althochd. *dagēn*; *τύρβη*, *túrba*, g. *thaurp*, ahd. *dorf*; *τέγος*, *tego*, altnord. *thak*, ahd. *dach*; *dens dentis*, *ὀδοῦς ὀδόντος*, g. *tunthus*, ahd. *zand*; *τρέχειν* *ἔθρεξα*, *trahere*, g. *dragan*, ahd. *trakan*; *betere*, *βατόν*, angelsächs. *padh*, ahd. *phad*; *φηγός*, *fagus*, g. *bòka*, ahd. *puocha*; *φράτωρ*, *frater*, g. *bròthar*, ahd. *pruodar*; *hædus*, g. *gaitei*, ahd. *keiz*.

So bei Worten, die der deutschen Sprache aus dem gleichen Urquell mit den beiden pelasgischen zugeflossen sind: nicht so bei denen, die sie erst später aus letzteren entlehnt hat. Hier hält das Gothische, hält das alte Hochdeutsch grundsätzlich wie das neuere den fremden Laut, der ihm vorliegt, fest, und die Tenuis z. B. geht nicht in die Aspirata noch die Media über, sie bleibt. Abgewichen davon wird nur, wo die Sprache zur Abweichung nöthigt. Das Gothische besass wohl auch ein *θ*, aber kein *φ*, kein *χ*: es vertauschte gleich der niederen und der alten Latinität jenes gegen *f*, diess gegen *k* oder einfach *h*: *πραυῆtus*, *drakma*, *ὄρνυξή aurahjò*. Es besass kein *z* mit dem harten Laute wie *ts*: wo in lateinischen Worten *c* und *ti* diesen Zischlaut hatten (und sie hatten unter denselben Umständen wie später ihn schon damals), da ward er entweder in *ts* aufgelöst, *cautio* in *kavtsjò*, oder noch lieber folgte man bloss dem Buchstaben und sprach und schrieb wie die Griechen auch vor *e* und *i* ein *k*, auch vor *j* ein *t*: also *acetum akeit*, *uncia unkja*, *lectio laikjò*. Unnöthig, da *g* dem Gothischen nicht fehlte, scheint die Aenderung von *Γραικός Græcus* in *Krèk*, von *μαρκαρίτης* in *markreitus*: hier mag sich *g* nur auf Anlass des folgenden *c* und *t* verhärtet haben: der Gothe liebte und übte die Assimilation in mannigfachster Art: machte er doch selbst aus *ἀλάβαστρος alabalstraun*, aus *Ἀρταξέρξης Artarksairksus*. Sonst dagegen bleiben die griechisch-lateinischen Consonanten, bleiben *p* und *f* und *b*, *t* und *th* und *d*, und *c* und *g* unangetastet, und es heisst wie *pondus*, *προφήτης*, *cubitus*, *σάββατον*, *θυμίαμα*, *διάβολος*, *career*, *ἄγγελος* so nun auch im Gothischen *pund*, *prauῆtus*, *kubitus*, *sabbatus*, *thymiaama*, *diabulus*, *karkara*, *aggilus*.

Gleiches Verfahren im Hochdeutschen, wo zuerst diess ein fremdes Wort in sich aufnahm: also *gradus* wiederum *gråd*, *capitale capital*, und da nun auch das Deutsche den *Z*-Laut hatte, *lectio leczâ*, *cella zella*, *merx mercis merz*. Nur ward im Althochdeutschen *ca* u.dgl. noch lieber gegen *cha*, das Gegenbild auch des gothischen *ka*, vertauscht: *k* stand im Hochdeutschen selbst nicht fest genug: es wechselte, wie es auf ein gothisches *g* gefolgt war, auch jetzt noch gern mit diesem Consonanten ab, *kankan* z. B. mit *gangan*: also *capella chappella*, *crux crucis chrûzi*. *Z* aber war die Aspiration von *t*, ein eigenes *th* daneben konnte die deutsche Zunge nicht mehr, im Griechisch-Lateinischen selber fasste man jetzt *th* als ein blosses *t* auf, für *strutio* d. i. *struthio* schrieb man sogar *strucio*: auf Deutsch also wiederum *strûz*.

Waren jedoch die fremden Worte schon in der vorhochdeutschen Zeit, schon auf der Stufe des Gothischen in die Sprache herübergenommen, dann wurden sie auch im Hochdeutschen ganz so behandelt, als ob sie überliefert deutsche wären, und unterlagen

derselben Lautverschiebung: weil bereits der Gothe aus *πάπας* sein *papa*, aus *vidua viduō* gemacht, machte man nun wieder hieraus *phaffo* und *wituwā*, wie aus den schon ursprünglich deutschen *hlaupan* und *dahtar hloufan* und *tohtar*. Hiemit denn endlich war die volle Aneignung und Umdeutschung des Fremden eingetreten, und verschont davon blieben höchstens die Personennamen, deren Urform in beständiger Gegenwart vor Augen lag.

Es möge nunmehr ein Verzeichniss von Beispielen für diess zwiefache Verhalten zusammengestellt werden, mit der Bevorzugung der althochdeutschen Worte und Formen vor den mittel- und neuhochdeutschen, die sich gebührt. Ich beginne bei den Lippenlauten und hier wie überall mit denjenigen Fällen, wo das griechische oder lateinische Wort bereits im Gothischen vorkommt und deshalb, wenn es in das Hochdeutsch übertritt, seine Gestalt verändert.

#### LIPPENLAUTE.

Griechisch lateinisch gothisch *P* wird auf Hochdeutsch im Anlaut *ph* d. h. *pf*, ebenso hinter Consonanten, hinter Vocalen dagegen in der Regel einfach *f*: derselbe Wechsel des verdickten und des reineren Lautes, dem wir wiederum bei *z* und bei *ch* begegnen werden. *Kapillōn* von *capillare* s.v.a. *κείμεν* hat nur das Gothische; auch hochdeutsch geworden sind zunächst *πάπας* *papa phaffo*, *pondus* *pund phunt*, *caupo* *kaupōn choufōn* und *σίναπι* *sinap senaf*. Nur im Hochdeutschen nachweisbar, aber, wie die Form uns zeigt, schon früher entlehnt (ich übergehe all die vielen Beispiele, die weiterhin noch sonst ihre Anführung fordern) *pactum* *phaht* Gesetz nebst dem bloss mittel- und neuhochd. Zeitwort *pfehten* *pfechten* visieren, *palus* *phal*, *persicum* *phersich*, *pipare* mittellat. *pipa phifā*, *pipita* aus *pituita* (Diez Wörterb. 267) *phiphiz*, *pilum* *phīl*, *πέμπτη* mhd. *phīnztac* Donnerstag, *pistor* *phister*, *planta* *phlanzā*, *porticus* *phorzich*, *postis* *phost*, *propago* *phrofa* Ppropfreis, *capsa* *chafsa*, *campus* *champh*, *cuppa* *choph* Becher, *cuprum* *chuphar*; in *apium* *epphi* ist das regelgemässe *f* nur durch das *i* so verhärtet. Bekanntlich aber giebt und gab es Mundarten, die *pf* überall in *f* zu vereinfachen lieben, und so erscheinen denn die meisten dieser Worte auch in solcher Umgestaltung und *pressa fressa* Druck, mittellat. *punga fung* Beutel allein so: gothisch hiess es *pugg*. Wenn aber aus *piscina* der Ortsname *Fischine*, aus *piscatio* *fischenze* wird, so ist damit das fremde Wort *piscis* geradezu in das nahliegende deutsche übertragen. Wieder andere Mundarten halten überall und so auch hier das gothische *p* fest ohne bis zum *ph* fortzuschreiten: Otfried sagt z. B. *porzih* wie *pad*; neben *cuppa* *chuppha* Mütze tritt *chuppa*, neben *pluma* *pflūmfedera* auch *plumatium* *plūmaz* Federkissen auf, neben *porrum* *phorro* auch *porro*, neben *plaga* *plāga* erst im Mittelhochd. und seltener *pflāge*; *phaht* ist im Neuhochdeutschen gegen *Pacht*, *phiphiz* gegen *Pips* aufgegeben. Zu unterscheiden von solchen mundartlich begründeten oder durch mundartliches Beispiel veranlassten Nebenformen sind nun diejenigen Fälle, in denen sich niemals *ph*, stäts nur *p* zeigt: das sind dann Worte, deren Entlehnung nicht über die hochdeutsche Stufe

zurückgeht, wie *pes pedis peda*, wie *prôsa*, *capital*, *chappella*, oder die, wenn auch schon früher entlehnt, doch wieder in Vergessenheit gerathen waren, wie *purpura* goth. *paurpura* ahd. *purpurâ*, *scorpio* goth. *skaurpjô* ahd. *scorpjo scorpo*, *προφήτης* g. *prâufêtus* und erst im Mittelhochdeutschen wieder (vorher hatte man *wizago* gesagt) *prophête*. Hauptmerkmal dessen, dass solche Worte jetzt erst aufgenommen worden, ist das in ihnen wie in rein deutschen ganz gewöhnliche Schwanken des Anlautes zwischen *p* und *b*, zwischen dem streng althochdeutschen Consonanten und dem, der im Gothischen ihm vorangegangen war und wieder auch im Mittelhochdeutschen folgen sollte. Also *populus pappula* und *bapilla* Stockrose, *paradis* und mhd. auch *baradis*, *pix pech* und *bech*, *portus port* mhd. *porte* und *borte*, *pumex pumiz* und mhd. *bimz*. Und endlich. Mehrere Wörter mit *p* sind schon auf der gothischen Stufe in unsre Sprache eingetreten und haben dann auf der hochdeutschen statt des *p* ein *ph* oder *f* erhalten und sind noch einmal eingetreten auf der hochdeutschen und haben da den Consonanten etwa nur gegen *b* vertauscht: *παροικία* *parochia pharra* und *parrechære* Pfarrangehöriger; *πέταλον* *petalum fedelgold* und *pedalâ bedelâ*; *pæna pina bina* mit dem Zeitworte *phînôn* und *phînôn binôn*; (*phressa*) *fressa* und das Zeitw. *pressôn bressôn*; *puteus phuzzi fuzze* und *puzza buzza*; *πλατὺς πλατεῖα* *platea*, franz. *plat*, goth. *platja* oder *plati* Strasse, ahd. *flaz* und mhd. *plat blat* flach, *flazzi* geebueter Boden und *plattâ blattâ* Platte; *capa gaphâ caffû* und *chappa*; *capo cappho* und *chappo*. Die Mæglichkeit solch einer zweimaligen Einführung und des Nebeneinanderbestehens zwiefacher Formen wird bestâtigt, wenn wir zu *flazzi* noch unser *Platz* kommen sehen, vom franz. *place* d. h. wiederum *platea*, oder zum ahd. *phalanza falanza palinza* von *palatium* das mhd. *palas* von *palais*. Dass aber *pepo* (*phebeno*) *Pfeben* bloss das erste *p* verschiebt, wird Sache des Wohllautes sein wie in *phepis*, einer Nebenform zu *phiphiz*; ausserdem auch hier die Festhaltung beider *p* in *pepano bebeno*.

Griechisch lateinisch gothisch *F*: *faskja*, *prâufêtus*. Statt der Media *b*, die im Althochdeutschen hierauf folgen sollte, zeigt dasselbe in eignen und ebenso in fremden Worten als Inlaut meist nur ein erweichtes *f*, ein *v*, als An- und Auslaut dagegen unverändert *f*<sup>1</sup>: *fäska* oder *fäski*, *falco falcho*, *fæniculum fênachal*, *filiolus fillôl*, *cervfolium chervola*, *graphio krâvjo* Graf, *Stephanus* mhd. *Steven*. Verleitet aber durch jene mundartliche Vereinfachung des *ph* in *f*, springt zuweilen von dieser Seite her *f* in *ph* hinüber: es heisst auch *phênichal*, *cophinus chorina chofina* und *chophenna*, mhd. auch *philôl* und *phî* neben *fî* franz. *fi*, *phîn* neben *fin* fr. *fin* (lat. *finis*, *finitus*), *phasant* neben *vasant* *fasân* lat. *phasianus*, *phlâm* neben *flûme* lat. *flumen*. Ebenso kommt unser *Fæn*, lat. *Favonius*, althochdeutsch als *Phônno* vor, und *opharôn* von *offerre* ist gebräuchlicher als *offarôn*.

<sup>1</sup> Notker und seine Schule brauchen *v* neben *f* auch im Beginn der Worte, aber nicht wie die mittelhochdeutschen Schreiber nur als andre Bezeichnung des *F*-Lautes: *f* und *v* sind ihnen ebenso verschieden wie *ph* und

seine Schwächung *f*, wie *p* und *b*, *t* und *d*, *k* und *g*: der härtere Laut steht hinter Interpunctionen und vollen Consonanten, der weichere hinter Vocalen und Liquiden.

Griechisch lateinisch gothisch *B*: *cumbere kumbjan*, *cubitus kubit*, *σάβανον saban*. Wenn aber aus *βαίτη* der Gothe nicht *baita*, sondern *paida* macht und sofort der Hochdeutsche *pheit* d. i. Rock oder Hemd, so haben hier beide Consonanten die Accentuierung ausgetauscht: mit derselben Umstellung ist im Mittelhochd. *biever* aus *feber* lat. *febris*, im Neuhochd. *tösen* aus *dösen* (mhd. *diezen dôz*), im Griech. *πέδα* aus *μετά* geworden und ähnlich *phedemo* aus *phebena*, *bidemen* aus *bibenen*, *Καρχηδών* aus *Carthago*. Im strengeren Althochdeutschen rückt an die Stelle jenes *b* ein *p*: doch gilt daneben auch hier und gilt im Mittelhochdeutschen allein der weichere Urlaut, neben *sapon saban*, neben *alpâri albâri* wie ital. *albar*; ebenso *chorb* lat. *corbis*, *churbiz cucurbita*, *buliz* Pilz *boletus*. Das *b* vor *t* im ahd. *subtil* lat. *subtel* d. i. *sub talo* (nach Papias s.v.a. *ima pars pedis*) mag doch als *p* gesprochen worden sein: die Ableitung *suftelære*<sup>1</sup> lat. *subtalaris* zeigt dessen regelrechte Verschiebung in *f*.

#### ZUNGENLAUTE.

Griechisch lateinisch *T* bleibt im Gothischen, verwandelt sich aber, wenn die Worte von der gothischen Stufe weiter rücken, althochdeutsch in *z*; Anfangs der Sylben und nach Consonanten wird diess wie noch im Neuhochdeutschen, nach Vocalen dagegen wie *sz* ausgesprochen, das wir denn auch schreiben. Bloss dem Gothischen eigen ist *kubitus*; auch ins Hochdeutsche gekommen sind *catinus* oder *catillus katil chezzil*, *acetum akeit ezzich*, umgestellt aus *echiz*<sup>2</sup>, *militare* g. *militôn* und *miles militis* ahd. *miliz*, *σάββατον sabbatus sambaz* in *sambaztac*<sup>3</sup>; dazu *strata* (næml. *via*) *Stråtaburg*, ahd. *strāza Strāzpuruc*. Nur mit hochdeutschem *z* vorliegend noch andre dergleichen Namen: *Tarodunum Zartuna*, *Tulbiacum Zulpicha*, *Turicum Zurich* oder wie der Geographus Ravennas schreibt *Ziurichi*, und *Metæ Metis Meza*. Ferner *catus chazzâ*, *stultus stolz*, *tributum tribûz*: das erste *t* wird hier nicht verschoben, da *zr* unsprechbar wære: auch die gothischen *trauan* trauen, *triggv* tren, *trimpan* trampen, *trudan* treten ändern im Hochdeutschen ihren Anlaut nicht. Jüngeren Alters in unsrer Sprache, da sie kein *z* auch wo es mæglich wære zeigen, sind *tunica tunicha* und *tunichôn tünchen*, *turris turri turra turn*, *lectorium lectôr*, *mantellum mantal*, *chrotta* Art Harfe *rottâ*. Zweimal entlehnt, da sie sowohl mit *z* als mit *t* vorkommen, *tabula zapal* und *tavalâ* nebst *tabellâ*, *taberna Ziaberna Zaberna* als Ortsname und *tavernâ*, *talea zelga zella* und zunæchst auf franz. *taille* beruhend das landschaftlich neuhochdeutsche *Telle* Abgabe, *tegula ziegal* und *tegel* Tiegel, *cutis cotta* (Diez Wörterb. 115)

<sup>1</sup> Das Unwort *fustilare* in Graffs Sprachschatz III, 727 ist *suftilare* zu bessern.

<sup>2</sup> Doch könnte in *ezzich* das *z* auch aus dem *c*, das *ich* aber ebenso aus *it* (*acetum acitum*) entstanden sein, wie aus *tapetum tepit* und *tepitch* geworden ist. Das altsächs. *ecid*, angelsächs. *eced* muss auf *acidum* beruhen.

<sup>3</sup> Einschaltung der Lippenliquida vor eine Lippenmuta wie in *trabea trembil* und wie noch öfter der Liquida der Zunge vor deren Mutas: *charadrius* ital. *calandra* mhd. *galander*, *chamædrys* *germandrée gamandrê*, *red-dere rendre* ahd. *rentôn*; andere Beispiele, auch von *nz* für *z* werden später in Cap. VI gegeben werden.



ahd. *chozzâ cuzin* und mhd. *kutte*, *mutare mîzôn* und *muta g. môta* ahd. *mîta* Mauth, und *spelta* und *spelza*. Aus *porta* schon bei dem Geogr. Ravennas der Ortsname *Porza*, mit *p*, nicht *ph*, wie auch später das Appellativum mundartlich zwischen *phorze* und *porze* wechselt; daneben gänzlich unverschoben *porta borta* und beide Behandlungsweisen mischend der gewöhnliche Ausdruck *phorta*. *Kurt* aber ist nur mitteldeutsche Nebenform von *churz*, lat. *curtus*<sup>1</sup>.

Griechisch gothisches *TH* sollte im Hochdeutschen zu *d* werden: doch liegen uns ausser *thyniama* keine gemeinsamen Worte vor, und diess eine, frisch entlehnt und Pflanzennamen geworden, lautet ahd. *timiâm*. Denn das Hochdeutsche nimmt solche *th* als *t*, *thracious panther cithara* als *tracisk pantel zitarâ*; ja diese Auffassung muss schon früher begonnen haben: sonst hätte nicht aus *ἐρεβινθος* *arawiz*, aus *mentha* *minzâ*, aus *catharus* mhd. *ketzer*, aus *thyrsus* auch *zers* werden können. Ebenso scheint *chrezzo*, unverschoben *chratto*, nicht von *crates*, sondern von *calathus* zu kommen: darauf führen die alten Glossare, die es mit letzterem zusammenstellen. *Thesaurus* altsächs. *tresur tresu* ahd. *treso triso* entgeht dem *z* durch diese Versetzung seines *r*<sup>2</sup>.

Griechisch lateinisch gothisch *D*, hochdeutsch *t*: *διάβολος diabolus tinval*, *vidua viduvô wituwâ*, *pondus puud phunt*. Hiezu noch die hochdeutschen Umbildungen lateinisch-celtischer Ortsnamen auf *dunum* d. i. Burg und Berg, wie *Tarodunum Zartuna*, *Lugdunum Liutana*, *Verdunum Wirtina*; ferner *delphinus* roman. *dalfin* mhd. *talfin*, *dama* ahd. *tâmo*, *dictare tihtôn*, *discus tise*, *domus tuom*, *draco tracho*, *durare* mhd. *tûren*, *carduus charto*, *candela chentila*, *modius mutti*, *radix râtich*, *Rhodanus Roten*, *sedile satul*. Mit beibehaltenem *d* und sonach jünger *damnare fîrdamnôn*, *gradus grâd*, *kalendæ kalend*, *modulus modul*, *pardus pardo*, *pes pedis peda*. Zweimalige Entlehnung: *decima decinare techamôn* und *dezemo dezemôn*, *δάκτυλος dactylus* mhd. *tattel* und nhd. *Dachtel* Ohrfeige; ebenso werden sich *decanus techân techant* und *dechân dechent* verhalten. Der *Padus* heisst ahd. *Pfât*, ich weiss nicht wie im Genitiv u. s. f.: das Mittelhd. bildet denselben *Pfâdes*, wohl auf Anlass von *pfat pfades*.

#### KEHLLAUTE.

Griechisch lateinisch *K* und *C*. Wie schon bemerkt und erklärt worden, giebt das Gothische überall, auch wo auf das *c* ein *I*-Laut folgt, diesen Consonanten mit *k* wieder, also nicht bloss *katil*, *kaupôn*, *kavtsjô*, *kubitus*, *arka*, *laiktjo*, *sakkus*, *Græcus Krêk*, sondern auch *acetum akeit*, *carcer karkara*, *lucerna lukarn*, *urceus awrki*, *fascia faskja*, *uncia unkja*, wie *καῖσαρ* oder *cæsar kaisar*. Im Hochdeutschen sodann tritt erstlich an die Stelle des *c* vor *a* u. s. f. und vor Consonanten ein *ch*; das Mittel- und Neuhochdeutsche pflegt, wie mundartlich auch schon früher geschehn, im Anlaut und nach Consonanten dafür bloss *k*

<sup>1</sup> Die ältesten Denkmäler gewähren übrigens *scurz* und *scurt* mit ebensolchem Vorschlag eines *s* wie in *merula* mittellat. *mirlus* ahd. *smirl*, in *porticus sportich* und öfters auch in urverwandten Wörtern.

<sup>2</sup> In *crocodilus* mhd. *kokodrilte* *kokratrilte* *kocheldrilte* ist das *r* nach hinten versetzt; der vollständigeren Form *tresur* vergleicht sich ahd. *chlonachla* aus *chonachla* lat. *colucula*.

zu setzen. So heisst es nun *chezsil*, *choufôn*, *archa*, *sach*, *Chriach*; *lekzâ* kommt nie mit *ch* geschrieben vor. Von gleicher Art *calx chalch*, *caruarium charnâre*, *concha* ital. *coeca* ahd. *chocho* Art Schiff, *forax furnache*, *grammatica gramatich* (die Schwaben sprechen noch so), *laicus* leich, *manica menichâ*, *psittacus psitich*, *securus sichur*, *soccus soch*; vor *s* und vor *t* wird diess *ch* in *h* vereinfacht: *buxus buhs*, *pyxis puhsa*, *exul ihsil*, *fructus fruht*, *dictare tihtôn*, *tractare trahôn*. Folgt dagegen dem lat. *c* ein *i* oder *e*, so bleibt der Kehllaut, bleibt das *ch* nur dann in Geltung, wenn die Worte schon auf jener früheren Stufe deutsch geworden sind, wo das Deutsche selber noch kein *z* besass, springt aber auf die Zunge über und wird ein *z*, wenn sie erst auf der hochdeutschen sind entlebt worden. Also wie im Gothischen *carcer charchâri*, *fâski* oder *fâska* und vielleicht noch *echiz ezzich*; ebenso mit *ch* *ceratum* oder *cerata charz* und *cherzâ*, *cærefolium chervola*, *cicer* oder *cicera chichura*<sup>1</sup>, *κυριαχόν* *chirichâ*, *cerasum chirsa*, *cista chista*, *cancer chanchar*, *bacca bacinus* (Diez Wörterb. 35) *pechin* Becken. Aber die überwiegende Mehrzahl solcher Worte ist von jüngerer Einführung und zeigt desshalb ein *z*: *cedrus zêdarpoum*, *centaurea zenter*, *centenarius zentenâri*, *cymbalum zimbala*, *census zins*, *incensatorium zinseri*, *cyparissus ziperboum* neben *cupressus cuprespoum*, *cæpulla zipolla*, *cithara zitarâ*, *cancelli chanzella*, *calceus kolze*, *merx mercis merz*, *macellarius metzeler*, *nux nucis nuz*, *pelliceum pelliz*, *pumex pumicis puniz*, *Saracenus Sarz* und *Serzo* (altnordisch hiess es *Serk*) und neben jenem goth. *aurki* nun *urceolus urzeöl* und *urzöl*. Dazu kommen noch diejenigen, die eigentlich ausgehn auf *ti* und *thi* und *te*, in denen aber diese Lautverbindungen auch wie *ci* ausgesprochen wurden: *Constantia Chostanza*, *piscatio fischenze*, *focus focacia fochanza* Art Gebäck, *lectio lekzâ*, *martius marceo*, *palatium phalanza*, *prophetia profezie*, *potio puzzâ*, *puteus phuzzi* und *puzza*, *Rætia Riez*, *struthio strüz*, *tertius terze* Falkenart, *Borbetomagus Wormatia Wormaza*. Wenn endlich mehrere Worte mit beiderlei Lauten des *c* abwechseln, so werden damit auch hier verschiedene Zeitstufen der Aneignung kenntlich gemacht: *cheisar* wie goth. *kaisar* ist das ältere, *Burcîsara* mhd. *Porzîser* d. h. *Porta Cæsaris*, Name eines Pyrenæenpasses, erst das jüngere Wort; so ferner *cellarium chellâri* und *cella zella*<sup>2</sup>, der Ortsn. *Winkela* und mit Auffrischung des Sinnes (*vini cella*) *Winzella*; *circulus chirsch* in der Redensart *umpi in chirsch*, entstellt *umpichirc umbikîrg*, womit *circum-  
quaque* übersetzt wird, und *zirc* Kreis, *umbizîrg*, *zirkil*, *circare zirkôn*; *crucea chrucha* und *crux crucis chrûzi*<sup>3</sup>; *decimare techamôn* und *dezemôn*. Das Mittelhochdeutsche sagt *luzerne* (goth. *lukarn* war vergessen) und nennt die Insel Cypern *Kipper* und *Ziper*: jenes ist *Κύπρος*, diess das lat. *Cyprus*.

<sup>1</sup> Nach dem Sprachschatze von Graff IV, 1280 wäre *cicer* auch in *ziser* verändert worden: aber in dem angeführten Belege *ziser cicer* ist mit dem letzteren Wort wohl eher *cicera* d. i. *sicera* gemeint und *ziser* eine Umstellung hievon.

<sup>2</sup> *Furichelli* und *witchelle*, Uebersetzungen von *vestibulum* und *porticus*, scheinen unter Einwirkung des irischen

*kill* (Zelle und Kirche) gebildet: statt des ersteren findet sich auch *urichilli*.

<sup>3</sup> Der fremde Name des Kreuzes ist später an die Deutschen gekommen als das Christenthum: die Gothen sagten dafür *galga*, und noch im Althochdeutschen und Altsächsischen sind *galgo* und *ruodâ* d. i. Galgen, *boum* und *treo* d. i. Baum nicht minder geläufig als *chrûzi*.

Das griechische *CH* musste der Gothe in *k* abstumpfen: z. B. *Kristus*<sup>1</sup>, *Akaja*, *drakma*, *paska*; oder vereinfachen zu *h* wie in *ὄρυξή aurahjō*. Im Hochdeutschen folgte ordnungsgemäss wieder ein *ch*, also *Christ*, und während aus *monachus* der Gothe etwa *munakus* gemacht hätte wie der Angelsachse *munec*, sagte man ahd. *munich*; so auch *χαμός chamus chāmo*, *aurichalcum ōrchalch* und nur mundartlich *Krist*, *kāmo*, *ōrcalc*. Das Mittelhochdeutsche, das nicht mehr *chranz* und *starch*, sondern *kranz* und *stare* aussprach, kehrte in eben diesen und anderen Worten zu der gothischen Tenuis zurück: *kērubin*, *kōr*, *patriarke*.

Griechisch lateinisch gothisch *G* in *synagoge*, *ἀγῆλος aggilus*, *punga pugg*, *sigillum sigljō* und Eigennamen wie *Gabriel*; die Abweichungen *Krēk* und *markreitus* sind schon früher erwähnt. Jenem *Krēk* entspricht im Hochdeutschen *Chriach*; im Uebrigen gilt *k* oder wieder *g*: *angil*, *fung*, *sigillā*, *castigare castikōn*, *gemma kīmma*, *graphio krāvjo*, *gurgulio gurgula*, *bulga pulga*, *sagulum segal*, *strigilis strikil*, *tegula ziegal* und *tegel*. Der diphthongierende Uebergang von *sagma* in *soum* ist wie der aus goth. *bagm* in hochd. *poum*; dem ähnlich tauschen *augusto* Augustmonat und *Augustburg* *Augusburk* in den mittelhochd. Formen *ouwest* und *Ouwesburc* das *g* in *w* um.

#### HALBCONSONANTEN.

Die Halbconsonanten berührt keine Lautverschiebung: *vinum* lautet auch im Goth. *vein*, im Ahd. *win*, *vannus velum pavo pulvīnar vivarium* auch ahd. *wanna wil phāwo phuluwi wiwāri*; *wiara* Goldschmuck könnte aus *viria* umgestellt sein. Nur *S* giebt zu einigen Bemerkungen Anlass. *Satanas* geht im Althochdeutschen auch auf *z* und, mitteldeutsch weiter geführt, selbst auf *t* aus; mit derselben schon so frühzeitigen Vermischung von *s* und *sz* scheint hochd. *faz* aus lat. *vas* entstanden<sup>2</sup> und haben die Niederdeutschen aus der Münzbenennung *grossus gros* ihr *grōt*, aus franz. *escosse écosse* von *executiare* (Diez Wörterb. 601) das nun auch hochdeutsche *Schote*, die Niederländer aus der *glossa* oder *glōse* des Sachsen spiegels einen *cloit* oder *cloet* gemacht. In umgekehrter Richtung tritt öfters *s* ein, wo *z* stehn sollte: *cinnamōmum siunamin* (zwischen *zinnamin* und unsrem *Zimmet* liegen im 16 und 17 Jahrh. *Zinnament* *Zinement*), *mortarium morsāri*, *penicillus pensil*, *pipita phiphiz* und *pfipfs*.

#### II. DIE VOCALE.

Die Vocale sind von Natur flüssiger und flüchtiger als die Consonanten: deshalb auch unterliegt bei ihnen, wo die Worte nicht selbst aus einheimischer Wurzel gewachsen sind,

<sup>1</sup> Unzweifelhaft so, nicht *Christus*: das griechische *X*, das allerdings die Handschriften diesem Namen geben, gehört nur zu der überlieferten Abkürzung, in welcher derselbe zugleich stets erscheint: *XS* d. i. *Kristus*, *XAUS* *Kristaus* u. s. f.

<sup>2</sup> Innerhalb des Deutschen selbst ist dieses Wort ohne Wurzel, wie es auch dem Gothischen noch gänzlich abgeht. Die Casseler Glossen gewähren mit *w* die wieder verschwundene Umdeutschung in *wahs*.

weder Bestand noch Aenderung so durchgreifenden Gesetzen, als bei den Consonanten das der Fall ist. Vorzüglich gilt das von den im Accent zurückgesetzten Schluss sylben: wir werden späterhin sehn, durch welchen bunten Wechsel der Farben das Deutsche da die überlieferten Formen spielen lässt. Um vieles fester stehn die betonten Vocale, und auch für sie darf man als Grundsatz unsrer Sprache doch bezeichnen, dass sie nur da und nur so verändere, wo und wie das eigene Wesen dazu nöthigt.

Hauptbeispiel hievon ist die Behandlung der kurzen *E* und *O*. Beide Laute sind dem Gothischen selbst noch unbekannt: seine eigenen *e* und *o* sind sämmtlich gedehnt. Wo ihm nun *ε* und *ο* vorliegen, da treten, sobald die Sylbe tonlos ist, die zunächst stehenden kurzen *i* und *u* an deren Stelle, z. B. ἄγγελος *aggilus*; bei Betonung des Vocales wird nur ein Wort so verwandelt, das schon ganz der Sprache eigen geworden, nämlich *pondus* *pund*. Sonst aber, wo *ε* und *ο* betont sind oder wo auch unbetont, doch durch die mindere Geläufigkeit des Wortes in einem gehaltenen Vortrag ihres Lautes sicher gestellt, sucht und findet sich das Gothische einen andren Ausweg. Bekanntlich ist ihm Gesetz, dass betonte *i* und *u*, wenn ein *h* oder *r* darauf folgt, durch den in diesen Halbeconsonanten enthaltenen Vocal diphthongiert, in *ai* und *au* verwandelt werden, während unbetonte wie in *ih* (que) und *nih* (neque) bestehen bleiben: demgemäss nun auch *urceus* *aurki*, *purpura* *paurpura*. Nun konnte dem Gothen nicht entgehn, dass diese Diphthongen in mehr als einem Wort den griechisch-lateinischen *ě* und *ö* entsprechen: *bairan* *φέρειν*, *taihun* *δέκα* *decem*, *hauru* *cornu* u. s. w.; noch ihm unbekannt sein, dass ebensolche *ě* und *ö* auch in Mundarten anderer Deutschen vorkamen, aber da so wenig als in *δέκα* und *decem* gebunden an ein nachfolgendes *h* oder *r*, ja dass da z. B. vor *g* dasselbe Wort bald ein kurzes *e* aufwies, bald sogar auch den Diphthongen *ai*: bei Strabo VII, 1, 4 wird für *Σεγέστης* auch *Σαιγέστης*, für *Σεγίμηρος* auch *Σαιγίμηρος*, von den Byzantinern theils *Γίπεδες*, theils *Γίπαιδες* oder *Γήπαιδες* geschrieben. Und das Gothische selbst schon sagte *jains* jener, nicht *jins*, trotz dem *n*, nur um einem Misslaut auszuweichen. Durch diesen mehrfachen Fingerzeig geleitet, dehnte es denn seine *ai* und *au*, gleichviel welcher Consonant auch folgte, auf alle betonten oder schwebenden *ě* und *ö* fremder Wörter aus, der hebräischen, die in der griechischen Bibel, und der griechischen und lateinischen, die auch sonst vorkamen: also *Βοανεργές* *Bauanaïrgais*, *Ἰεροσόλυμα* *Iairusaulyma*, *ἐπίσκοπος* *aipiskauþus*, *ἐκκλήσις* *aikklēsjō*, *αἵραις* *hairaisis*, *λεγεών* *laigaiðn*, *speculator* *spaukulatur*, *Pontius* *Pauutius*. Zuweilen, wo ein Wort über die Schrift hinaus noch weiter ins Leben eintrat, schwankte sofort die Sprache zwischen dem fremdartigen und dem heimatlichen Laute, zwischen dem *au* und jenem in *pund* gebrauchten *u*: es heisst *aipistaule* und *aipistulē*, *apaustanulus* und *apaustulus*, *diabaulus* und *diabulus*, *diakaumus* und kürzer *diakun*.

In diesen Diphthongen, die also aus *i* und *u* hervorgegangen sind (es heisst auch *Σιγίμηρος* und *Γήπιδες*) und denen in andrer und späterer Sprache kurz *e* und *o* gegen-

überstehen. (*taihun* ahd. *zehan*, *hauru horn*), muss gleichwohl das *a* sehr stark hervor und stärker als der zweite Vocal getönt haben. Nur so erklärt sich, dass manche Worte, die Ulphilas mit *air* geschrieben hätte, sogar mit blosser *ar* vorkommen, vor Ulphilas schon und nach ihm: Ἐρκύνιος δρυμός und Ἀρκύνια ὄρη (goth. *fairguni* Berg, ahd. *Fergunna Virgunna* als Gebirgsnamen), von *irmin* Volk *Ermin* und *Arminius*, von *erpf* braun *Arpus*, *Basternæ* und *Bastarnæ*, *sper* lat. *sparum*, Οὐῖγονοι und *Varini* Οὐάγονοι, und aus dem Griechischen und Lateinischen entlehnt ἐρέβινθος ahd. *arawiz araweiz* Erbse, *cerata* *cherzâ* und *charz*, *mercatus* *merchât* und *marchât*; ja Ulphilas selber hat *lukarn* von *lucerna*. Mittelhochdeutsche Beispiele *pardris* franz. *perdrix* und *serpant* *sarpant* fr. *serpent*.

Dem Hochdeutschen sind im Gebrauch hier des *I* und *U*, dort des *E* und *O* keine Schranken wie dem Gothischen gesetzt: massgebender als das in *h* und *r* eingeschlossene *a* sind für seine Vocalisierung die *i* und *a* und *u*, die in den Schlusssylben der Worte offen vorliegen: goth. *vairpa vairpis vaurpum vaurpjau* heissen ihm *wirfu wirfis wurfumés wurfi* wegen des *i* und *u*, *niman ganuman* aber *neman kanoman* wegen des *a* der Endung. In *purpura* und *urceolus* *urzeöl* darf es demnach das lateinische *u* festhalten; anderswo vertauscht es, auch wo das Gothische nicht ändert noch ändern kann, *u* gegen *o*, *i* gegen *e* oder führt umgekehrt *e* und *o* auf *i* und *u* zurück. *I* gegen *e*: *chrisma* *chrisamo* und *chresamo*, *missa* und *messa*, mittellat. *bicarium* (Diez Wörterb. 54) *pechâri*, *piper* *pfeffar*, *simila* *similâ* *simulâ* und *semalâ*, σίναπι goth. *sinap* ahd. *senaf*, *spinula* *spinulâ* und *spenulâ* *spenalâ*. *E* gegen *i*: *Confluentia* *Chobilinza*, *gemma* *kimma*, *lens* *lins*, *mentha* *minzâ* und die im Anschlusse hieran gebildeten *atramentum* *atraminzâ* *atarminzâ* und *pigmentum* *piminzâ*, gewöhnlicher *pimenta*; ferner *auripigmentum* *örgimint* (besser *örpimint*, franz. *orpiment*, nhd. *Opperment*), mittellat. *pergamentum* ahd. *perimend* mhd. *perment* und *permint*, *zedoarium* *zitawar*, ital. *zendado* ahd. *zendâta* mhd. *zindât*, gleichbedeutend ital. *zendale* mhd. *zendâl* und *zindâl*, *census* *zins*, *incensorium* *zinsêri*. *U* gegen *o*: *recuperare* *choparôn*, *cuppa* *choph* Becher, *puleium* *puleiâ* und *poleiâ*, *catapulta* und *puls* *pultis* *polz*, ital. *segnuzzo* *singoz* kleine Glocke, *stultus* *stolz*. *O* gegen *u*: *copulare* *chupelen*, *filiolus* *de fonte* *funtdivillôl*, *fornax* *furnache*, *diaconus* *jachono* und *jacuno* wie goth. *diakun*, mittellat. *combrus* (Diez Wörterb. 106: 598) *kumber*, *monachus* *munich*, *monasterium* *monastri* und *munistri*, *moneta* *muniza*, *modius* *mutti*, *nonna* *nunnâ*, *boletus* *puliz*, *pondus* *phunt* wie goth. *pund*, *potio* (der Vocal gekürzt durch die Verhärtung des Consonanten) *puzzâ*, *Septimus* *mons* *Seftimont* und *Seftemunt* *Septimer*<sup>1</sup>, *spongia* *spunga*, *tromba* (Diez 356) *trumpâ*, *tornus* *turnen*. Bei letzteren Vertauschungen wie bei jenen des *e* gegen *i* hat die Neigung des Deutschen vor doppeltem oder consonantisch verbundenem *n* sein *i* und *u* nicht umzulauten (*rinnan* *karunnan*, *pintan* *kapuntan*) und zugleich, wie denn mehrere dieser Worte erst durch romanische Vermittelung ins Deutsche gelangt sind, dieselbe Neigung der Romanen

<sup>1</sup> In der Form *Setmunt* (*Settimunt*) ist das *p* auf romanische Weise dem *t* angeglichen wie in *dictamnum* *dil-*

*tamme*, *electuarium* ital. *lattovaro* mhd. *lattewarje*, *lactuca* *lattucha*, *dactylus* *tattel* das *c*.

für das vollere *u* (Diez Gramm. I, 152. 413 fg.) miteingewirkt. Auf beiderlei Anlässe macht auch das Mittelhochdeutsche aus dem französischen *blond*, *rond*, *comte*, *fontaine*, *montagne* udgl. sein *blunt*, *runt*, *cunt*, *funtâne*, *muntâne*.

Griechisch lateinisch *Ê*, langes *e*, ändert sich der Regel nach nicht: goth. *Iêsus*, *prau-fêtus* u. s. f. Das niedre Latein setzte aber diesen Laut auch an die Stelle der Diphthongen *æ* und *œ* (Schneiders Gramm. I, 52 fgg. 78 fg.): für *æ* und *œ* nun ebenso das Gothische in *Græcus Krêk* und *ἔλαιον alêv*. Im Hochdeutschen sodann folgt auf ein früheres *ê* ursprünglich deutscher Wörter ein *â* (goth. *lêki*, *lêtan* ahd. *lâchi*, *lâzan*), auf das *ê* und *œ* der fremden wiederum *ê* und mehrmals auch *ia*, ein Diphthong, der sonst dem langen *ê* der sächsischen Sprachen gegenübersteht (ahd. *miata*, altsächs. und altfries. *mêda*, angelsächs. *mêd*): Grund zu der Annahme, dass hier das fremde Wort zunæchst durch sächsischen Mund gegangen sei. Also *Græcus Chriach*, *κλυστήρ kristier*, *mensa* goth. *mês* ahd. *meas mias*, *pesale*<sup>1</sup> ahd. *phêsal* und *phiesal*, *beta pieza*, *presbyter* mit Syncopierung und Umdeutung auf *præ* und *stare* roman. *prestre* ahd. *prêstar* und *priestar*, *remus rieme*, *Rætia Rêzi* und *Rieza*. *Cæsar* hiess *cheisar* wie goth. *kaisar*, gr. *καῖσαρ*, auf Altsächsisch *kêsur* und auch *kiesur*. Noch öfter jedoch, auch diess wieder dem Deutschen mit dem Romanischen gemein (Diez I, 139), schlägt lat. *ê*, das echte wie das aus *æ* oder *œ* verflachte, in einfach langes *i* um. Die gothische Sprache (ihr hat *ei* den Sinn von *i*) liebt und übt diesen Wechsel schon in zahlreichen eigenen Worten, z. B. *leiki*, *leitan*; dann wendet sie ihn auch auf griechische wie *Ἀθεῖναι Atheineis* an und auf das lat. *accūm akeit*. Hochdeutsche Beispiele (es kehren hier einige sonst auch diphthongierte wieder) *beta bizerūt*, *Porta Cæsaris Burcîsara*, *clericus chlîrich*, *avena evîna*, *fœniculum fênachal finachal*, *ferîa fîra*, *pergamenum pergamin*, *pesale phîsal*, *pœna pîna*, *sæta sîda*, *expensa spensa spesa spîsa*, *tape-tum tepît*, *delere dilên tilôn*, *thesaurus* fr. *trêsor* mhd. *trisor*, *velum velare wil wilôn*, *cæpulla zipolla*; auch für *camelus* ahd. *kemel* verlangt dieser Umlaut eine althochdeutsche Form mit *i*. Das mittelhochd. *prîsant* aus franz. *présent* scheint nur den Anklang an *pris* (franz. *prix*, lat. *prêtium*) zu suchen. Im Altsächsischen übersetzt *prîsma*, im Althochd. *prasma* und *phrasamo* das lat. *usura*: rühren beide Worte aus einem zu *præstare* gebildeten *præstamen* her, so sind die Vocale wiederum lang und es wird hier einmal auch ein undeutsches *ê* in *â* verwandelt.

Griechisch lateinisch langes *Î* ist zwar dem Alt- und Mittelhochdeutschen gerecht: der Gothe, der nur ein kurzes *i* besitzt, muss dafür *ei* gebrauchen: *linum* hochd. *lin* goth. *lein*, *vinum* *win vein*, *μαργαρίτης markreitus*, wie hochd. *swin pîzan* goth. *svein beitan*.

Die gleiche Diphthongierung wieder im Neuhochdeutschen und ihr entsprechend die von *Û* in *au*: *mille milia mîla Meile*, *paradisus paradis* altnhd. *Paradeis*, *luna lûne Laune*,

<sup>1</sup> Anzunehmen als Grundlage für *phêsal phiesal phîsal*, die mittellat. *pisalis piselis pisele piselum* und das altfranz. *poisle poêle*; mit Tilgung des *n* und Zurück-

ziehung des Accentus (vgl. III u. V) entstanden aus *pensale* von *pensum*: eigentlich Arbeitsraum der Weber und deshalb ein heizbarer Raum.

*mulus mül Maul, murus mūra Mauer*, wie ahd. *ila fül* nhd. *Eile faul*. Ueber die Endung *ie* uhd. *ei* wird füglich späterhin gesprochen; zwei andere, *it* und *ür*, sind zwar ebenfalls zugleich lang und betont: ital. *bandito* Verbannter *Bandit*, *Jesuit*, *Clausur*, *Creatür*; aber ein richtiges Gefühl, nicht wie in *Paradies* die Pedanterei, vermeidet doch hier den noch volleren Laut; nur das Hochdeutsch mancher Provinzialen lässt etwa ein *Natauer* hören. *Kauderwälsch* haben wir diphthongiert, dessen Grundworte *Curia Chūra* und *Chūrowalahon* nicht.

Griechisch *Y* wird im Gothischen und weiter im Mittelalter genug geschrieben: sein eigentlicher Laut jedoch, der bis zum 13 Jahrh. dem Hochdeutschen selbst noch fremd war, ist vielleicht nur selten behauptet worden. In *Τύχικος Tukeikos* macht der Gothe daraus ein *u*, und auch auf *u* beruht der Diphthong in *Σύρος Saur*, während in *σmyρνός smyrn*, *σπυρίς spyreida* trotz dem *r* das *y* ungeändert bleibt; mittellateinisch und hochdeutsch das gleiche *u* in *crypta crypta chruft*, *cydonium chutina*, *pyxis buxis pulsa*, *thyrsus turso* und wegen des *r* gebrochen *torso*. Die vorherrschende Auffassung aber und die auf langes *y* einzig angewendete nimmt *y* als *i*: *χυρίαχόν chirichā*, *gryps gryphis grif grifo*, *Κύπρος Cyprus Kipper Ziper*, *papyrus papir* (nhd. wie im Französischen. *Papier*, im Provinzialenhochdeutsch jedoch *Pa-peier*), *oryza ris Reis*, *syllaba sillaba*, *Θυμίαμα goth. thymīama* ahd. *timiām*, *tympanum timpana*, *cyparissus ziperboum*, mit Brechung des *i* in *e gynæceum genez*, *synodus senöd*, *thyrsus zers*. Bekannt ist, wie oftmals die mittellalterliche Schreibweise auch umgekehrt *y* für *i* gebraucht: nur möglich, weil bloss die Schreibung eine verschiedene war, die Aussprache gleich. Indess darf nicht übersehen werden, dass mitunter an die Stelle von *cy* ein *qui* tritt, wodurch *y* in die beiden Bestandtheile seines echten Mischlautes aufgelöst erscheint: *S. Cyriacus* wird auch *Quiriacus* genannt, *κολοκυνθίς* und *hyoseyamus* ändern sich in *coloquintida* und *jusquiamus*, *cydonium* auch in *quiten Quitte*.

Griechisch lateinisch *AU* und *EU* werden im Gothischen, das wenigstens den ersteren Diphthongen schon selbst besitzt, doch überall zu *av* und *ev*: das einzige ganz durchgehende und unzweifelbafte Merkmal itacistischer Aussprache. Es geschieht das nicht bloss, wenn noch ein Vocal darauf folgt, wie in *εὐαγγέλιον aivaggeljō*: das hätte sein Gleiches z. B. in *ταῦσαν thun imperf. taida* und ausserhalb des Gothischen im lat. *evangelium*, sein Aehnliches in Worten wie *vidua viduō*, *leo* ahd. *lewo*, deren *w* erst zur Aufhebung des Hiatus eingeschaltet ist; es geschieht ebenso wohl vor Consonanten: *Παῦλος Pavlus*, *cautio kavtsjō*, *εὐλογία aivlaugia*. Das Hochdeutsche schliesst sich dem in kirchlich altüberlieferten Worten an: *évangéljo*, *Pável*; *eulogia* wird wie mittellat. in *oblagia oblegium* u. dgl. so althochd. in *oblegi*, *obelagi*, *oblei* und *obelei*, altsächs. in *oflige* entstellt und ungedeutet<sup>1</sup>. Nachgothisch, begründet zugleich in der Eigenart des Hochdeutschen, in der verwandten Neigung des Lateinischen selbst und in dem hieraus entsprungenen Gesetz der romanischen Sprachen

<sup>1</sup> Die diphthongische Zusammenziehung *oblei* ist wie die von *horologium orlei*.

(Schneider I, 58 fgg. Diez Gramm. I, 158 fgg.), ist der Uebergang lateinischer *au* in *ô*: *clausa claustrum klöse chlôster*, *caulis* und *colis chöl*, *causa causari chôsa chôsôn*, *laurus lôrpoum* (adj. *laurin*), *Lauriacum Lôracha* Lorch, *Maurus Môr*, *aurichalcum ôrchalch*, *auripigmentum ôrpimint*. Gerade auch vor *r* hat das Hochdeutsche den Diphthongen *au*, der damit unverträglich wäre, überall in *ô* zusammengezogen: goth. *ausô* ahd. *ôrà*, *hausjan hôrjan*, *raus rôr*.

Vielleicht aber das Erheblichste, das innerhalb des Vocalgebietes die altdeutsche Sprache zur Umdeutschung der fremden Worte gethan hat, ist die Anwendung des Umlautes auf dieselben. Das neuere Deutsch, wo es der Fremdheit sich bewusst ist, enthält sich grundsätzlich und der Regel nach jeder solchen Aenderung: das ältere macht darin keinerlei Unterschied; das Gothische assimilirt zwar auch, dem Umlaut ähnlich, die fremden *i* und *u* an ein nachfolgendes *r*: aber diese Angleichung ist von vorn herein auf wenige Worte beschränkt, und es scheint, die Gothen hätten dieselben sonst gar nicht aussprechen können, während der Umlaut des Alt- und Mittelhochdeutschen nicht solche Naturnothwendigkeit besitzt und gleichwohl hier in fremden Worten so gut als in deutschen jeder betonte Vocal, jedes *a* oder *o* oder *u*, dem in der Schlusssylbe ein *i* nachfolgt, dem *I*-Laut angeglichen wird. Beispiele mit *a* *carminare* ahd. *garminôn germinôn*, *martius marzeo merzo*, *parcus pharrich pherrich* Pferch, *christianus christâni* mhd. *kristâne*; mit *o* *oleum* ahd. *oli* mhd. *öl*, *Colonia Cholonna Kölne*, *claustrum klôster klæsterlin*; mit *u* *monachus munich münch*, *tunica tunicha tünche*, *crux chrûzi kriuze*. Manche Worte sind in der umlautlosen Form gar nicht mehr nachzuweisen: *avena evina*, *acetum* goth. *akeit* hd. *ezzich*, *calix chehich*, *caminata cheminâtâ*, *castanea chestinna*, *catena chetina*, *catinus chezzin*, *manica menichâ*, *panicum phenich*, *sabina sevina*, *tapetum tepît*, *talea zelga*; bei andern kommt ausser dem Umlaut auch die alterthümliche und gleichsam rohere Diphthongierung vor, die nicht wie jener bloss die Qualität, sondern zugleich die Quantität des Vocals berührt: *ἄγγελος* goth. *aggilus* hd. *angil engil eingil*, *asinus* g. *asilus* hd. *esil eisil*, *castigare* hd. *chestiga cheistiga*, *cavea* hd. *cheiviâ*, *catillus* g. *katil* hd. *chezzil cheizzil*, *πλατεῖα* g. *platja* hd. *flazzi flezzi fleizi*, *palliolum* hd. *phellöl feillöl* Seidenzeug.

### III. ROMANISCHE LAUTGEBUNG.

Aber nicht immer zeigen die lateinischen und griechisch-lateinischen Worte diejenige Form im Deutschen, die wir bisher als die jedesmal gesetzliche haben kennen lernen: es stellt sich uns noch bald diese, bald jene Abweichung bald in den Consonanten, bald in den Vocalen dar, ein *p* zum Beispiel, wo ein *ph*, ein *û*, wo ein *ô* zu erwarten wäre. Nur selten jedoch liegt in solchen Fällen die Schuld an den Deutschen selbst: sie liegt meist nur an denen, durch welche das Fremde ihnen übermittelt ward. Das Latein, das die ersten Glaubensboten und noch manches Geschlecht hindurch die Priester und Mönche zu sprechen pflegten, es war nicht das classische des Alterthums: es war, wie zumal der



Süden und Westen sie gesendet, jenes verworren zertrümmerte, aus dem sich durch eines der græsten Wunder der Geschichte die romanischen Sprachen herausgebildet haben, oder es war so versetzt mit Worten und Wortformen des sich entwickelnden oder auch des schon entwickelten Romanischen, dass man noch heut von mancher Rechtsurkunde und mehr als einem Vocabular, die sie aufgezeichnet, kaum sicher zu sagen wüsste, ob es Denkmæler nur noch des verdorbenen Lateins oder schon des Romanischen seien, ob in ihnen ein romanisch aufgefasstes Lateinisch oder ein lateinisch aufgefasstes Romanisch vorliege. Und in solcher halben oder vollen Romanisierung trat denn ein grosser Theil des lateinischen Wörterschatzes an unser Althochdeutsch heran und beschränkte die Wirksamkeit des Gesetzes, das nur für die echten rechten Formen galt; ja bereits die vorhochdeutsche, bereits die gothische Sprache ward von den Anfängen und Grundlegungen des Romanischen berührt. Zwar dass Ulphilas die Accusative von *Αοῖς σπυρίς Τρωάς* zu Nominativen macht, *Lauidja spyreila Trauada*, gemahnt ebenso wohl an die neugriechische Art: an romanische aber sein *sigljô* aus *sigillum* und dergleichen noch mehr, die Kürzung von *Augustus* in *Agustus* (provenz. *agost*), das *ô* für *û* in *môta*, das *û* für *ô* in *Rûma*, die Ausstossung des *n* in *mensa mēs*, die Umbildung von *elephantus* in *ulbandus* (altfranz. *olifant*), von *κολαφιζειν* in *kaupatjan* (rom. *colpo colp coup* aus *colaphus*). Mit der Ritterdichtung sodann, seit dem zwölften Jahrhundert, floss ein Romanisch, das sich gar nicht mehr für Latein ausgab, voll strömend in die Sprache Deutschlands ein.

Schon bisher ist wiederholend die Umbildung einzelner Worte auf romanischen Vorgang zurückgeführt und ist bei mehreren allgemeiner durchgreifenden Aenderungen, die dem Deutschen selbst schon eigen sind, doch auf das unterstützend gleiche Verfahren der romanischen Sprachen hingewiesen worden: der vorliegende Abschnitt soll von den zahlreichen Fällen, wo jener Vorgang nicht bloss für Einzelheiten massgebend gewesen und die Einwirkung mehr als bloss ein Miteinwirken ist, die hauptsächlichsten hervorzuheben suchen.

#### CONSONANTEN.

**LIPPENLAUTE.** Griechisch lateinisch *P* wird von den romanischen Sprachen gern in *b* erweicht (Diez Gramm. I, 256 fg.): dem folgend im Alt- und Mittelhochdeutschen z. B. *aprilis* *abril* *aberelle*, *pupus* *buobe*, *Lupodunum* *Loboduna*; *papa* *pâbes* und *bâbes*, *praepositus* *propositus* *probast* und *brobest* schwanken wohl im Anlaut nach althochdeutscher Weise zwischen Media und Tenuis, im Inlaut nicht. Besondere Auszeichnung verdienen solche Worte, die zugleich einen andern regelrecht verschobenen Consonanten zeigen und damit kund thun, dass sie schon auf die vorhochdeutsche Stufe mit diesem romanischen *b*, nicht aber mit dem rein lateinischen *p* gelangt seien: sonst wære ja auch diess in *ph* verschoben worden: *episcopus* *biscof* *piscof* *piscoph*, *puls* *pultis* und *catapulta* *bolz* *polz*, *portulaca* *burzala* *purzella*, *tympanum* *zimbala*, *duplus* mhd. *topel* Würfelspiel: vgl. franz. *doublet* Wurf

mit gleichen Augen. Sodann *F* verliert im Romanischen öfters die Aspiration und wird ein *p* oder *b* (Diez I, 264): ebenso jene gothischen *kaupatjan* und *ulbandus*, ahd. *Confluentia Chobilinza*<sup>1</sup>, *Joseph Jôsêb Jôsêp*. Inlautendes *B* aber und zuweilen auch *p* (dessen Milderung in *b* vermittelt den Uebergang) wird *v*: Diez I, 259 fg. 256 fg. Indess vielleicht nur *ξοέβις-θος arawiz* zeigt den *W*-Laut, den wir im Deutschen nun erwarten: überall sonst wird auch hier ein *v* geschrieben und damit ein Laut bezeichnet, der zwar weicher als *f*, aber doch auch härter als *w* ist, so viel härter, dass er wohl gegen *f*, niemals aber gegen *w* vertauscht wird: *lupinum luvinä*, *oblata oblâtâ* und *ovelât*, *populus povel bovel*, *proba prüeven*, *sabina sevina*, *tabula tavalâ*, *taberna tavernâ* und mit Verschiebung des Anlautes *diabolus tiuval tiufal*. Das gleiche deutsche *v* und *f* nun auch öfters da, wo das *V* des Grundwortes schon ein alt und echt lateinisches ist: *cavea cheviâ*, *avena evina*, *evangelium* neben *êwangêljo êvangêljo*, *breve prief* gen. *prieves*, *æstivale* ahd. *stiful* mhd. *stival*; aus *eulogia* konnte auf diesem Weg ahd. *oblegi*, altsächs. *oflige* werden, und nur das romanische *falavisca*, Ableitung und Umstellung von *favilla*, erhält im deutschen *falawiska* ein *w*, wahrscheinlich weil man dabei an das deutsche Adj. *falawêr* falb dachte. Wie nun? ist dem *v* erst in unsrer Sprache dieser härtere Laut zugewachsen? Ich glaube nicht: es scheint vielmehr, dass auch hierin das Romanische dem Deutschen vorangegangen. Schon ersteres læsst sogar anlautendes *v* in ein entschieden hartes *f* übergehen (Diez I, 267): daher nun auch hochdeutsch *versus fers*, *vitula viola* (Diez Wörterb. 372) *fidula figele* Fiedel, *viola fiol* Veilchen, *vicedominus fizuom*, *vitta fizza*, *advocatus vocatus fogât* und selbst *phogât*, *vasculum flasco* (Wörterb. 144) *flascâ* und aus dem einfachen *vas* unser *faz*. Des harten Lautes wegen, den man somit gewohnt war gerade im Beginn der Worte auf das lateinische *v* zu übertragen, hat dieser Buchstabe später die übliche Bezeichnung für anlautende deutsche *f* werden können, und selbst für das Lateinische nennen noch wir ihn *fau*, nicht *wau*. Der romanische Tausch von *v* gegen *b* (Diez Gramm. I, 266 fg.) althochdeutsch in *Verona Berna*, *lavare labôn lapôn*.

**ZUNGENLAUTE.** Griechisch lateinisch *T*: auch diese Tenuis liebt im Romanischen, jedoch nie als Anlaut, die Milderung zur Media (Diez I, 211 fg.): Beispiele der Art im Deutschen *phlebotomum fliodema*, *lactuca ladducha*, *rota rad* (das eigentlich deutsche Wort dafür ist *scipâ* Scheibe), *rotulus rodel*, *sæta sida*, *asphaltus spaldur*, *vocatus vogâd*. Daneben ein *p* in *ph* oder *f* verschoben und gleichwohl nicht das *t* in *z*, letzteres also schon auf der vorhochdeutschen Stufe zu *d* geworden: *petalum pedalâ bedelâ* und *fedelgold*, *petraria phedirâri fedarâri* und mit derselben Verhärtung des romanischen wie sonst des lateinischen *d* *phetarâri* Steinwurfzeug. Auch *Venetia Venêdjun Venêdje* muss sein *d* bereits in jener früheren Zeit angenommen haben, wo das Deutsche den zischenden Laut des *ti* noch mit keinem *zi* wiedergeben konnte. Wie aber kommt *tonus* mhd. *dôn* zu der Erweichung auch des

<sup>1</sup> Beim Geographus Ravennas 234, 8 *Combulantia*: Hintüberziehung des Namens in den Sinn einer *coambulantia*.

Anlautes? Spürte man die alte Verwandtschaft des fremden Wortes (τέλειν τόνος) mit dem deutschen *denen donen* spannen? Eine weitere romanische Eigenheit ist die Tilgung des *D* vor unbetontem *i* oder was dem gleichsteht *e*, und damit verbunden der Uebergang von *i* in *j*: *diurnum* mittellat. *jornus* prov. *jörn*, *deorsum* mittellat. *josum* prov. *jos*, *radius* span. *rayo* franz. *rayon*: im Deutschen gleichfalls *radius* ahd. *rāja* (nicht *raia*, wie die Nebenformen *rāge* und *rāha* zeigen), *diaconus jaguno jacuno jachono*, *mediolus* ital. *miolo* mhd. *miol* nhd. mundartlich *Meiel*; auch *Joder*, die landschaftliche Kürzung von *Theodorus*, gehört hierher. Eine andre Umgestaltung des *di* ist zumal dem Italiaenischen geläufig (Diez I, 217 fg.), die Zusammenziehung und Schärfung in *z*, z. B. wiederum *radius razzo* und *viridia verza*: hieraus ahd. *wirz*<sup>1</sup>, unser jetziges *Wirsch* oder *Wirsing*; eben diess Wort war gemeint, wenn bereits das elfte Jahrh. den Namen *Wirziburg*, dessen Ursprung freilich anderswo zu suchen ist, in *Herbipolis* übertrug.

KEHLLAUTE. Griechisch lateinisch *C*: im Romanischen statt dessen abermals die beliebte Media (Diez I, 227 fg.). Genug der Art nun auch im Deutschen und wieder neben Verschiebungen andrer Consonanten, wodurch die Einführung des *g* noch in das Vorhochdeutsche zurückgewiesen wird: *prædicare bredigôn predigôn* mit dem Subst. *brediga prediga*, *crocus chruogo*, *cucullus cugulâ*, *decanus degân tegân*, *ecce eccum* roman. *ecco* ahd. *eggo*, *ficus figâ*, *advocatus fogât*, pers. *kâfur* neugr. *κάφορρα* mhd. *gaffer* Kämpfer, *capa* ahd. *gaphâ*, *carminare garminôn*, *caruarium* mhd. *gerner* Beinhaus, *cilicium* (noch ehe man *zilizium* aussprach syncopiert in *clidium*) ahd. *gliza*, *custos gustôr*, *crypta gruft* (noch empfohlen durch den Bezug auf *graban*), *hyacinthus jagant*<sup>2</sup>, *diaconus jaguno*, *laicus leigo*, πεντηκοστή goth. *paintekuste* mhd. *pfingeste*, *apotheca* ahd. *potegâ potagâ*, *sacrarium sagarâri*, *sacrista sigiristo*, *speculum spiegel*: aus den theilweis daneben geltenden deutscheren Formen wie *techân chruft jachant jachono leich potachâ* hätten diese Erweichungen niemals hervorgehn können. Und so stammt auch unser mundartliches *Gatze*, *Getzi* Schöpfgefäß zunächst von einem romanischen *gazza* (Diez Wörterb. 96) und erst durch dessen Vermittelung von dem althochd. *chezzi*, lat. *catinum* ab: wir haben da nur wie öfter ein den Romanen geliehenes Gut selber als Aferlehn zurückempfangen<sup>3</sup>. Das aspirierte *CH* sodann vor einem *I*-Laut schärft sich romanisch in *c*, *chelidonia* in ital. *celidonia*, *brachium* in *braccio*, *archiepiscopus* in *arcivescovo* (Diez I, 238): auch im Deutschen ward aus *cherubim zérubim*, aus *chelidonia scelliwurz*, aus ital. *bracciata*

<sup>1</sup> Im Sprachschatz fehlt dieses Wort, aber eine Glosse der Dintiska II, 233 b übersetzt damit das lat. *brascia* d. i. *brassica*.

<sup>2</sup> Altfranz. *jagunce*, mittellat. *jacintus* wie *hyalinus jalinus*, *hyoscyamus jusquiamus*, *Hieronymus Jeronimus*.

<sup>3</sup> Andere Beispiele der Art *Balcon* von *balco* Balken; *Banner* und *Panier* fr. *bannière*, ital. *bandiera* von *band*; mhd. *briu* Weib fr. *bru* von *brût*; *Busch* *bosch* it. *bosco* aus *bûwisc* Bauholz, Holz von *bûwan* (JGrimm

über Diphthonge S. 12); *Furrier* fr. *fourrier* von *feurre* ahd. *fuotar* Futter; *Galop* aus *gâhlouf* Schnelllauf; *Hellebarde* fr. *hallebarde* aus *helmbarte* Helm zerhauendes Beil; *Lotto* und *Loterie* vom goth. *hlaut* ahd. *hlôz* und *hluz* Loos; *Marschall* fr. *maréchal* aus ahd. *marahscalc* Pferdeknecht; *Rang* aus *hring* Kreis; *Tanz* it. *danza*, fr. *danse* vom ahd. *dansôn* ziehen; *Tartsche* fr. *targe* aus ahd. *zarga* Rand; *Tasche* fr. *tache tasque* aus ahd. *zascôn* an sich nehmen.

*bracciatello brezità prezitella* Prezel und, während der Gothe *arkaggilus* gesagt, aus *archiepiscopus erzibischof*, aus *archiater arzät*. Das Französische aber setzt auch *cha* in einen Zischlaut um (*charta charte*) und verwandelt, indem es die Neigung schon der Römer zu ungehöriger Aspiration der Kehle (Schneider I, 183. 205 fgg.) fest hält, sogar *ca* in dieses gezischte *cha*, z. B. *caritas charitas charité* (Diez I, 229 fgg.). Im Deutschen wiederum hier *z*: *charta chartarium* mhd. *zarte zerte zarter zarter*, *charitas* ahd. *zart* Liebe: eine deutsche Wurzel fehlt diesem Worte, es kommt allein im Hochdeutschen vor, die für die Syncope beförderliche Kürzung *cāritas* hat Otfried V, 12, 82. Für *z* wird mhd. auch *ts* geschrieben: *zága* mittellat. und roman. *cara* franz. *chiere chère* (Diez Wörterb. 88) mhd. *tsieren* d. i. faire bonne chère; *z* aber wie *ts* und im älteren Französischen *ch* selbst, im Mittelhochdeutschen auch *sch*, alles das erscheint nur wie ein schüchterner und ungenügender Versuch in der Darstellung des eigentlichen Lautes, wenn man daneben die im Mittelhochdeutschen gewohntere Schreibung hält, die mit *tsh*: *castellanus* franz. *chastelain* mhd. *schah-telân tschah-telân*, *capa* fr. *chapel chapeau* mhd. *schapel tshapel*, *charus* fr. *cher* mhd. *schêr* und *tshier*, *caballus* fr. *cheval chevalier* mhd. *zevalier schevalier tschevalier*. Endlich auch für *G* stellt sich romanisch gern ein härterer oder milderer Zischlaut ein, der Regel nach nur wenn ein *n* oder *r* vorhergeht (Diez I, 249 fg.): unter eben dieser Bedingung wird *spongia* im Altsächsischen *spunsia*, *punga* im Althochd. *phoso* Beutel<sup>1</sup>, ohne dieselbe *caliga* ahd. *kaliziâ chelissa chelisâ*.

#### LIQUIDEN.

Die Neigung der Liquiden unter einander zu wechseln (Diez I, 189 fg. 199. 202 fg. 207 fg.) ist aus den romanischen Sprachen und mit Worten derselben auch in die deutsche eingedrungen: *m* vertauscht gegen *n* in *mespilum* ital. *nespola* ahd. *mespilâ* und *nespelâ*; *l* gegen *r* in *calathus chratto chrezzo*, *κλυστήρ* kristier, *malum granatum margrant margram*; am häufigsten aber umgekehrt *r* gegen *l*: *χυρίχον* chirichâ und *chilichâ*, *coriandrum chul-lantar*, *charadrius* it. *calandra* mhd. *galander* Haubenlerche, *mortarium* nhd. mundartlich *Malter Mörtel*, *morus* ahd. *mürpoum mürperi* und *mûlpoum mûlbere*, *prunus phrûmboum* und *phlûmboum*, *peregrinus* it. *pellegrino* ahd. *pilikrim*.

Tilgung des *N* vor *s* hat in ursprünglich unbetonten Anfangssyllben das Deutsche schon aus sich selbst geübt: goth. *Kustanteinus*, ahd. *Costantinuses puruc* Konstantinopel, *Constantia Chostanza*, *constare* altfr. *couster* mhd. *kosten*; in der betonten Wurzel ist sie den Sprachen der Sachsen und der Scandinavier ganz geläufig und regelrecht (goth. ahd. *ans* Gott, altsächs. altnord. *ás*, angelsächs. *ôs*), aber der gothischen und der hochdeutschen nicht: hier schieben sogar einzelne Mundarten eher noch ein *n* ein: *linse*, *meinster* udgl. Daher, wenn im

<sup>1</sup> *Punga* wohl von *pungere*, in die man hineinstösst: *pungere* selbst wird auch mit *phosón* übersetzt. Die näher bei *punga* bleibenden Formen *pugg* und *fung* sind schon

oben S. 10 angeführt worden; wegen der Ausstossung des *n* vgl. Diez Gramm. I, 204.

Gothischen aus *mensa mēs*, hieraus im Althochdeutschen *meas* oder *mias* geworden, so wird diess wiederum von romanischem Einflusse, wird daher rühren, dass jene Tilgung des *n* auch zu den altvererbten Eigenheiten der lateinischen Volkssprache gehört<sup>1</sup>, wie gerade auch *mesa* romanisch ist. Das Gleiche gilt für *insula* ahd. *istla*, *mansionarius* ahd. *mēsinnāri* mhd. *mēsenære mēsner* und *mensner* (nhd. *Messner* mit falschem Bezug auf *Messe*), *pen-sale phēsal phiesal phisal*, *expensa spensa spisa*.

VOCALÉ.

Das lange *ô* lateinischer Wörter sinkt im Romanischen (Diez I, 148. 413 fg. 429) und darnach im Deutschen ebenso zu dem tieferen Laute des *û*, nhd. *au*, hinab wie kurzes *o* zu kurzem *u*. Bereits der Gothe sagte für *Roma Rûma*; der gleiche Laut im Altsächsischen und einzelnen Mundarten des Althochdeutschen: man mochte dabei an das Adj. *rûm* geräumig denken. Andere Beispiele *Vesontio Bisenzûn*, *calcatorium calcatûrâ calctûre* mhd. *kalter Kelter*<sup>2</sup>, *claustrum* ahd. *chlôstar* und altsächs. *clûstar* ahd. *chlûstarrâ* Klausnerion<sup>3</sup>, *coopertorium chupartûri chubertûri*<sup>4</sup>, *lectorium lectûri*, *morus môrperi* und *mûrperi mûlperi* Maulbeere, *duos* altfr. *dous* mhd. *tûs dûs* Daus, *hora* mhd. *ôr* und *ûre* nhd. *Uhr* und gelegentlich auch *Auer*. Umgekehrt wird aber auch *û* zu *ô*, hochd. *uo*, jedoch nicht unmittelbar, sondern nur indem zuerst das *û* sich verkürzt, dann sich das kurze *u* in *o* verwandelt (Diez Gramm. I, 153. Wörterb. 110. 269): *cupa cuppa copa* ahd. *chuofâ*, *pupus buobe*; auf gleichem Wege ist der Uebergang von *μουσείον* in das mhd. *muosen* mit *Mosaik* zieren und wohl auch von *muta* ahd. *mûta* Mauth in das goth. *môta* zu vermitteln.

Das mit dem Umlaut gesprochne franzoesische *û* erscheint in der mittelhochdeutschen Schreibung diphthongisch aufgefasst: *adventura aventure âventiure*, *créature créatiure*, hd. *brût* franz. *bru* mhd. *brîu*; das Neuhochdeutsche, dem *iu* zu *eu* wird, hat noch *Abenteuer* und ebenso aus *exclusa eschuse écluse* *Schleuse*. Wenn auch jenes *iu* wahrscheinlich selbst nur wie ein langes *ü* gelautet hat, so kann man das doch mit *aventure* und *âventiure* nicht beweisen: denn, ein Beispiel nothgedrungenener Abweichung der deutschen Aussprache von der romanischen, der romanische Diphthong *IE*, in welchem von je her der zweite Vocal mit gutem Fug (denn er ist der einfache Grundlaut dieser diphthongischen Zersetzung) stärker hervorgetönt hat, wird von den Deutschen ganz wie ein deutsches *ie* d. h. mit stärkerem Anschlag des ersten Vocales aufgefasst: *Sena* ital. *Siena* mhd. *Siene* auf *diene*, *ferus* franz. und mhd. *fier* auf *tier*, *bannière baniere* auf *schiere* reimend. Und wie noch wir

<sup>1</sup> Schneider I, 458 fgg. Diez I, 206 fg. Eine deutsch glossierte Virgilhandschrift des 10/11 Jahrh. in München hat zu dem Verse Georg. I, 390 *Hæc nocturna quidem carpentes pensa puellæ* die Bemerkung *vulgo peisa* (Graffs Sprachsch. III, 352): gleichfalls deutsch oder romanisch?

<sup>2</sup> Syncopierung und Tilgung des *ca* wie in *culcitra* ital. *cultra* mhd. *kulter kolter* des *ci*.

<sup>3</sup> Denn so wird Graffs *clouzara* (Sprachschatz IV, 566) zu bessern und der schon früh entstellte Ortsname *Clustirrun* (Förstemann II, 374) zu erklären sein.

<sup>4</sup> Neutralen Geschlechtes, weshalb das mhd. fem. *covertiure* nicht sowohl hieraus hervorgegangen, als dem franz. *couverture* frisch nachgebildet ist.

jetzt *Panier* aussprechen, so beruht überhaupt in all den vielen Substantiven und Verben, die so endigen, unser *ie* auf einem romanischen *ié*.

#### IV. VERLÄNGERUNG BETONTER, KÜRZUNG UNBETONTER VOCALE.

Bei den mannigfachen Aenderungen, denen im Romanischen die betonten Vocale der lateinischen Sprache unterliegen, wird immer noch auf deren ursprüngliche Quantitätsunterschiede die bestimmteste Rücksicht genommen und eine andre Umgestaltung auf die kurzen, eine andre auf die langen angewendet: vgl. meine Altfranz. Lieder und Leiche S. 139 fgg. In diesem Stück nun weichen die Deutschen vollständig von den Romanen ab: unter ihnen hat von frühester Zeit an, hat schon in der Gothenzeit der Grundsatz gegolten alle betonten Vocale griechischer und lateinischer Wörter, wenn der Consonant dahinter einfach ist, für lang zu achten und die eigentlich kurzen dann zu dehnen: auffallend genug, da das Deutsche selbst bis zu Ende des Mittelalters reichlich ebenso viel, wo nicht mehr betonte Kürzen besessen hat als Längen und erst das Neuhochdeutsche dem Accent die gleiche Wirkung auf die Quantität einräumt. Aber schon der Gothe dehnt nur in Folge des Tones, der dann meist ein lateinischer, wohl auch schlecht lateinischer und nicht der griechische ist, *εὐαγγέλιον* in *aivaggéli*, *Εὐδοκία* in *Aiòdia*, *Ἑρμογένης* in *Airmògaineis*, *Ἀντιοχία* *Antiochia* in *Antiòkja*, *Μακεδονία* in *Makidònja*, *Ὀνησίφορος* in *Auneiseifaurus* (denn *ei* hat für ihn Sinn und Werth eines langen *i*), *σπυρίς* *σπυρίδα* in *spyreida*, *Titus* in *Teitus* und, falls der Gothe wirklich die Palme für einen Pechbaum gehalten, *pix picis* in *peik*: *peikabagn* bei Ulphilas die Uebersetzung des griech. *φοίνιξ*. Im Hochdeutschen noch mehr und eine noch grössere Mannigfaltigkeit solcher Aneignungen mit Quantitätenwechsel. Verlängerung eines betonten *ā* in *gradus* *grād*, *graphio* *krāvjo* *Graf*, *papa* *pābes* (*phaffo* behauptet die Kürze), *Padus* *Pfāt*, *radius* *rāja* (denn *a* vor *j* ist immer lang) und selbst vor einer Position in *fascia* *fāska* *fāski*; in *lagna* *lāgela* *Lägel* ist die Betonung der ersten Sylbe nicht ursprünglich. Eines *ē*: wiederum *εὐαγγέλιον* und *metrum* *mētar*; in weiterer Folge Diphthongierung oder Uebergang in *i*: *febris* (kurzer Vocal wie in *φρέσθαι* und ahd. *pipēn* zittern) *fēbar*, *Petrus* goth. *Patrus* ahd. *Pētar* und *Pietar*, *breve* *prief*, *speculum* *spiegel*, *cedrus* *zēdarpoun* und *ziderboun*, *tegula* *ziēgal*: daneben aber auch mit Kürze *tegel*. Eines *ī* und *ȳ* (die Verlängerung ergiebt dann im Neuhochdeutschen den Diphthongen *ei*): *viola* *fiol*, *rubiola* *rebigel*, *lyra* *lirā* und all die vielen späteren Worte auf *ie*, die den romanischen auf *ia*, *ie* (Diez Gramm. II, 280) und durch deren Vermittelung den griechischen auf *ίε* folgen, wie *astronomie*, *compagnie*, *kurtoisie*, dem Ursprunge nach zu unterscheiden von denen, deren *i* schon im Lateinischen lang und im Griechischen ein *ει* ist, wie *νεγρομαντεία* *nigromanzie*, *προφητεία* *profezie*. Wir kommen im nächsten Abschnitte noch einmal auf diese reiche Wortart zurück (reich besonders dadurch, dass die fremde und fremd betonte Endung auch an deutsche Stämme gehängt wird) und erwähnen hier bloss noch, dass wo beides, Stamm und Endung, fremd ist, die neuhochdeutsche

Sprache das *ie* bald unverändert lässt, bald diphthongiert: z. B. *Chemie Monarchie, Barbarei Spezerei, Copie Melancholie Phantasie* und alterthümlicher (aber die Pedanterei, die nicht gar zu deutsch und selbst lieber eine Pedanterie sein wollte, hat das abgeschafft) *Copei Melancholei Phantasei*; und dass auffallender Weise auch schon das Alt- und Mittelhochdeutsche mehrmals den Uebergang in den Diphthongen zeigt: *monachia municheie, Pavia Pavia Paveia, probsteie, salvia salbeià, advocatia vogteie*; wære *abbateia* das einzige Wort der Art, so könnte man die Erklärung etwa in *ἄββατεια* suchen. Ferner die Verlängerung betonter *ō*: *chorus chôr, tonus dôn, Constantinopolis Philippopolis Kunstenôpel Vinepôpel, probare prôben, rosa rôsa, thronus trôn*; mit romanischem Uebergange des *ō* in *u*, nhd. *au*, *avarûzâ* und *Aberraute*, Umdeutschungen von *abrotanum*. In *ostrea* nhd. *Auster* (ahd. die Zusammensetzung *aostorscala*) tritt ungeachtet der Consonantenhäufung sogar der Diphthong ein, der die Grundlage des althochd. *ô* bildet; anderswo ist das betonte *ō* gegen *uo* vertauscht, d. h. man hat es schon auf der vorhochdeutschen Stufe in *ô* gedehnt, da hochd. *uo* und vorhochd. *ô* einander überall entsprechen: *eleemosyna alamuosan, proba* mhd. mit Umlaut *brüeven, crocus chruogo*, von *coquere* roman. *coco* ahd. *chuocho, schola scuola, domus tuom, vicedominus fztuom*. Endlich ist betontes *ū* verlängert in *cruæ crucis chrûzi*, mhd. umgelautet *kriuze*, nhd. diphthongisch *Kreuz*.

Solchen Dehnungen der Kürze, die bloss der Ton veranlasst, steht in nothwendiger Ausgleichung das Andre zur Seite, dass unbetonte Längen verkürzt werden. Wenn Ulphilas *Klaimaintus* und *aurali* und *Trauada* sagt, so ist schon ihm die Lautdehnung der unbetonten Anfangssyllben von *Clemens Clementis*, von *oralis* Schweisstuch, von *Τρωάς* acc. *Τρωάδα* verloren gegangen. Ebenso im Althochdeutschen *poleià* aus lat. *puleium*; in *bre-digôn Judeo scrodôn sichur solari treso* hat überall zwar die erste Sylbe den Accent, aber ihr Vocal ist kurz: der eigentlich lateinische Accent auf der zweiten oder dritten und damit verbunden die Kürzung der gedehnten ersten ist vorangegangen: *prædicâre Judæus scrutâri secûrus solârium thesâurus*; in *secretârium sigitâri* hat die Kürzung sogar zwei Vocale getroffen. Aehnlich die Lautschwächung in *sacrista sigiristo*; Schwächung und Kürzung in *sacratorium sigitûri*.

## V. VERRÜCKUNG DES ACCENTES.

Wie wir eben vorher gesehen, haben bereits die Gothen, dem wohlbegründeten Uebergewicht der lateinischen Sprache über die griechische nachgebend, selbst griechische Worte auf lateinische Art accentuiert; den schon angeführten Beispielen ist hier noch *ἐκκλησία* *aikklêsjo* beizufügen, dessen lateinisch unbetontes *i* ebenso zu *j* verstummt wie dort in *Makidônja Antiôkja*, und *Andrias*, eine Nebenform von *Andraias* *Ἀνδρέας*, deren *i* in früher (S. 16) besprochener Weise ein unbetontes kurzes *e* bedeutet.

Dieser Gebrauch griechische Worte im Deutschen wie im Lateinischen selbst lateinisch zu betonen hat sich das weitere Mittelalter hindurch und bis auf uns erhalten und nœthigt

sogar die, die z. B. *Aischylos* sprechen, doch zu dem Accente *Aischylos*, nicht *Αισχύλος*; er ordnet sich als einschränkende Bestimmung dem allgemeineren Grundsatz unter, dass fremden Worten ihr fremder Ton bewahrt und jedesmal diejenige ihrer Sylben accentuiert wird, die auch in der Ursprache den Accent getragen. Demgemäss sind (wir sehen ab von gänzlich unveränderten, in keiner Beziehung umgedeutschten Eigennamen wie *Hercules Ibycus Sätanas*) es sind auf der drittletzten betont z. B. wieder *Macedónien* und *Evangélium Evangélien*, *Individuum Individuen*; dort aber das stumme *i* nähert sich immer noch sehr dem *j*, hier das *u* dem *w*: mittelhochdeutsch konnte sich *lilium lilje*, *Hispania Spanje* sogar vergröbern in *lilge Spange*. Auf der vorletzten betont *theátrum Théater*, *Charácter Characteré*, *Autór Autóren*; mit Verringerung der ursprünglichen Sylbenzahl *apóstolus. Apóstel*, *Neápolis Neápel*. Auf der letzten, weil ebenfalls eine fleetierende, vielleicht auch noch eine Ableitungssylbe dahinter abgeworfen, *Idól*, *Lucán*, *Natúr* mhd. *natüre*, *gloriós*, *Mandát*, *Organist* aus *Organiste*, *activ*, *Horáz*, *Substánsz* mhd. *substánzje*. Diess die Regel: aber noch häufiger beinah, als man ihr folgt, wird von ihr abgewichen und nach zwei gerade entgegengesetzten Richtungen hin. Nach der einen im Neuhochdeutschen, doch so, dass die Anfänge dazu bereits dem Mittelalter, die Aulässe wiederum dem Romanischen zugehören.

Das Uebergewicht, das zu wiederholten Malen die franzoesische Bildung in Deutschland hatte, gab sich vornehmlich auch darin kund, dass sogar die Antike an diejenigen, die nicht eigentlich gelehrt waren, nur in franzoesischer Einkleidung gelangte: auf dem Sprachgebiete entsprang daraus die Gewohnheit griechische und griechisch-lateinische Worte in ihrer franzoesischen Form, vielleicht auch nur mit franzoesischer Umgestaltung ihrer Schlussylbe, in beiden Fällen aber mit dem franzoesischen Accente zu gebrauchen. Der Art schon im Mittelalter und seit demselben die zahlreichen Substantiva auf *ie*, jetzt *ei*, denen antike Worte mit doch unbetontem *ia* zum Grunde liegen (oben S. 26), und die noch zahlreicheren Zeitwörter, in denen an lateinische Stämme ein *ier* (vgl. Abschnitt VIII) gehängt ist, z. B. *régere regieren*. Und eben der Art solche Substantiva und Adjectiva wie *Sermón*, *Natióñ*, *vacánt*, *Docént*, *Facultæt*<sup>1</sup>, die nicht vom lateinischen *sérmo* u. s. w., sondern vom franzoesischen *sermón* d. h. *sermónem* kommen.

Die Geläufigkeit mehrerer der eben angeführten franzoesisch-lateinischen Wortausgänge hat schon frühzeitig dazu verleitet, sie auch auf deutsche Stämme zu übertragen, und in der Sprache des Volkes dauert diese Verleitung jetzt noch: der ganz undeutsche Accent am Schlusse statt am Anfang stört darin nicht. Schon das dreizehnte Jahrhundert zeigt uns Bildungen wie *galsterie* und *lâchenie*, beide s. v. a. *zouberie* Zauberei; jünger sind *eselie* und bereits ohne *e* *büebery* *füllery* u. s. f.: in dergleichen Worten führt das Neuhochdeutsche

<sup>1</sup> Um uns dem Lateinischen wieder mehr zu nähern schreiben wir jetzt in dergleichen Worten *tæt* und mühen uns wohl auch ein *æ* zu sprechen: die mittelalterliche Schreibung schliesst sich unbefangener dem Laut und dem

franzoesischen Ursprung an: *facultêt*, *majestêt* oder auch diphthongisch *moraliteit*. Alterthümlicher romanisch ist Otfrieds *karitât*; das mhd. *potestât* hält das *a* des ital. *podestà* *podestade* fest.



ausnahmslos sein diphthongisches *ei* durch. Mit *ier* z. B. die ebenfalls schon älteren *buobelieren halbhieren hofieren prangnieren wandelieren*, in der Canzleisprache *inhastieren läuterieren schadlosieren urbarisieren verlustieren*. Mit *tæt Albertæt Bestimmtheit Kühlitæt Schwulitæt*. Mit *ion Läuteration*. Mit *ant Schnurrant*. Und auch mit *al* und *ist* und *ur*, deren Betonung unmittelbar aus dem Lateinischen herrührt, solche Mischworte: *Glasur, Blumist Hornist Zinkenist, austrægal Lappalien Pauschale Plaudralien Schmieralien*. Diese Umwälzungen des Deutschen waren als Kehrseite der Umdeutschungen, von denen wir handeln, der Erwähnung werth. Wenden wir uns noch einmal zu denjenigen Worten, die nicht bloss in der Endung, die gänzlich fremden Ursprungs sind.

Bei denen auf *ik* schwankt die neuere Accentuierung zwischen dieser Sylbe und der, die vorangeht, d. h. sie betont bald auf französische, bald auf lateinische Art: *Katholik Fabrik Republik, Chronik Métrik Mystik, Mathematiker Musiker Politiker, Mathematik* aber und *Musik* und *Politik* bald so, bald so: die Sprache des Mittelalters setzte diess *i* dem stummen *i* des Deutschen gleich und betonte *krónike, músike*. Sonst aber, wenn das lateinische Wort den Ton auf der drittletzten Sylbe und in der vorletzten einen volleren, nicht so leicht verklingenden Laut hat, betonen wir im Deutschen eben diese vorletzte oder für uns nun letzte und thun das zugleich nach dem Vorgange der französischen und auf Antrieb der eigenen Sprache, die schon längst verlernt hat unbetonten Schlusssyllben einen volleren Laut zu geben, die schon seit mehr als einem halben Jahrtausend an dieser Stelle der Worte bloss stumme *e* oder *i* kennt. Also z. B. *Aráber Epóche Æneide Areopág reciprók Thermopylen Maxime Orgán Pericópe Apocryphe Ekstáse Despót Neophyt concáv*; selbst altgermanische Namen, die jedoch auf uns bloss durch lateinische Vermittelung gelangt sind, müssen sich dieser neudeutschen neufranzösischen Betonung unterwerfen: *Gepíde Hermundüre Teutóne Vandále*; ja auch zahlreiche Worte mit *é* in der vorletzten entziehen sich ihr nicht, weil dieser Vocal sonst verstummen oder gar, wie schon bei *linea Linie* geschehn, in ein *j*-artiges *i* ausarten würde: *Idée Kathéder Anathém homogén Conifére Apharése*. Und so würden *Áutor* und *Autóren, Charácter* und *Charactére*, für deren Accentwechsel vorher der entsprechende lateinische Wechsel von *áuctor auctóres, charácter caractères* als Grund ist angedeutet worden, es würden in gleicher Art *Sócrates* und *socrátisch, Æther* und *æthérisch, Apóstel* und *apostólisch, Hércules* und *hercülisch* auch ohne das lat. *Sócrates socráticus, æther æthéreus* u. s. f. den Accent hier auf diese, dort auf jene Sylbe rücken: denn mit der Flexion, mit der Ableitung ist diejenige Umdeutschung eingetreten, der ein *socrátisch* und *hercülisch* widerstände, und wir betonen ja eben deshalb auch *Cæsáren Rhetóren* trotz dem lateinischen *Cæsares rhétores*.

So viel von der einen, der französische-neuhochdeutschen Abweichung, die zugleich der lateinischen und der eigentlich deutschen Art entgegen den Ton auf den Ausgang der Worte wirft. Wir gehn zu der anderen über, durch welche dem Deutschen wenigstens sein vollstes Recht geschieht. Diese gehört wesentlich der althochdeutschen Zeit an; auf

den späteren Sprachstufen begegnet und durchkreuzt sie sich mit der französichen Betonungsweise.

Wie das Gothische die griechisch-lateinischen Laute möglichst festhält, das Althochdeutsche aber einen grossen Schritt von da aus weiter geht und eigentlich erst deren Umddeutschung beginnt, so ist das Gothische auch in den Accenten der Worte noch gern lateinisch, das Althochdeutsche wagt den deutschen Accent. Allerdings bei Ausdrücken, die gleichsam geheiligt sind, wie *éwangeljo*, wie *epistulâ*, ist der lateinische Accent ihm mitgetheilt: sonst dagegen strebt es mit seiner Betonung auch über die drittletzte noch zurück nach vorne hin und giebt den höchsten Ton der ersten Sylbe, die im Deutschen der Regel nach einen solchen trägt; ja Otfried (Hartm. 149) mag selbst die lateinische Ablativform *karitate* so betonen. Hier nun ist Einwirkung des Romanischen nicht gedenkbar: es kennt wohl gleichfalls solche Verrückungen des Accentus in *ficatum* prov. *figado*, *feniculum* mittellat. *fénuglus* portug. *füncho*, *pensâle* *pésale*, *secâle* ital. *ségale*, *trifolium* franz. *trèfle* (vgl. Diez Wörterb. 140. 312. 355 und oben S. 18), aber eben nur in so wenigen vereinzeltten Fällen: man möchte eher den umgekehrten Einfluss glauben. Und auch das Gothische hat schon Einzelnes der Art, Einzelnes, nur wie zur Vorbereitung: *catinus* oder *catillus* *kätil* und *sigillum* *sigljô*. Desto zahlreichere Belege im Althochdeutschen und auf dessen Grund noch in der späteren Sprache und bis auf die unsre; all diese Blätter sind voll davon, so dass es Ueberfluss wäre hier noch eigens dergleichen anzuführen. Ich bemerke nur noch, dass im Mittelhochdeutschen selbst die frisch eingeführten romanischen Worte gern so betont werden: z. B. *bannière* *bánier* *Bänner*, altfranz. *panchire* ital. *panciéra* (*pancia* Bauch von *pantex*) *bánzier* *Pánzer*, *potio* *poisón* *póisün*, *chapél* *chapeau* *schápel*. Namentlich sind hiebei die auf *âte* oder *ât*, roman. *ata* und mit ihnen die auf *isse* oder *esse* zu erwähnen, die jetzt massenweis und zwar die auf *âte* besonders im mittleren, die auf *esse* im niederen Deutschland aufkommen, die letzteren so gänzlich tonlos auf der Ableitung, dass dieselbe sogar syncopiert wird, wenn die vorhergehende Sylbe ein tiefbetontes *er* ist: *villica* *meierse*, *monetaria* *munzerse*, *telonearia* *tolnerse*. In beiderlei Bildungen mochte man aber dem deutschen Accente deshalb schon den Vorzug geben, weil häufig auch hier das Stammwort selbst ein deutsches ist: *reinâte* *Reinigung*, *villâte* von *villen* *Geisselung*, *beckerse* *Bäckerinn* neben *marterâte* *Marter*, *predigâte* *Predigt*, *ebbedisse* *abbatissa*. Zudem ist *ât* auch als wirklich deutsche Schluss sylbe, als Nebenform von *ot* gebräuchlich: *kleinâte* *kleinôt* und *kleinât*.

Aber nicht bloss Appellativa, auch Eigennamen, persœnliche wie geographische, wurden so behandelt: schon im Gothischen hatte es *Mârja* geheissen, ebenso neben *Mariâ* im Althochdeutschen, mittelhochd. mit dem Umlaute *Merje*, *Merge*: *Mergenburc* *Marien burg*, *Mergentheim* *Marienheim*. Jetzt ausserdem noch *Antichristus* *Antichristo*, *Basiléa* *Básala*, *Confluentia* *Chôbilinga*, *Colônia* *Chôloune* *Chôlina*, *Constantia* *Chôstanza* *Chôstinza*, *Élias*, *Judeus* *Júdeo*, *Matthæus* *Mátheus*, *Moguntiacum* *Mogüntia* *Mâginga*, *Paradisus* *Páradis* *Párdis*,

*Philippus*, *Tarvisium* mhd. *Tārvīs Tērvīs* Treviso, *Troiānus Troiān*, *Tuscāna Tūscāne*, *Tābērna* ahd. *Zāberna*, *Tulbiacum Zūlpicha*; selbst französisch endende wie *Franzois* und *Grézois* betont die Ritterdichtung auf der ersten Sylbe.

Das Neuhochdeutsche behauptet bei Appellativen diese umdeutschende Betonung nur dann, wenn sich dieselben bereits vom Alt- oder Mittelhochdeutschen her und in solcher Umbildung vererbt haben, dass der fremde Ursprung verwischt ist: wo aber letzterer noch erkennbar vor Augen tritt, wird lieber zu dem ursprünglichen Accent zurückgekehrt: wir sprechen nicht mehr *fūndament* und *chāpella* und *chāstel*; und gar bei Worten, die erst das Neuhochdeutsche selbst aufgenommen, sind Betonungen wie *Cōmpass* und *Ócean* eine Seltenheit. Nicht so unter den persönlichen Eigennamen, besonders wie der Volksmund dieselben kürzt: hier haben auch wir noch *Alban*, *Andrés*<sup>1</sup>, *Anton*, *Appel* d. h. *Apollonia*, *Bārtel* d. h. *Bārtholomæus*, *Bēndix Bēndicht* d. h. *Bēnedictus*, *Christian Christen*, *Christoph* d. h. *Christophorus*, *Dæte* d. h. *Dōrothea*, *Elsbeth* und *Else* d. h. *Elisabeth*, *Fābian*, *Flōrian*, *Katter* d. h. *Kātharina*, *Lōrenz*, *Mārgret*, *Mārtin* und *Merten*, *Mātthēs* und *Matz* d. h. *Mātthæus*, *Mōritz*, *Niclas* und *Nickel*, *Suse* und *Süsi*, *Théodor* und *Jöder* (s. oben S. 23), *Théophil*, *Ūrbān*, *Vālentīn* und *Velten*, auf süddeutschen Schulen auch *Hōmer*, *Hōraz*, *Virgil*; geographische ausser den schon oben angeführten noch z. B. *Bellinzōna Bēllenz*, *Clavēna Chia-venna Klēfen*. Der Zwiespalt aber zwischen Altem und Neuem, zwischen Einheimischem und Fremden, in den unser Deutsch besonders hier gerathen oder gebracht ist, zeigt sich am auffälligsten darin, dass nicht wenige Worte jetzt beiderlei Betonung empfangen: so *Altan*, *Altā*, *Antichrist*, *Continent*, *Florenz*, *Jannar* (aber *Jénner*) und *Februar*, *Johann*, *Kame-rad*, *Orient*, *Pāllast* oder *Palāst*; *Diamānt* und *Démant*, beides Entstellungen von *adamās adamantis*, sind auch in der Lautgebung, *August* und *Augüst* im Sinne verschieden: das alt-hochd. *augusto* trug als Monatsname den Accent ebenfalls auf der Anfangssylbe, so dass später *ōugeste* und *ouste* daraus hervorgehn konnte. *Barbār* wurde noch vor hundert Jahren *Bārbar* betont, indem man die Schlusssylbe einem stummen *er* gleich setzte und dem-gemäss *Barbarn* declinierte, wie schwäbische Dichter *furchtbarn*; von derselben Art ist unser *Decemvīr* marmorn *Consuln*.

## VI. DIE UNBETONTEN SYLBEN.

Die Sprache hatte sich so gewöhnt den Hochtönen der Worte noch über die lateinische Abgränzung hinaus auf den Anfang zu werfen, dass in den seltneren Fällen, wo das aus irgend welchem Anlasse nicht geschehn war, der nun tonlose Anfang wie mit Missachtung behandelt und durch eilendes Drüberhingehn in seiner Körperlichkeit geschmälert, des einen oder anderen Lautes beraubt, ja gänzlich abgeworfen wurde. Das Schwächste der

<sup>1</sup> Also *Andreas*, wie zwar eigentlich richtig, aber schon seit langem unüblich ist. Im 9 Jh. accentuieren neben einander Otfried *Andréas*, die altsächsische Evangelien-

harmonie gleich der angelsächsischen Legende dieses Apostels deutscher und lateinischer *Andreas*. Das goth. *Andrias* oben S. 27.

Art haben wir schon aus dem Gothischen kennen lernen, die Kürzung gedehnter Vocale und das Verschwinden eines *n* vor *st* (oben S. 24 und 27); dem schliessen sich Liquidenwechsel an wie *armarium* *barbieren*, mundartlich *Almaring*, *balbieren*. Schon stärker sind die Vocalsynocopierungen in *μαργαρίτης*, in *cilicium*, *coróna*, *beryllus*, *canónicus*, *Jerónimus* d. i. *Hieronymus*, auf denen goth. *markreitus*, ahd. *gliza*, mhd. *krône*, nhd. *Brille*, *Knünich* und *Grolmus* beruhen. Am häufigsten ist das Stärkste, die vollständige Aphærese der ersten, ja zweier Anfangssylben. Ein Theil der Worte, die als Beispiel hiefür zu nennen sind, ist sicherlich schon im Romanischen und im Latein der Romanen so gekürzt und gleich so nach Deutschland gebracht worden, wie *apothéca* ital. *bottéga* ahd. *pótacha*, *amygdala* *mandola* *mandalâ*, *Apulia* *Puglia* mhd. *Pülle*, *ἐξάμιτος* *examitus* altfr. mhd. *sámit*, *exclusa* afr. *eschuse* nhd. *Schleuse*, *excorta* ital. *scotta* mhd. *schotte* Molke, *extruncare* ital. *stronzare* ahd. *strunzen*, *expendere* *spendere* *spentôn* und *expensa* *spesa* *spisa*: man braucht jedoch nicht überall, wo beide Sprachen in der Aphærese zusammentreffen, romanische Mittheilung anzunehmen, da Neigung dazu dem Deutschen selbst schon innewohnte. Das belegt in besonders schlagender Weise die altsächsische Evangelienharmonie, die je nachdem auf einen Vocal oder auf *r*, auf *f* zu allitterieren ist, bald *Hérodés* d. h. *Érodes* betont (auch im althochd. Ammonius IX, 3 wird *Hérodés* geschrieben), bald *Heródes* d. h. mit Aphærese sogar dieses biblischen Namens *Ródes*, bald *infern* Hölle, bald wieder mit Aphærese *fêrn*; nicht minder schlagend dergleichen Worte wie ahd. *pelzôn* pflöpfen, mhd. *râvit* arabisches Streitross und *sambelieren* zusammennemen (mit Bezug auf *samelen* auch in *samelieren* umgeändert): das Provenzalische und Altfranzösische, woher sie doch stammen, sagen selber ungekürzt *empeltar*, *arabit*, *assembler*, das Mittelhochdeutsche aber kennt auch neben *Arâbi* Arabien *Râbi*. Weitere Beispiele *apostolus* ahd. *postul*, *Arras* nhd. *Rass* *Rasch*, *asphaltus* ahd. *spaldur*, *asparagus* nhd. *Sparge* *Spargel*, *æstivale* ahd. *stiful* mhd. *stival* (Anklang an ahd. *arstifulen* mhd. *understive-len* stützen und *understibel* Stütze), *electuarium* mhd. *lattewarje* Latwerge, *episcopus* ahd. *bis-cof*, *epistola* mhd. *pistel*, *eruca* ahd. *rûpa*, *hippodromus* mhd. *poderâm*, *Hispanus* ahd. *Spân*, *historia* *storja*, *oryza* mhd. *ris*, *hospitale* *spital* Spittel; mehr als bloss ein Vocal getilgt in *encurbita* ahd. *churpiz*, *emplastrum* *phlastar*, *incensorium* *zinseri*; zwei ganze Sylben in *cata-pulta* *polz*, *intercibium* *cilre*, *paternoster* nhd. mundartlich *Nuster*. Für das Neuhochdeutsche haben diese weitgreifenden Aphæresen ihren Hauptplatz in den niederen und alltäglichen Umbildungen der Taufnamen, eben der undeutschen Taufnamen: die deutschen, deren Anfang gleich eine betonte Begriffssylbe ist, werden nur hinten abgekürzt; von den fremden erscheint mancher mit der einen und der anderen Tilgung, da man ihn auch mit dem Hochtön auf beibehaltener erster Sylbe spricht: *Annette* *Nette*, *Aegidius* *Gidi* oder *Gilg* (franz. Gilles), *Auguste* *Guste*, *Elisabeth* *Lisbeth* *Lise* *Lisette* *Sette* *Beti*, *Erasmus* *Rasmus*, *Eustachius* *Staches* *Stachs*, *Jacob* *Kæbi*, *Johannes* *Hannes* *Hans*, *Johanna* *Hanne*, *Joseph* *Sepp*, *Antonius* *Tönnyes* *Toni*, *Carólus* *Role*, *Louise* *Wise*, *Nicolaus* *Claus*, *Philippus* *Lips* *Lippel*, *Sebastian* *Bastian* *Wastel* *Baschi*, *Sophie* *Fike*, *Christine* *Stine*, *Christophorus* *Stoffel* *Töffel*, *Charlotte*

*Lotte, Margareta Grete, Catharina Trine Rina, Caroline Line, Friderike Rike, Henriette Jette, Philippine Pine, Salomea Meli, Wilhelmine Mine und Hieronymus Mus Müssi Mussel.* Auch die Beispiele, wo ein vor den Namen gesetztes und damit verwachsenenes *Sanct* oder *Sand* d. i. *Sanct* bis auf das beschliessende *t* oder *d* getilgt wird, sind hier anzuführen: so haben wir in Basel eine *Dalben-* und *Delsbethen-* d. i. *Sauct-Alban-* und *Sanct-Elisabethenkirche*, und ebenso ist aus *Sanct-Urs Durs*, aus *Sanct-Ilg (Ægidius) Dilg Dill Till*, in Baiern aus *Sanct-Annenbrunn Tannenbrunn* geworden. Damit vergleichen sich in den romanischen Sprachen *Narnaldo, Nugo, Nalazais* aus *Don Arnaldo, Don Ugo, Donna Alazais* und im neueren Griechischen die Ortsnamen, die mit einem aus *εἰς* verkürzten *Σ* beginnen wie *Samson* d. i. *εἰς Ἀμισόν, Schio Stanchio εἰς Χίον, εἰς τὰν Χίον, Stambul εἰς τὰν πόλιν*; ein altheutisches Städteverzeichnis hat *Spergimunt* d. i. *εἰς Πέρογαμον, Stammerre εἰς τὴν Μύρσαν*, Ismir, Smyrna.

In solchem Maasse werden von der betonten Sylbe undentscher Wörter die vorangehenden unbetonten hinabgedrückt. Nicht geringere Wirkung übt sie auf die ihr nachfolgenden aus: auch hier veranlasst sie Kürzungen aller Art, durch Syncope und durch Apocope, ebenfalls oft von überraschendster Ausdehnung. Und wir übergangen noch, indem nun wieder Beispiele anzuführen sind, die neuhochdeutschen Formen, in denen durch Verschwinden der stummen *e* die Kürzung mitunter das möglich äusserste erreicht; auch die innerlich zusammengezogenen, hinten abgebrochenen Eigennamen brauchen nicht wiederholt zu werden.

Syncope und gelegentlich damit verbunden Umstellung und Angleichung der verbliebenen Laute: *aristolóchia aristolócia* ahd. *āstriza*; *calcatórium cálcaturā cálcetäre* mhd. *kalter*, *catillum* ahd. *chellā, colūcula conūcula chónacla chunchla* Kunkel, *phlebótomium* ahd. *flīodema* mhd. *flieme*, *gynæcéum gynáecium génuz genez genz*, *malum granátum* mhd. (*málgranāt*) *márg-rant*, ital. *marináro márnære*, *matutína* ahd. *máttina* mhd. *metten*, *monastérium* ahd. *mónastri múnistri* mhd. *münster*, *patína* ahd. *phannā, præbenda* roman. *provénda* ahd. *phruonta, pulp- itum* nhd. *Pult*, *refectórium* mhd. *révindre reventer riftre rempter, σμύρρον* goth. *smyrn*, *Trajectum* mhd. *Mastriht Uztriht Útreht, trajectórium trāhter trihtære*; die Anfangslänge von *cærefolium* verkürzt sich ahd. in *chervola*, da nun zwei Consonanten zusammentreffen: ebenso in den mittel- und neuhochdeutschen Formen *fenchel* und *kirche* die Länge von *feniculum fénachal* und *κυριαχόν chirichā*: denn letzteres hat ein langes *i*, Notker bezeichnet es ausdrücklich.<sup>1</sup>

Apocope: *crede mihi crēdemich*, *circulus chirch* und *zirc* (oben S. 14), *lychnus lich* in *charzlich* (wenn ich *carchlih* Sprachsch. IV, 490 richtig bessere), *Saracénus Sarz*, *vicedominus fīztuom*, *telóneum zol*, *torcular torcula torcul*, *pater* mhd. *bate Pathe*, *archiáter* ahd. *ārsāt*<sup>2</sup>, *Moguntiacum Mogúntia Máginza*, *portuláca búrzala, παροικία parochia pharra, lam-*

<sup>1</sup> So geht auch die Länge von *lilium Hispania* u. dgl. <sup>2</sup> Vollständiger im Mittelniederd. und Niederländischen Worten durch die Position *lilje Spanje* verloren. *érsäter érsetre*. Die Sachwörter *arzenium* und *arzenie*

*pas lampadis* mhd. *lampe*, *propágo* ahd. *phrofa* Pfropfreis, *syringium sirno*, *petroselinum* *pédarsilli* *pédarsil* *péterlin*, *cyparissus zíperboum*, *tapétum teppi*, *charitas zart*, *pulvinar phulwi*, *discipulus disco*. In Baiern ist einmal Jemand den heiligen drei Koenigen zu Ehren *Cabame* genannt worden (Schmellers Wörterb. II, 690): allerdings eine starke Abkürzung: sonst pflegt man *Caspar Balthasar Melchior* nur in *Casper* oder *Chäpper*, *Balzer* oder *Balzi*, *Melchior* oder *Meck* zu ändern; und doch keine stärkere als die von *Max* aus *Maximilianus*.

Aber auch die Laute, die hinter dem Hochtone noch bestehen bleiben, Consonanten wie Vocale, gerathen durch die Zurücksetzung, die sie gleichwohl trifft, in Schwanken und Schwächung. Consonantänderungen, die unmittelbar mit der Syncope verbunden sind, haben wir so eben erst kennen lernen; ausserdem kommt, viel häufiger hier als in betonten Sylben, Umtausch der Liquiden vor und wieder namentlich der Uebergang in *l* (vgl. oben S. 24): *n* in *l* *asinus* goth. *asilus* ahd. *esil*, *catinus* oder auch *catillus* goth. *katil* ahd. *chezsil*, *coquina* ahd. *chüchina* und *chuchil*, *cuminum chumin* und *chumil*, *lagéna* *lágela*, *myrtinus* *μυρτίνη* *mirtilpoum*, *organum organā* und *orgelā*, *turbo turbónis* *turbal*; *r* in *l* *carcer* goth. *karkara* ahd. *charchāri* mhd. *karkære* *kerker* und *kerkel*, *corpus corporis* mhd. *korper* und *körpel*, *marmor* ahd. *marmul*, *martyr martarōn* und *martolōn*, *mortārium* mhd. *morter* und nhd. *Mörtel*, ahd. *mórsāri* und *mórsāli*, *murmurare* *murmurōn* und *murmulōn*, *panther* mhd. *pantel*, *petrária* ahd. *phétarāri* mhd. *pfedeler*, *prior priol*, *Christophorus* nhd. *Stoffel Töffel*, *incensōrium* ahd. *zinseri* und *zinselōn* anfachen; *l* in *n* *capitale capitān*, *tribulare trebenōn*; *l* in *r* *canālis* ahd. *chānali* mhd. *kenel* und *kener*, *palliolum* ahd. *phéllol* mhd. *pfellel* und *pfeller*; *m* in *n* *balsamum* ahd. *balsamo* goth. *balsan*, *thymiāma* ahd. *tīmiām* nhd. *Thymian*, *cherubim zérubin*, *cinnamómum sinnamān* (oben S. 15); *n* in *m* *peregrinus pilicrīn* und *pilicrīm*; *n* in *r* *cophinus* ahd. *chovina* nhd. *Kofen* und *Kober*: *custos custōdis* ahd. *cústōr* vertauscht gegen *r* die Zungen- und Zahn-Media. Die Liquida *n* aber zeigt auch in diesen unbetonten Sylben ihre Neigung (vgl. oben S. 12 u. 24) sich ohne weiteren Anlass, als den die Gemeinsamkeit des sprechenden Organes giebt, vor einen Zungenlaut einzuschieben: *dormitōrium* mhd. *dórmindre* *dormenter*, *lavātor* ahd. *lávantāri* *Walker*, *desconfiture déconfiture* mhd. *schumpfentiure*; besonders vor *z*: *aristolóchia ástriza ástrenza*, *focácia fóchanza*, *palātium phálanza*, *piscátio fischenze*, *secretārium sigindri*; vgl. *Bilitio Bellitiona* (Geogr. Rav. 251, 15) ital. *Bellinzona*. Möglich dass ebenso unser Ortsname *Müttenze Muttentz* aus *Mutatio* entstanden ist; nur muss dann die Schreibung *Mittenza*, in welcher die älteste Belegstelle denselben giebt (Wiponis Vita Chuonradi Imp. Cp. 21), mit leichter Besserung in *Mutenza* geändert werden.

und das Zeitwort *arzenōn* setzen noch ein zweites Personwort *arzen* voraus, das jedoch, da *t* und *n* nicht wechseln, keine Entstellung von *arzāt* sein kann, sondern, wie ich schon zum Vocabularius optimus S. 8 bemerkt habe, auf dem appellativ gewordenen Eigennamen

*Archigenes* (Juvenal VI, 235. XIII, 97. XIV, 252) beruhen wird. In einem Wörterbuch des 13 Jahrh. heisst es (Strassburger Handschrift B 114. Bl. 70 b) *Archigenes principalis medicus qui optime scit modum in genesi i. nature*.

Jetzt noch die Vocale der Schluss sylben. Das Gothische bleibt in diesem wie allen Stücken getreuer bei der Urform: *aurali balsan kaisar sinap ulbandus, asilus katil militôn, paurpura viduvô*, sie halten sämmtlich die eigentlichen Laute fest; *aggilus, spaikulatur, diabulus* oder *diabaulus, aipistaule* oder *aipistula, apaustauhus* oder *apaustuhus, diakaumus* oder *diakun* und *aipiskaupus* sind nothgedrungene Abweichungen: Abweichung mit Freiheit zeigen uns nur *ὄουχῇ aurahjô, carcer karkara* und, falls es von *κολαφίζειν* herkommt, *kaupatjan*. Viel ungebundener schaltet das Hochdeutsche. Selbst jene bereits im Gothischen angenommenen Formen behaupten sich hier nicht alle: viel häufiger als *cheisar* heisst es im Althochdeutschen *keisur* oder *keisor*, während wieder in *tiufal* fast einzig *a* gilt. Damit sind die zwei Hauptbemerkungen über diesen Gegenstand schon angedeutet. Einmal: wie das Althochdeutsche, dem Gothischen folgend, in den Bildungssylben eigener Worte mit Vorliebe den Vocal *a* verwendet, so überwiegt dieser auch am Schluss der fremden. Er wird, wo schon das Lateinische ihn hat, am ehesten belassen und zugleich am ehesten für andere Vocale eingetauscht: z. B. *jussellum jüssal* Fleischbrühe, *decimare techamôn, praepositus propôsitus prôbast; speculum spiegäl, eleemôsyna âlamuosan*; und wird, wo Muta und Liquida verbunden sind, trennend und vermittelnd dazwischen gesetzt: *templum tempäl, chrisma chresamo, signum segan, coriándrum chüllantar, cuprum chuphar, febris fiebar, fenestra fênstar, metrum mêtar, emplastrum phlastar, sacrârium sâgarâri, cedrus zêdar-poum*. Nächst *a* am geläufigsten ist *i*, ursprüngliches sowohl als nun erst eingetretenes: *castânea chéstina, flagellum flêgil, cydonium chûtina, scutula scuzzilâ*. Sodann: etymologisch haltlos wie dergleichen Worte im Deutschen sind, bleiben sie oft nicht einmal bei demselben Vocale, sondern wechseln mit mehreren, ja beinahe allen spielend ab: *Basilêa* heisst *Bâsila Basala* und *Basula, fœniculum phênichal fênachal* und *fênuhal, labellum lâpel labal labol* und *lapul, piper pheffar fefor* und *pheffur, simila similâ simulâ simalâ semalâ*. Mit dem Ausgange des Althochdeutschen und gar im Mittel- und Neuhochdeutschen verschwindet freilich diese ganze bunte Mannigfaltigkeit der Schlussvocale, und die *a*, die *i*, die *o*, die *u* verflachen sich gleichmässig in einen und denselben stummen Laut, dort noch ein *i*, hier ein *e*, und Syncopierung tilgt oft auch dieses noch. Dem Althochdeutschen selbst war das im Accent zurückgesetzte *e* noch so wenig gerecht gewesen, dass nur in seltenen Fällen, wo dieser Vocal ihm überliefert war, er sich behaupten konnte, wie in *cancelli chânzella, capella châppellâ, castellum châstel*.

## VII. GESCHLECHT DER SUBSTANTIVA.

In Betreff des Geschlechtes der aus dem Griechischen, dem Lateinischen, dem Romanischen herübergenommenen Substantiva kann man freilich als Regel aufstellen, dass es im Deutschen damit so gehalten werde, wie die Ursprache jedesmal verlangt, und sicherlich herrscht auch dieser Grundsatz wenigstens im Neuhochdeutschen, das seine Entlehnungen mit grösserem Bewusstsein vollzieht: im Ganzen aber treten hier wie bei dem



lateinischen Accente dem, was die Regel scheint, so viele und mannigfache Ausnahmen entgegen, dass zuletzt wieder nur eine theoretische Behauptung, eine Voraussetzung, ein Wunsch übrig bleibt. Nicht einmal das Neuhochdeutsche selbst nimmt es mit dem Geschlechte der Fremdwörter so genau, wie es sollte und wollte, geschweige denn das ältere Hochdeutsch und das Gothische.

Nachweisbarer Anlässe das Geschlecht zu ändern giebt es mehr als einen: derjenige, der schon am frühesten gewirkt hat und stäts noch wirkt, ist einfach der Missverstand, die unrichtige Auffassung und Behandlung der fremden Wortform. *Porticus ἀπόστροφος ἄτομος διάλεκτος διάμετρος δίφθογγος παράγραφος* sind sämmtlich auf Griechisch und Lateinisch Feminina: aber irre geführt durch die Form, machen wir und sogar die strengsten Gelehrten Masculina daraus; männliches Geschlecht hat auch die alte Umdeutschung von *porticus* *phorzich*, haben *domus* ahd. *tuom* Dom, *synodus* ahd. *senôd*, *νάρδος* goth. *nardus*, aber weibliches ahd. *narda*. *Agiotage apanage baggage bandage courage emballage équipage éremitage étage mariage ménage passage personnage*, ebenso *beau monde*, *caprice*, *carrosse* sind sämmtlich auf Französisch Masculina: aber uns verleitet das Schluss-*e* sie weiblich zu gebrauchen, und nur in Grenzländern, wo das Französische selbst lebendig näher steht, hört man wohl auch das *Étage* u. dgl. Verzeihen wir deshalb dem ältesten Deutschen, wenn es griechische und lateinische Feminina auf *a* als Masculina nahm, weil ihm selbst zahlreiche Masculina auf diesen Vocal ausgiengen: *drachma* goth. *drakma*, *epistola* aipistula (gewöhnlich aber nach *ἐπιστολή* weibl. *aipistaule*), *εὐχαριστία* *aivcharistia*, *fascia* *faskja*, *uncia* *unkja*; mit hochdeutscher Vertauschung des früheren *a* gegen *o* *cholera* *cholaro*, *concha* ital. *cocca* ahd. *chocho*, *palma* mhd. *balme* Palmzweig, mittellat. *pasta* Huhn ahd. *pasto*. So ist auch aus dem Neutrum *chrisma* ahd. männlich *chresamo*, aus *credo*, dem Anfangsworte des Glaubensbekenntnisses, mhd. ein Mascul. *crêde* s. v. a. Glaubensbekenntniss selbst geworden.

Ein Doppelbeispiel, das sich hier anschliesst, *evangelium* goth. weibl. *aivaggeljô*, ahd. männl. *ewangeljo*, führt uns auf einen zweiten Anlass des Geschlechterwechsels. Die Latinität der späteren Zeit und des Volkes, nach ihrem Vorgang in noch grösserer Ausdehnung die romanischen Sprachen lieben es, die neutrale Mehrzahl auf *a* in eine weibliche Einzahl, Neutra also in Feminina umzusetzen (vgl. Diez Gramm. II, 21 fg.); es trifft das theils Benennungen solcher Gegenstände, von denen man besonders oft im Plural spricht, theils verfolgt man nur die Analogie noch weiter. Diess lateinisch-romanische *a* wird nun im Deutschen zwiefach aufgefasst und wiedergegeben, entweder wie bei jenen echten Femininis männlich: also *evangelium* *evangelia* ahd. *ewangeljo*, vielleicht auch *pigmentum* *bimento*, *canticum* *cantico*, *lilium* *liljo*; oder aber gleichfalls weiblich, und das herrscht vor: also goth. *aivaggeljô*, im Hochdeutschen *pimenta*, *liljâ*, ferner *atramentum* *atraminza*, *biblum* mittellat. *biblia* mhd. *biblie*, *butyrum* ahd. *butra*, *calcatorium* ahd. *calcatûrâ*, *catillum* *chellâ*, *χυρίαζόν* *chirichâ*, *crystallum* *christalla*, *ἐπεισόδιον* mhd. *Episode*, *vasculum* *flasca*



ahd. *flascâ*, *phlebotomum* *fliodema*, *gestum gesta* mhd. *geste* Erzählung, *cilicium* ahd. *gliza*, *idyllium* nhd. *Idylle*, *caputium* *Kapuze*, *chronicon* *cronica* mhd. *kronike*, *electuarium* *latterwarje*, mittel-lat. *matratium* nhd. *Matratze* (mhd. *matraz* männl. u. neutral), *metallum* ahd. *medilla* Scherf, *mille milia milla*, *organum* *organâ*, *palatium* *phalanza*, *petalum* *pedalâ*, *pactum* *phaht*, *principium* nhd. *Principie Principi* (Schmellers Bair. Wörterb. I, 344), *sigillum* ahd. *sigillâ*, *stibium* *stibâ*, *tympanum* *timpana*, *talentum* *talenta*, *tropæum* nhd. *Trophæe*, *vocabulum* *Vocabel*, *xenium* *Xenie*; Kraut- und Fruchtamen *cærefolium* ahd. *chervola*, *cerasum* *chirsa*, *cydonium* *chutina*, *lupinum* *luvinâ*, *mespilum* *mespilâ*, *petroselinum* mhd. *petersilje*, *persicum* nhd. *Pfirsiche*, *prunum* ahd. *phrûma*, *pirum* *pirâ*, *puleium* *poleiâ*, *sisymbrium* *sisimbra*; Worte wie *Præmium* *Præmien* *Præmie*, *Studium* *Studien* *Studie* und ihnen æhnlich *Hymnus* *Hymnen* *Hymne*, *Mythus* *Mythen* *Mythe*, *Nerv* *Nerven* *Nerve* haben innerhalb des Neuhochochdeutschen selbst den Entwicklungsgang dieser Feminina wiederholt.

Bei einigen gothischen Worten læsst sich aber der Form- und Geschlechtswechsel nur erklæren, sobald man sie, in derselben Art wie *Λοῦζ* *Lauidja*, *Σιδῶν* *Seidōna*, *Τρωάς* *Trauada* genannt wird und wie das Masc. *spyreida* von dem Accusativ des Femin. *σπυρίδα* kommt, auf romanische Ausgãnge in *o* für *us* oder *um*, also beidemal gleichfalls auf Accusative zurûckfûhrt: *μισθός* *misdo*, *psalmus* *psalmo* konnten weiblich werden, *hyssopus* *hyssopo* weiblich bleiben und *sigillum* *sigillo* neutral, da das Gothische selbst schon Substantiva des einen wie des andern Geschlechtes auf *ô* besass: also *mizdô* *psalmô* (mit der starken Nebenform *psalma*) *hyssopô* *sigljô*; eben daher *skaurpjô* weiblich, wãhrend *scorpio* männlich ist. So mœgen auch jene ahd. *bimento cantico liljo* noch eher auf romanischen Singularen in *o* als auf lateinischen Pluralen in *a* beruhen: das gleichformige *turso torso*, lat. *thyrsus*, hat doch unzweifelhaft romanischen Ursprung.

Die Einwirkung des niedern Lateins und des Romanischen ist noch in anderer Art wahrzunehmen. Schon die classische Latinitæt schwankt bei einzelnen, die verdorbene bei vielen und allgemach fast allen männlichen und neutralen Worten, namentlich der zweiten Declination, hin und her zwischen dem einen und dem andern Geschlechte; das Romanische hat sich aus dieser Ungewissheit herausgezogen, indem es überall nur noch das männliche gelten læsst. Folge davon für das Deutsche ist, dass auf allen Stufen desselben, auf den früheren durch lateinische und altromanische, auf den späteren durch franzoesische Missleitung, neutrales Geschlecht gegen männliches, zuweilen auch umgekehrt vertauscht wird. Neutra werden Masculina: *acetum* goth. *akeit* ahd. *ezzich*, *sabbatum* goth. *sabbatus* (mit romanischer Endung die indeclinable Nebenform *sabbatô*), *σίναπι* goth. *sinap* ahd. *senaf*; *Ἀρχιπέλαγος* fr. *Archipèle* nhd. *Archipel*, *balsamum* ahd. *balsamo* (goth. *balsan* neutral), *breve* *briaf*, *cuminum* *chumin*, *creditum* nhd. *Credit*, *elementum* mhd. *element*, *fœniculum* ahd. *fēnachal*, *panicum* *fenich*, *versus* *fers*, *flagellum* *flegil*, *cærefolium* nhd. *Kerbel*, *labellum* ahd. *lapel*, *linum* ahd. *lin* (goth. *lein* neutral), *lolium* ahd. *lolti*? nhd. *Lolch*, *mantellum* ahd. *mantal*, *momentum* nhd. *Moment*, *mustum* ahd. *most*, *pactum* nhd. *Pact*, *palatium*

mhd. *palas* (auch neutr.) nhd. *Palast*, *pelliceum* ahd. *pelliz*, *piper* *pheffar*, *palliolum* *phellöl*, *persicum* *phirsich*, *pilum* *phil*, *pretium* fr. *prix* mhd. *pris*, *punctum* *punte*, *sabanum* ahd. *saban* (goth. neutr.), *sedile* *satul*, *scamellum* *scamal*, *serinium* ahd. neutr. *serini* mhd. neutr. masc. *schrin*, *sagulum* ahd. *segal*, *signum* *seگان*, *syringium* ahd. *sirno*, *speculum* *spiegel*, *hospitale* mhd. *spitäl*, *templum* ahd. neutr. *tempal* mhd. neutr. masc. *tempel*, *Θερμόμετρον* nhd. *Thermometer* udgl., *vinum* ahd. *win* (goth. *vein* neutr.), *sceptrum* mhd. *zepter*, *cymbalum* *zimbal*, mittellat. *zucharum* nhd. (mhd. neutr.) *Zucker*. Masculina werden Neutra: *oralis* goth. *aurali* ahd. *oral*, *modulus* ahd. *modul*, *paradisus* *paradis*, *thesaurus* *treso* (auch männl.), im Neuhochdeutschen hie und da *chorus* *Chor*, ferner *Cælibat*, *Consulat*, *Labyrinth*, mundartl. *Ornat*, *Principat*, *Proletariat* und vom lat. *genius* fr. *génie*. Auch den Geschlechtswechsel von *Muschel* ahd. *musculā*, von *Salve*, von *Echo* und *Orchester*, von *Reis* mhd. *ris* und *Cider* *Continent* *Piaster* *Purpur* verdanken wir nur den Franzosen: lat. *musculus* ist männlich, der substantivisch gebrauchte Imperativus *salve* neutral, *echo* *orchestra* *oryza* *sicera* *continens* und span. *piastra* weiblich; *purper* hat schon im Mittelhochdeutschen zwischen dem weiblichen Geschlecht von *purpura* und dem männlichen von *pourpre* angefangen zu schwanken, aber noch im siebzehnten Jahrhundert kommt das weibliche vor.

Neben diesen Anlässen von rein äusserlicher und nicht gerade schmeichelhafter Art haben jedoch in nicht seltenen Fällen auch innere Gründe dazu bestimmt, Fremdwörtern, die man sich angeeignet, ein anderes Geschlecht zu geben. Wie jene alten Sanctgaller (oben S. 4) lateinische Worte nach Massgabe der gleichbedeutenden alamannischen construierten, ebenso und mit noch besserem Fug überträgt die Sprache auf deren Umdeutschungen das Geschlecht der einheimischen Synonymen oder geläufiger Worte der gleichen Art oder der Gattungsworte und macht z. B. *domus* ahd. *tuom* *Dom*, *moneta* ahd. *muniz* (neben *muniza*), *ἰῶτα* goth. *jōta*, zwei Feminina und ein Neutrum zu Masculinis, weil ahd. *sal* *Haus*, weil *phantinc* und *skillinc* u. dgl., weil *stab* und *vrit* Buchstabe Masculina sind. Aus gleicher Begründung erhalten männliches Geschlecht die Feminina *Ætna* *Ida* *Ossa* (Berg), *cathedra* *Catheder* (Stuhl, Sessel), *cuppa* ahd. *choph* (*stouf*), *Climax* (Satz), *consonans* *Consonant* und *vocalis* *Vocal* (Buchstabe), *decima* ahd. *dezemo* (*teil*), *lineola* linnöl (*riz*), *macula* *Makel* (Fleck), fr. *marche* *Marsch* (Weg), *merx* ahd. *merz* (*schaz*), *pompe* *Pomp* (Pracht männl.), *poudre* *Puder* (Staub), im älteren Neuhochd. *reverentia* *Reverenz* (Bückling) und *sententia* *Sentenz* (Spruch), mhd. auch öfters *rosa* *rōse* (*bluome*), *ruina* *Ruin* (Sturz), *sagma* ahd. *soum* (*hlast*), *Styx* (Fluss), *danse* mhd. *tanz* (*leich*, *reie*), *turris* alt- und mittelhhd. *turn* (*sal*), *cedrus* mhd. *zēder* (*boum*), *tegula* ahd. *ziegal* (*stein*), und eben dasselbe die Neutra *Marmor* (Stein), *corpus* mhd. *körper* nhd. *Körper* und *Cadaver* (Leib, Leichnam), mhd. *paternoster* das Vaterunser und nhd. *Nuster* *Rosenkranz* (wie *crēde* oben S. 36), *tributum* *Tribut* (Zins); weibliches die Masculina *murus* ahd. *mūra* (*want*), *numerus* *Nummer* (Zahl), *pes* ahd. *peda* (wie *spanna*, *elina*), *portus* mhd. *porte* (*habe*), *papilio* fr. *pavillon* mhd. *poulüne* (*hütte*; meist männl. *pavilün*), *radius* ahd. *rāja* (*speichā*), *Rhodanus* *Rhone* und *Ti-*

*beris Tiber* (wie *Donau Elbe Oder Weser*), *racemus* fr. *raisin Rosine* (Beere), *Tour* (Reihe, Reise); neutrales die Masculina *camelus Camel* und *Chamaeleon* und *crocodilus Crocodil* (Thier; mhd. *kemel gamaleon kokodrille* männl.), *crucifixus Crucifix* (Bild; mhd. männl. *crucifixe*) und die Feminina *Chiragra* und *Podagra* (Uebel, Weh; früher weiblich), *cruz* ahd. *chrûzi* (*triu*), *fascia fâski* (lâchen; auch weibl. *fâska*), *fenestra fenstar* (goth. *augadaurô* ahd. *ougatorâ*), *grammatica* ahd. *gramatich* (*puoch*), *lucerna* goth. *lukarn* (*liuhath*), *modius* ahd. *mutti* (*mez*), *pix* ahd. *pech* (*stied, harz*), *pulvis* mhd. *pulver* (*stüppe*; auch männl.), fr. *rapière Rapier* (Schwert), *Rhinoceros* (Nashorn), *turris* ahd. *turri* (*hâs*), *tabula zapal* (*pret*), im Neuhochdeutschen mit sämtlichen Namen von Land und Ort auch solche wie *Europa* und *Troja*, während das Mittelalter alle dergleichen Worte weiblich nahm und sogar die wilden *Snêwesberg*, die *niuwen Höhenfels* sagte, nämlich *burg*.

Sodann: eine Anzahl Neutra auf *arium* und *are*, auf *erium* und *orium*, auch ein Femininum auf *aria* vertauschen im Althochdeutschen all diese Endungen gleichmässig gegen *ari* und treten damit in eine personificierende Auffassung und in männliches Geschlecht hinüber: *altare altâri* und *altari* mhd. *altäre* und *alter*, *carinarium charnâri*, *cellarium chellâri*, *calendarium* mhd. *kalendener*, *dormitorium dormindre*, *lectorium lectâri*, *mortarium morsâri* Mörser und mortar Mörtel, *bicarium pechâri*, *petraria phetarâri*, *psalterium saltâri*, *refectorium revindre*, *sacrarium sagarâri*, *secretarium sigitâri*, *solarium solari*, *spicarium spichâri*, *trajektorium* mhd. *trâhter trihtere*, *vivarium wivâri*, *chartarium zarter*, *incensorium zinseri*.

Allerdings bleiben nach all dem noch genug Beispiele des Geschlechterwechsels übrig, für die von den bisher aufgestellten Erklärungen keine gilt, die man einstweilen als blosses Launen unsrer Sprache und als Zufälligkeiten wird betrachten müssen. Ich will auch deren eine Auswahl anführen. Masculina werden zu Femininis: *ἐρέβινθος arawiz*, *cancelli chanzella*, *cophinus chovina*, *cucullus cucalâ*, *fructus frucht*, *hyacinthus Hyacinthe*, *carcer* goth. *karkara*, *puteus* ahd. *puzza* und *phuzzi* (daneben männl. *puzzi*), *musculus Muskel*, *narcissus Narcisse*, *titulus* ahd. *titula* und männl. *titul*. Feminina männlich: *ancora* ahd. *ancher*, *cotta* ahd. *chozzâ* und *chozzo*, *cucurbita churpiz*, *viola fiol*, *pluma Flaum* (mhd. *pflume* weibl.), *γάργουρα* mhd. *gaffer* Kampher, *lactuca* ahd. *ladducha* u. *ladduch*, *maiorana Majoran*, *passio Passion* im älteren Neuhochd., *pœna* mhd. *pîn* neben weibl. *pine*, franz. *place Platz*, *catapulta* ahd. *polz*, *punga* goth. *pugg* ahd. *phung*, *radix râtich*, *strigilis strigil*, *charitas zart*, *schedula Zettel*, mhd. *zedele* weiblich. Feminina neutral: *eleemosyna* ahd. *alamuasana* und gewöhnlich *alamuasan*, fr. *bannière* mhd. *banriere* mhd. *Banner* und *Panier*, altfr. *panchire* mhd. *banzier* (mhd. *Panzer* männl.), fr. *aventure* mittelniederd. *eventûr* mhd. *Ebenteuer Abenteuer* (mhd. *âventiure* weibl.), *mensa* goth. *mês* ahd. *mias*, *rota* ahd. *rad*.

# VIII. UMDEUTSCHUNG DURCH FLEXION UND ABLEITUNG.

## DECLINATION.

Das Gothische, wie es überall möglichenst nahe bei dem bleibt, was ihm auf Griechisch und Lateinisch vorliegt, hält für die Flexion der Substantiva deren fremde Nominativform in der Einzahl fest, sobald es selbst auch solche Nominative besitzt, und erst in den Casibus obliquis lässt es die deutsche Biegung eintreten, die jener Nominativus fordert. Am häufigsten ist die Endung *us*, entsprechend der gleichlautenden lateinischen und der griechischen *os*: *aggilus upaustaulus asilus assarjus diabaulus kubitus sakkus ulbandus*<sup>1</sup> nebst Volks- und Personennamen wie *Iudaius Iesus Kristus Paitrus*; und so beliebt, dass auch die Endung *ης* gegen diese vertauscht wird: *μαργαρίτης markreitus, προφήτης prausētus, Ἀρταξέρξης Artaksairksus*. Sodann *a*, griechisch *η*: *arka, muta mōta, παῖτη paida, πλατεῖα platja, Iairusaulyma Krēta Rūma Marja*<sup>2</sup>; Uebertritt in die schwache Declination und somit *ō* statt *a* (vgl. oben S. 37 die Doppelform *psalma* und *psalmō*): *aikklēsjō, ὄρουχῃ aurahjō, στείρα stairō, vidua viduō*. Bereits im Lateinischen *o*: *cautio kavtsjō, lectio laiktjō*. Lateinisch *e*, gothisch *i*: *orale* (für *oralis*) *aurali*. Nominative auf *as* hat das Gothische aber nicht: da wird entweder mit Abwerfung des *s* ein geläufiger Ausgang gothischer Masculina hergestellt: *papa, Satana* (zu vergleichen, wie die Hinzufügung eines *s* das lateinisch pluralische *i* jener Volksnamen auf *us* in ein gothisch pluralisches *eis* verwandelt: *Judæi Iūdaeis*); oder es bleibt zwar im Nominativ das fremde *as*, aber die casus obliqui werden doch wie von Worten auf *a* gebildet: *Lūkas Lūkins* u. s. w. Endlich wie dort das *s*, ebenso könnte in *alēv* (d. h. *alēu*) aus *ἐλαῖον* nur der ungothische Schlussconsonant des Nominativs beseitigt, der Vocal aber geblieben sein.

Diese Begründung der gothischen Flexion fremder Wörter auf die griechische und lateinische (eine Regel, der sich auch jene Substantiva unterordnen, welche so roh ihr Geschlecht vertauschen) gilt allerdings nicht ausnahmslos: zuweilen wird auch, und wie es scheint gerade bei solchen Ausdrücken, die noch alltäglicher im Mund des Volkes lebten, die ganze fremde Endung, Consonant und Vocal, bereits im Nominativus abgestossen und ohne *us* oder *um* lautet nun *ambactus andbaht, urceus aurki, pondus pund, evangelium aivaggeli, balsamum balsan, catinum katil, linum lein, σάβανον saban, vinum vein*.

Im Hochdeutschen nun ist letzteres die Regel: es heisst da nicht bloss wiederum *ampaht chezzil ewangeli* u. s. w., sondern auch *angil postul tiufal Pētar* und *Krist, oral* und *olei* und aus *oleum oli*, ebenso *census zins, labellum lapel, milium milli, caseus chāsi, breve priaf*; nicht der Nominativ, sondern der Stamm, wie ihn vielleicht erst die Casus

<sup>1</sup> Gewiss durch romanische Vermittelung (oben S. 21) von *elephantus* kommend, aber gleich dem angelsächs. *olfend* und dem hochd. fem. *olpentā* s. v. a. Kamel; der Elephant heisst angels. *ylpend* (angels. *y* = goth. *u*) und *elpend*, ahd. *elafant* und mit umdeutschendem Bezug auf *helfan helfant*.

<sup>2</sup> Doch werden persönliche Namen wie *Marja* nach männlicher Art decliniert: eine Mischung, die sich erst wieder das Neuhochdeutsche zu Schulden kommen lässt, die aber für das Gothische selbst den oben S. 36 besprochenen Geschlechtswechsel der auf *a* ausgehenden Appellativa noch begreiflicher macht.

obliqui zeigen, wird herübergenommen: *rudus ruderis rudor*, *abbas abbatis abbat*, *miles militis miliz*, *pix picis pech*, *merx mercis merz*. Und dabei ist wiederum Einwirkung des Romanischen anzunehmen, nicht erst für die spätere Zeit in Entlehnungen wie *facultas facultatem facultät* (oben S. 28): schon so alte wie *chrûzi* und *furnache* weisen mit den festgehaltenen Schlussvocalen deutlich auf romanische Formen, auf *cruce* aus *crucem*, *for-nace* aus *fornacem* hin. Nun also Anschluss an den Accusativus: eine Eigenheit, die uns sonst noch mannigfach entgegentritt: unser *Galgant* ist aus *galgân*, *galegân*, diess aus *galangân*, diess endlich aus *galangam* von *galanga* entstanden, ebenso *Indien Persien* aus *Indiân* d. i. *Indiam*, *Persiân* d. i. *Persiam*.

Das Hochdeutsche verfäbrt aber so, weil es keine Nominative auf *s* mehr kennt: es muss selber in starker Declination den Accusativus mit für den Nominativ gebrauchen. Darum also im Alt- und Mittelhochdeutschen z. B. *Christ* für *Christus*. Andre nicht so geläufige Namen behalten zwar das *us*, jedoch im Sinn einer Ableitungssylbe, und der Genitivus von *Jésus Mathêus Philippus* wird abd. *Jésuses Mathêuses Philippuses* gebildet. Dem entsprechend bei denen auf *as*: aus dem goth. *papa* wird *phaffo*, aber nicht ebenso aus *Satana Satano*: man decliniert *Satanas Satanases*, *Élias Éliases*; in gleicher Art *Johannes Johanneses*. Im Mittelhochdeutschen werden diese allerdings barbarischen Formen wenig mehr gebraucht: dem *Achilles Achilleses* z. B. wird *Achille* nach franzœsischem Muster, gen. *Achillen* vorgezogen; das Neuhochdeutsche schwankt zwischen Abwerfung und Beibehaltung der Schlusssylbe und im letzteren Fall zwischen Flexionslosigkeit und lateinischer Flexion. Sonst jedoch ist solche Erstarrung fremder Declinationsausgänge auch der neueren Sprache keineswegs ungeläufig: es ist nichts anderes, wenn wir von *Studium* den Genitiv *Studiums* bilden und von *Cherubin* und *Seraphim* eine neue Mehrzahl *Cherubinen Seraphinen*. Auch das alte *pâbes* gen. *pâbeses* gehœrt hieher: von dem griechischen *πάπας*, woraus schon die Gothen *papa* gemacht, kann dieses abendländische Wort nicht kommen: es ist das lateinische *papa* mit dem altromanischen *s* des Nominativs, das sich ja auch an vocalisch auslautende Masculina wie *baptista baptistes* hängt (vgl. Diez Gramm. II, 38. 44. 46): dem Deutschen aber ward das *es* zur Ableitungssylbe, und nach Analogie von *probest* fügte es im zwölften Jahrhundert noch ein *t* hinzu. Dem allem æhnlich, insofern man den Artikel auch zu den Flexionsmitteln rechnen darf, sind Ausdrücke wie *Algebra Almanach Eldorado Laplata*, wo der fremde Artikel und das fremde Substantivum so zu einem Wort verwachsen, dass noch ein deutsches *der die das* muss davor gesetzt werden; so kann man auch von Elsässern 's *Latœteli* hören d. i. *la tête*.

Zwei Endungen jedoch finden auch im Hochdeutschen keinen Anstand, weiblich *a* und männlich *o*. Beispiele des ersteren *archa* und *mûta* wie im Gothischen, ferner *feria fira*, *porta phorta*, *pœna pina*, *schola scuola*, *spongia spunga*, *strata strâza*, *Galilêa*, *Rûma* u. s. f.; schwach declinierend, mit *â*, goth. *ô*, *wituwâ*, *antiphônâ*, *caminata cheminâtâ*, *chrustâ*, *manica menichâ*, *prôsâ*, *tinctâ*, *Èrâ*, *Marjâ*. Auch goth. *laiktjô*, dessen *ô* schon

lateinisch ist, lautet im Althoehd. *lekzâ, potio puzzâ*; mit dem stummen *e* des Mittel- und Neu-  
hochdeutschen *lekzje letze, actio Actie, collatio collâzje, disputâzje, piscatio fischenze, passje,*  
*porze, processje, punctio Punze.* Männlich *o*, dergleichen sich unter den Umdeutschungen des  
Gothischen noch nicht vorfindet: *capo chappo, caupo chouso, graphio krâvjo, falcho, leo lewo,*  
*ordo, pavo phâwo, scorpio scorpo, draco tracho.* Worte wie diese, deren Stamm im La-  
teinischen mit ableitendem *on* oder *in* gebildet ist, mussten zu der Uebertragung in die  
schwache Declination des Deutschen schon durch das Gefühl empfohlen werden, dass letztere  
ihren Ursprung aus eben solchen Ableitungen genommen hatte. So konnte auch *diaconus*  
zu *jacho* (neben *jachono*), *cydonium* mhd. zu *küte Quitte* (ahd. *chutina*) und es konnten auch  
Bildungen mit *an, en, in, yn* und blosser *n* zu deutschen schwachen Masculinis und Femi-  
ninis werden: *abrotanum* ahd. *avarûzâ, christianus* ahd. *christâni* mhd. *kristen* und *kriste, mus*  
*montanus* ahd. *mûremunto, sabanum* *saban* und *sabo, armenius* harmo Hermelin, *catena* ahd.  
*chetina* mhd. *ketene* und *keti Kette, præstamen* ahd. *phrâsamo* altsächs. *prismâ, sâgena* ahd.  
*segina* mhd. *segene sege, Saracenus* ahd. *Serzo, ital. bottino* ahd. *putina putin* mhd. *bûten*  
*büte, coquina* ahd. *chuchina* mhd. *kûchen kûche, cyclaminus* mhd. *cichlamme, cyprinus* ahd.  
*charpho, matutina* ahd. *mattina* mhd. *metten mette, eleemosyna* ahd. *alamuosan* und *ala-*  
*muosa, dictamnus* mhd. *dittamme*; im ahd. *pepano* aus *pepo* verdoppelt sich das ableitende *n*;  
mhd. *orden*, das auffälliger Weise die Liquida schon im Nominativus zeigt, wird zunächst  
aus dem altfranz. *ordene ordre* und nicht unmittelbar von *ordo* kommen.

#### CONJUGATION.

Beispiele, wo an Zeitwörtern fremden Ursprunges die fremde Flexion gänzlich getilgt  
und eine davon ganz unabhängige deutsche an die Stelle gerückt ist, finden sich nur in  
geringer Anzahl: zwei starke, ahd. *scribere scripan* und mhd. *pipare pfsen*; fünf oder sechs  
schwache, goth. *cumbere kumbjan, ahd. coquere chochôn, offerre opharôn* nebst seinem Subst.  
*ophar, reddere* roman. *reudere rentôn, expendere spendere spentôn* (Subst. *spenta*) und, falls  
nicht das deutsche Adj. *wis* der Stamm ist, *visere wisôn.* An den ersteren darf die starke,  
an den letztgenannten fünf althochdeutschen die Flexion mit *ô* auffallen. Denn die starke  
gehört eigentlich nur deutschen Wurzelwörtern: dass man sie gleichwohl diesen zwei  
fremden gab, mochte durch die Analogie der begriffsverwandten deutschen Ausdrücke *rizan*  
und *gigen* veranlasst werden. So conjugiert auch im Mittelniederländischen *prinden* aus  
fr. *preudre* stark wie *vinden*, im neueren Neuhochdeutschen *preisen* von *Preis* fr. *prix* wie  
*preisen* d. i. schnüren und ebenso mundartlich *speisen, kaufen* wie *laufen, fechten* d. i.  
*pfechten* (oben S. 10) wie *fechten* kämpfen. In *chochôn* aber u. s. f. wäre dieselbe unschein-  
bare Vocalisierung, die das goth. *kumbjan* erhalten hat, vielleicht eher am Platz gewesen:  
das *ô* entfernt sich merklich weiter von den bezeichnenden Lantausgängen der dritten la-  
teinischen Conjugation. Schicklicher und in weit überwiegender Anzahl werden Zeitwörter

der ersten mit *ô* wiedergegeben: im Gothischen *capillare kapillôn*<sup>1</sup>, *militare militôn*, im Althochd. *castigare chastikôn* (Subst. *chestiga*), *recuperare choparôn*, *causari chôsôn*, *damnare damnôn*, *fasciare fâscôn*, *carminare garminôn*, *lavare labôn* (Subst. *laba*), *murmurare murmurôn*, *mutare mûzôn*, *ordinare ordinôn* (Subst. *ordena*), provenz. *empeltar pelzôn*, *prædicare predigôn* (Subst. *prediga*), *pressare pressôn* (Subst. *pressa*), *saltare salzôn*, *scrutari scrodôn* und *scrutôn*, *decimare techamôn dezemôn*, *temperare temparôn*, *dictare tihtôn*, *titulare titulôn*, *tractare trahtôn* (Subst. *trahta*), *tribulare trebenôn*, *tunicare tunichôn*, *vannare wannôn*, *velare wilôn*, *vindemiare windemôn*, *circare zircôn*. Auch *delere* pflegt ein *ô* anzunehmen, *dilôn tilôn*: der älteste Beleg indess für die Aneignung dieses Wortes, Isid. 61, 5, gewährt mit beibehaltenem *é* *ardilêt* (ausgetilgt); in *miscere miskjan* tritt für das *e* ein *i* oder *j* ein. Zuweilen sind die Verba erst innerhalb des Deutschen selbst von fremden Grundworten gebildet, mit *ô* *fundamentum* ahd. *fundamentôn*, mittellat. *impotus* aus griech. *ἔμψυτον* Impfreis *impitôn* und *imphôn*, *martyr martarôn* (Subst. *martara*), *pæna pîna pinôn*; mit *i* *εὐαγγέλιον* goth. *aivaggéljan*, *exul* ahd. *ihsil* (*ihsil* Verbannung) *frihsiljan*, *spuma virspûmen* *despumare*, *tornus turnen*; mit *ô* und *i* *Archigenes arzenôn* und *erzinin* (oben S. 34), *caupo* goth. *kaupôn* ahd. *choufôn* und *chouffjan*, *charitas zartôn* und *zerten*. Das mittlere und selbst das neue Hochdeutsch hat die Zahl dieser einfachen Verbalbildungen noch des weiteren vermehrt; das stumme *e*, in welches die alten *ô* und *i* nun zusammenfliessen, würde bei althochdeutscher Lautgebung meist wieder ein *ô* sein: altfr. *ameir* bitter mhd. *ameiren*, *amour amûren*, roman. *banicare baneken*, *declineu*, *dûren*, *experimenter*, mittellat. *forestare föresten*, *foudre* nhd. mundartlich *futren* fluchen, prov. *urtar* fr. *heurter* mhd. *hurten*, *constare* altfr. *couster* kosten (auch *kostôn*; Subst. *koste*), *copulare kupelen*, *μουσεύειν* *muosen*, *pulsare pfulsen* (Subst. *pulse*), *probare prôben*, prov. *dansar* tanzen, *tastar* tasten, *venia venjen*, *vastare wasten*, nhd. *orgeln*, *rotulus rodel* *rodeln*, *angeglichen* *rollen*, *rumoren* und *spectakeln*; ein *i*: mhd. *kristieren*, fr. *prix pris* *präsen*, *proba prüeven*, *spensa spesa* *spise* (oben S. 25) *spisen*, fr. *chère tschieren*, *faillè vâlen*.

Noch viel häufiger jedoch werden vom Mittelhochdeutschen an die fremden Zeitwörter in einer Weise umgestaltet, die jener althochdeutschen Behandlung der Namen auf *us* u. s. w. zur Seite steht: wie dort aus dem lateinischen *us* eine Ableitungssylbe erwächst und demgemäss von *Philippus* der Genitiv *Philippuses* lautet, so hier aus der französischen Infinitivendung. Und zwar ist es die Form *ier*, eine durch die vorhergehende Consonanz bewirkte Angleichung von *er*, die man aufgreift, sofort aber auch auf Verba überträgt,

<sup>1</sup> Doch wird mit *kapillôn* das griech. *καίειν* übersetzt, also ein Begriffsverhältniss bezeichnet, für das unsre Sprache sonst Zeitwörter mit ableitendem *i* bildet: mhd. *last* Band *besten* aufbinden, ahd. *talamasca* Larve mhd. *tolmetschen* (entlarven) *dolmetschen*, ahd. *fel fillen* schinden, mhd. *galle gellen* die Galle ausnehmen, nhd. *Haut* häuten, mhd. *houbet* *houbeten* enthaupten, nhd. *Kopf*

*köpfen*, *Mist misten*, mhd. *pfant* *pfenden*, ahd. *scala skelen* schälen, nhd. *Schaum schäumen*, *Schnauze schnäuzen*; mundartlich hat auch *Schuppe schuppen* den Umlaut. Unser *haaren* ist intransitiv: die Haare verlieren; das mhd. Transitiv *behären* hat durch die Vorsylbe den Sinn der Beseitigung.



die im Französischen lediglich auf *er*, vielleicht sogar auf *ir* ausgehn oder in deren *ier* das *i* dem Stamme, nicht der Endung zugehört. Anfangs, in der Sprache der Ritter, beschränkte sich diese Ableitungs- und Flexionsart ihrem französischen Anlasse gemäss auf französische Worte: *ficher fichier fischieren*, *laisser laisser leisieren*, *parier parrieren*, *chanter schantieren*, *faillir failieren*; von *tournoyer* mit Zusammenziehung *turnieren*. Wie man alsbald auch an deutsche Stämme damit gieng, haben wir bereits gesehen (S. 29); namentlich aber ist seit dem Ausgange des Mittelalters diess französische *ier* der übliche Weg um lateinische Zeitwörter deutsch zu machen, z. B. *fixieren laxieren fallieren*, die mit jenen *fischieren leisieren failieren* etymologisch eins sind, *studieren*, das jedoch nicht von *studere* kommt, sondern wie das fr. *étudier* von dem mittellateinischen *studiari*, u. s. w. Mehrere Wörter erscheinen in beiderlei Formen, jener ältern kürzeren, die einen deutschen Bildungsvocal, und dieser jüngeren, die weitläufiger eine ganze fremde Sylbe als Ableitungsmittel braucht; es kann sich damit noch eine Aenderung im Begriffe selbst verbinden: also neben *kupelen* u. s. f. nhd. *copulieren*, *declinieren*, *dictieren*, *exilieren*, *experimentieren*, *fundamentieren*, mhd. *muosieren*, nhd. *ordinieren*, mhd. *organieren*, nhd. *prædicieren*, *pressieren*, *probieren*, *pulsieren*, *rentieren*, *roulieren*, *rumorieren*, *spendieren*, *temperieren*, *titulieren*, *tractieren*, *tribulieren*. Die jüngere Form deutsch weniger um: sie tritt näher zu der fremden Urgestalt zurück und vergönnt dem Wort keine deutsche Betonung.

#### ABLEITUNG.

Deutsche Ableitung von fremden Worten geschieht gleich deren Flexion in zwiefacher Art. Nach der einen wird das Ableitungsmittel gleich hinter den fremden Stamm, vielleicht auch an die Stelle einer fremden Endung gesetzt, und deren Laute veranlassen die Wahl gerade dieser deutschen. Gothische Beispiele *vidua viduó* Wittwe *viduvairna* Waise, *Roma Romanus Rîma Rîmônus*<sup>1</sup>, *δαίμων daimonari* Besessener. Hochdeutsche mit *ari*: *carcer* ahd. *charchâri*, *catus* mhd. *katere*, *lavator* ahd. *lavanîari* Walker, *mango mangâri*, *martyr martirâri*, *speculator spekalâri*, *extruncare strunzen* *strunzere*, *sutor sûtâri*, *intercilium zilre*, *vidua* mhd. *witewe witeware* und all die früher (S. 39) erwâhnten, die ein neutrales *orium* u. s. f. in männlich *âri* umsetzen; das Volk zieht eben hieher Worte wie *doctor* und *professor*, wenn es *Docter* und *Professor* ausspricht. Mit *ich*, *ig*, *isk*, *lich*: *canonicus* ahd. *canunich* und *canonlich*, *clericus* *chlrich*, *grammatica* *gramatich*, *rusticus* *rustich* *rustig*, *antiquus* *antich* *antisk* *antrisk*, *Hebraeus* ahd. *hebreisc*, *dramaticus* nhd. *dramatisch*. Mit *inc* und *linc*: *armarium* mhd. *almar* nhd. *Almaring*, *amarellus* ahd. *amero* und *amerinc* nhd. *Ammerling* (mit ableitendem *z* ahd. *amirzo*, mhd. *emritz*), *perca* fr. *perche* ahd. *bersich* nhd. *Berschling*, *byzantius* mhd. *bisant* und *bisantine* (Münzname wie *cheisuring*

<sup>1</sup> Dasselbe *ôn*, das in *lauhmôni* Blitz und *sipôni* Schüler zur Ableitung dient? Aber *lauhmôni* scheint nur eine Nebenform von *lauhmuni* und *sipôni* ein slavisches Wort (JGrimms Gramm. II, 180). Somit möchte es gerathe-

ner sein *Rîmônus* nur als eine Umbildung des lat. *Romanus* zu betrachten, die gleichmässig in beiden Vocalen heruntergesunken ist.



*pfenninc schillinc Silberling*), *boletus* ahd. *puliz* nhd. *Bülstling*, *agaricus* *Egerling* *Angerling*, *piscina* als Ortsname mhd. *Fischine* nhd. *Fischingen*, *halec* ahd. *hârine*, *cucumer* nhd. *Kümmerling*, *rheda* mhd. *rêding*, *salmo* nhd. *Sälmling* *Sälbling*, *trabs* mittellat. *trabeum* ahd. *tremil* nhd. *Tremeling*, *viridia* ahd. *wirz* (oben S. 23) *Wirsing*, *viduus* *Wittling*. Mit *inn*: *Charis* *Charitinn*, *fata* altfr. *feie* mhd. auch *feine*, *lupa* ahd. *lupin meretrix*, *Phæbus* 17 Jahrh. *Phæbussin*, *Venus* 15 Jahrh. *Vênussin*, *vidua* 16 Jahrh. *Wittwin*. Mit *olf*: *episcopus* mhd. auch *bischolf*, *guttarium* nhd. mundartlich *Guttere* mhd. *gutterolf*, *cingulum* mhd. *zingel* und *zingolf* *zwingolf* *Zwinger*. Mit *olt*: *cuniculus* mhd. *künolt*. Mit *öst*: ahd. *superôst* als Superlativ zu lat. *superus*. Mit *rich*: *balteus* *palderich*, *pater* mhd. *pfetterich* *Pathe*, prov. *bota putirich*. Mit *unc*: *tradere* ahd. *trâdunc* Uebersetzung, *anylum* nhd. *Amelung*. Mit *ari*, mit *inc* und *kinc* und *unc*, mit *olf* und *olt* und *rich*, all diese Bildungen haben männliches Geschlecht und nehmen auch Sachbegriffe in persönlicher Auffassung; die mit *olf* *olt* *rich* wie jenes Adjectiv *canonlich* sind allerdings, wenn man es genauer bezeichnen will, zusammengesetzt: doch ist dieser vollere Werth der Schluss sylben längst schon abgeschliffen. Und so mag auch *Amourschaft* s. v. a. *Liebschaft* und mögen auch Volksnamen wie ahd. *Rômari*, mhd. *Rômære*, nhd. *Ræmer* hier aufgeführt werden: ursprünglich hat es *Rômvari* d. i. *Romwehrer*, *Romkrieger* geheissen, angelsächs. *Rômvare*, altnord. *Rûmveri*.

Die zweite Art der Ableitung vergleicht sich jener deutschen Flexion hinter heibehaltenem *us* und *ier*: vor dem *isch* und *er* bleiben *al* und *an* und *ens* u. s. f. bestehen, und der gleiche Begriff wird zweimal, zuerst in fremden, dann in deutschen Lauten bezeichnet. Diess der Ursprung unsrer *alisch* in *grammaticalisch* *idealisch* *moralisch* und der *aner* *iner* *enser* und *anisch* *inisch* *ensisch* u. s. f., die gleich anderen undutschen Ausgängen gelegentlich auch hinter deutsche Worte treten: *Gothaner* *Hannoverauer* *Anhaltiner* *Badenser* *Halleuser* *Jenenser*; in *Italiæner* und *italienisch* haben wir das *a*, das früher auch hier gebraucht ward, umgelautet. Die althochdeutsche Sprache hat von der Art bereits *troianus* *troianisc*, *sapphirinus* *saffrinisc*, *indicus* *indigisc*, *ægyptius* *egypzisc*, die mittelhochdeutsche neben *françois* aus *françois* d. i. *franciensis* auch schon *franzoisisch* und *Franzoisære*. *Markatenter* *Marketender* ist mit ebensolcher Häufung, zugleich mit umdeutschendem Bezug auf *Markt*, vom ital. *mercatante* *mercadante* abgeleitet; Häufungen von *ier* und *er* sind theilweis nicht mehr üblichen *Barbierer* *Cassierer* *Cavalierer* *Juvelierer* *Officierer* *Spezierer* *Tapezierer*: auch die mittelhochdeutschen *astronomierre* *floitierre* *krigierre* *partierre* *patellierre* sind aus *astronomierere* u. s. f. zusammengezogen. *Prinzessinn* hat gleichen Sinn mit *Prinzess*, mhd. *eptischin* nhd. *Aebtissinn* *Canonissinn* *Diaconissinn* *Priorissinn* den gleichen, den schon die einfacheren Bildungen *abbatissa* mhd. *eppetisse* und *Priorinn* ausdrücken; dieselbe Verdoppelung hinter einem nicht fremden Stamme in dem mittel- oder niederdeutschen *tümerschin* *Gauklerinn*. *Veilchen* und *Veigelein* kommt von *viola*, das mhd. *sinegozzel* von *singoz*, das nhd. *Scharmützel* vom ital. *scaramuccio*, Worten die alle selbst schon (vgl. oben S. 17) verkleinernde Endungen an sich tragen.

# IX. UMDEUTSCHUNG DURCH ZUSAMMENSETZUNG.

Bekanntlich ist es den altechten Bernern eigen, der Deutlichkeit für Andre und für sich selbst und ihrem doppelten Sprachgewissen dadurch Genüge zu thun, dass sie dieselbe Sache zweimal hinter einander, erst französisch, dann deutsch, ja unter Umständen dreimal sagen, französisch, bernerisch und hochdeutsch: «Écoutez! Loset! Hören Sie!» Aus eben diesem dem Barbarismus natürlichen Bedürfniss hat sich die Rede unserer Väter im dreizehnten und im siebzehnten Jahrhundert mit solchen halbfranzösischen oder halblateinischen Wortpaaren angefüllt wie *pfil* und *sträle*, *trüt* und *amis*, *geschafft* und *créatiüre*, *Antiquitet* und *Alterthum*, *Fam* und *Leumund*, *Instrumentum* und *Werkzeug*, *Moment* und *Augenblick*, *Postur* und *Stellung*, *Uhr* und *Stunde*, *Lob* und *Preis*, *Stuhl* und *Thron*; genug dergleichen überall noch im Munde des gemeinen Mannes. Das fremde Wort, dessen Verdeutschung es gilt, nimmt dabei der Regel nach den gebührenden ersten Platz ein. Es ist ein Andres, wenn man *heiliger Sanct Florian* sagt, wenn die ehemalige Peterskirche in Regensburg *wih Sant Péter* hiess, wenn man Jemanden anredet *mein Herr Monsieur*: hier muss wohl das deutsche, da es ein Adjectivum und ein Titel ist, vorausgehn.

Viel zahlreicher noch als solche Zusammenstellungen und überall in der älteren und zumal in der Sprache des Volkes noch beliebt sind die Zusammensetzungen, die das fremde und das deutsche, das erklärte und das erklärende Wort in einen Körper sich vereinigen lassen, meist auch wieder mit Nachfolge des erklärenden. Und zwar deckt dieses bald den ganzen Begriff des erklärten, bald und gewöhnlicher nur einen Theil desselben, oder es reicht, indem es die Gattung zu der Art benennt, darüber hinaus: die Zusammensetzung ist bald eine Tautologie, bald und meist ein Pleonasmus.

Zuerst Beispiele, wo das fremde Wort voransteht. *Amarelle*: *Amelbeere*. *Biblia*: *Bibelbuch*. *Breve* ahd. *brief* Buch: *briefpuoch*. *Campus* ahd. *champh* Zweikampf, wie Kampf: *champhwic*. *Chapeau-bas-hut*. *Cometstern*. *Dama* ahd. *tâmo dâmo*: mhd. *Dammhirsch*. *Eau-de-Cologne*-Wasser. *Gynæceum* ahd. *genez* Arbeitsraum für Weiber, *tunc* (unterirdischer) Arbeitsraum der Art: *geneztunc*. *Carnarium* mhd. *gerner* Beinhaus: *gernerhûs*. *Grenzmark*. *Grenzscheide*. *Hostia*: *Hostgott*. *Hydra*: mhd. *iderslange*. *Caulis* mhd. *kôl*: *kôlkrût*. *Cordonriemen*. *Cerasus* Kriese: *Kriesbeere*. *Cuirassierreiter*. *Copa* mhd. *kuofe*, *kar* Gefäss: *kuofkar*. *Coche* Kutsche: *Kutschwagen*. *Libum*: *Lebkuchen*, *Leblaib*, *Lebzelten*. *Mulus* Maul: *Maulesel*, *Maulpferd*, *Maulthier*. *Misellus* ahd. *misal* aussätzig: *misalsuht*, *miselsiech*. *Monasterium*: *Münsterkirche*. *Paradisus*: *Paradiesgarten*. *Pestis*: *Pestseuche*. *Pensale* mhd. *pfiesel* heizbarer Arbeitsraum, gadem Gemach: *pfieselgadem*. *Pistor* Pfister: *Pfisterbeck*. *Pluma*: ahd. *phlûmfedera*, *Flaumfeder*. *Plaisircerngügen*. *Planetstern*. *Pœbelvolk*. *Puls* ahd. *polz*, *muos* Speise: *polzmuos*. *Psalmus*, ahd. *seof* Dichtung: *salmsang psalmscof* Psalm. *Purlauter*. *Rosa* ahd. *rôsebluomo*. *Rota* ahd. *rad*, *seipâ* Rad: *radseipâ*. *Salto-mortale*-Sprung. *Sagma* Saum Pferdelast: *Saumlast*. *Synodus* mhd. *sent* geistliches Gericht: *Sendgericht*. *Shawltuch*. *Tempelhaus*. *Thunmus*: *Thunfisch*. *Turtur*: ahd. *turtultipâ*. *Uter* üder: *üderbaly*. *Tabula* mhd. *zabel*: *zabelbret*. *Cym-*

*baum* *Zimmel*: *Zimmelschelle*. Besonders häufig kommen als ausdeutender Bestandtheil vor die allgemeineren Worte *Baum*: *esculus* *eschelboum*, *larix* *lerchboum*, *pinus* *pinboum*, *sabina* *seuiboum*, *cedrus* *zéderboum* u. s. f.; *Burg*: *Augusta* *Ougustburg*, *Guntia* *Günzburg*, *Roma* *angelsächs. Rômaburh*; *Mann*: *Alarme* *Lärm*, 16 Jahrh. *Lerman* (personificierend wie *Sackmann* Plünderung), *ambactus* ahd. *ampahtman* (syncop. *anman*) und *ampahtscalch*, *viduus* *Wittmann* nebst *vidua* *Wittfrau* *Wittweib* und *Wittleute*, Koseformen fremder Personennamen (es tritt jedoch ebenso hinter deutsche) wie *Erasmus* *Rassmann* *Assmann* und *Musmann*, *Christianus* *Christmann*, *Hieronymus* *Grolmann*, *Johannes* *Hansemann* und *Hannemann*, *Simon* *Simmann*, *Thomas* *Thommann*; *Stein*: *marmor* mhd. *marmelstein*, *onyx* *Onychstein*, *pumex* *Bimsstein*, *tofus* ahd. *tufstein*; *Thier*: *elephantus* mhd. *helfent* *helfentier*, *Camelus* *kemeltier*, *panthera* *pantertier*, *tigris* *tigertier*.

Voranstellung des deutschen Wortes. *Blumenflor*. *Eisgletscher*. *Federpennal*. *Feuerflammen*. *Frauenharem*. *Frühmette*. *Gespons*. *Halsgoller*. *Hellklar*. Mhd. *nissefælen*. *Mitcamerad*, *Mitcollege*, *Mitcompagnon*, *Mitconsorte*, *Mitconvictor*. *Regenparaphuie*, *Regenparasol*, *Sonnenparasol*, *Sonnenparaphuie*. Mhd. *rosmûl*, *rospfert*. *Salzsaline*. *Scrinium* *Schrein*, *Sarg*: ahd. *sarchscrini*. *Schiffsflotte*. *Sutor*: mhd. *schuochsüter* *schuohstære* *schuoster*. *Romanbota* u. s. f. *Stiefel*: ahd. *scuopoza* als *Landmass*. *Schutzpatron*. Ahd. *sahs* angelsächs. *seax* *Messer*: ags. *seaxcutter*, *Lex Salica* *sexcaudrus*. *Siegestrophæe*. *Franzæes. batte*: ahd. *slegibatta*. *Ueberrest*. *Wüsteneremit*.

## X. UMDEUTSCHUNG DURCH VERÄNDERUNG DER WORTE SELBST.

Endlich ist noch von der Zahl, der Unzahl derjenigen Fälle zu sprechen, wo ein fremdes Wort nicht durch die äussere Zuthat von Flexion oder Zusammensetzung den deutschen an die Seite gestellt und dem Verständnisse näher gebracht wird, sondern ein unmittelbarer Angriff seiner eigenen Laute, eine oft kaum merkliche, oft wieder sehr kühne Aenderung derselben ihm den Anklang an deutsche Wurzeln und den Anschein heimathlichen Ursprungs und Begriffsausdruckes giebt. Damit sind nicht die bewussten Wortspiele gemeint, wie die ältere Komik und noch jetzt der Witz des Volkes sie erfindet, die scherzhaften Verdrehungen von *Alchymisterei* in *Allkühmisterei*, *Decret* in *Drecket*, *Lombardei* in *Lumpertei*, *melancholisch* in *maulhenkolisch*, *Arragonia* in *Narragonia*, *Podagra* in *Pfotengram* u. dgl.; auch nicht die willkürlichen Umdeutungen jener Gelehrsamkeit von vormals und von heute, wonach *Abenteuer* (franz. *aventure*) aus *Abendtheuer*, *hantieren* (fr. *hanter*) aus *handthieren* oder *handieren* entstanden und so auch zu schreiben und zu sprechen sei. Die Aenderungen, um die es hier sich handelt, gehn absichtslos vor sich; entsprungen aus Nichtverstehen und Missverstehen, nicht anders als ein grosser Theil der früher besprochenen Geschlechtswechsel, ziehen sie naiv das Fremde, wie wenn es nie ein Fremdes gewesen wäre, in die Sprache und ebenso in deren Wachsthum mit herein, wie dort auf dem Wege der Lautverschiebung das Fremde mit dem Deutschen fortwächst.

Und nicht nur die Sprache wird so mit neuen Worten, es wird durch solche Missdeutung der Kreis der Vorstellungen selbst mit neuen Wesen bereichert: es ist bekannt, wie den Italiänern aus dem Festnamen *Epiphania* der Name einer kinderschreckenden Fee *Befana* geworden ist (*beffare* heisst verspotten): das Volk in den Niederlanden, nach einem Zeugniß des zwölften Jahrhunderts (Reinardus I, 1131 fgg.), machte sich aus den hervortönendsten Worten der Liturgie, aus *Excelsis* und *Osanna* und *Alleluia*, neue Heilige, und diese *S. Osanna* durfte um so annehmlicher erscheinen, da man das Wort schon längst, schon im achten Jahrh. als Weibernamen brauchte (Förstemann I, 112), als deutschen Namen, abgeleitet von *ös* d. h. *ans* Gott. Es ist aber nicht gerade das Laienvolk allein, dessen Missverstande wir diese letzte und grösste Classe der Umdeutungen verdanken: jetzt allerdings mag dergleichen nur noch den Ungelehrten glücken, und die Sprachgelehrsamkeit reicht jetzt weit hinab: im Mittelalter that unbefangen auch die Geistlichkeit das Ihrige; ja beinah die meisten und fast all die ältesten Worte der Art sind aus geistlichem Mund hervorgegangen: denn es sind Worte des Lebens in Kirche und Kloster und Klostergarten.

Es wird die Reihe der Beispiele übersichtlicher machen, wenn ich Appellativa und Eigennamen von einander trenne.

#### APPELLATIVA.

*ABC*, 17 Jahrh. *Abersel*, 14 Jh. *oberzile*. *Abrotanum*, ahd. *avarüzâ*, nhd. *Aberraute*, mhd. *ebereize*. *Adjoint*, der *Radschuh*. *Æstivale*, ahd. *stiful* mhd. *stival*: oben S. 32. *Agrinonia*, mhd. *agramüni*, *odermenje*. *Ambactus* ahd. *ampaht* Diener, goth. *andbaht*: *and* an, zu, gegen, *baht* bedeutungslos. *Anachoreta*, ahd. *einchoranêr* alleingekorener, altsächs. *ênkoro*, angels. *âncra*. *Antichristus*, mhd. *Endekrist*. *Apotheker*, *Abdecker*. *Ἀψίς* *apsis* mittellat. *absida*, ahd. *apsit absida* und *absitâ*, *Abseite*. *Archiepiscopus* mhd. *erzebischof*, mitteld. 13 Jahrh. *der erdische bischof*. *Arcubalista* fr. *arbaleste*, mhd. *armbrust* u. s. f. *Aristocrat*, *Stockroth*. *Aristolochia*, *Osterluzei*, mhd. *östergloye* (*gloye* *Schwertlilie*), Eigenname *Oesterlei*. *Arrha*, *Haar*. *Assembler*, *samelieren*: oben S. 32. *Aut*: *aut* oder *naut* entweder oder, ja oder nein.

*Bagage*, *Package*. *Bastard*, mhd. *basthart*. *Becrabunga*, *Bachbunge*. *Bibliothek*, *Bibel-apotheke*. *Bleu mourant*, *blümerant*. *Bracciatello* ahd. *prezitella* *Prezel*, 16 Jahrh. *Brettstelle*.

*Cæpulla* ahd. *zipolla* mhd. *zivolle*, in den Begriff der Zweizahl gezogen ahd. *zweibollo*, mhd. *zweivolle*, nhd. *Zwiebel Zwiefel*. *Capreolus* *Weinranke*, ahd. *kraphilin*, sonst *Hekchen*. *Carassius* *Karausehe*, *Garäuslein*. *Carbunculus*, nhd. *Karfunkel*: *funkeln*. *Cataplasma*, *Karteuplass*. *Char à banc*, *Scheerbank*. *Chère*: *faire bonne chère*, 16. 17 Jahrh. gut *Geschirr* machen. *Chirurgus*, *Gregorius*. *Chrisma*: *Krisengeld*, *Kristengeld* *Pathengeschenk*. *Cisterna*, *Sigsterne*: ahd. *sign* sinken, strömen, tropfen, nhd. *versiegen*. *Citamus*, ahd. *zitelösa*: vgl. griech. *ἐγίμερον*. *Crocodillus*, mhd. *kocheldrille* S. 13. *Comes stabuli* altfr. *conne-stable*, ahd. *cumistadul chumistuodalo* (*stadal* *Stand*, *Scheune*; *stuodal* *Stütze*), mhd. *kunstabel*

*constofeler* u. dgl., nhd. *Kunststæbler*. *Cordonan*, mhd. *küderwân*: *küder Werg*. *Cornus* ahd. *churnipoum chuirmilpoum*, *corna quiraperi quirmalperi*: *quirm churni churnila Mühle*. *Crypta*, gruft S. 23. *Cucumago*, *Kugelnagen*. *Cuniculus*, mhd. *künigel*; nhd. Zusammensetzungen *Künighase* und *Hasenkünlein*.

*Dague*, *Degen*, männlich und ausgesprochen wie *degen* Krieger. *Desconfire desconfiture*, mhd. *entschumpfieren* nhd. *schumpfieren schimpfieren*, *schumpfsentiure schimpfsenteur*. *Diptychon*, mittellat. auf *dictare* bezogen *dictica*, mhd. *dichtavel*. *Districtreiter*, *Strickreiter*. *Dormitorium*, mhd. *dormital*, niederd. *Durtich*: vgl. *Refectorium*. *Dragomanno* (ital. vom arab. *targomân*) mittellat. *drogamundus* Dolmetsch, mhd. *tragemunt trougemunt*. *Δρόμων*, mhd. *dromunt tragemunt*.

*Echapper*, entschappen. *Égal*, einjal. *Eleemosyna* mittellat. *elimosina*, ahd. *alamuosan alamuosa*, mhd. *armuosen*: *al*, *arm* und *muos* Speise. *Elephantus*, ahd. *helfant* S. 40. *Escluse* *écluse* Schleuse, *Schliesse*. *Estalage*, *Stellage*. *Estendard*, mhd. *stanthart*. *Eulogia*, ahd. *obelagi* u. s. f. S. 19.

*Facitergium facitergulum*, ahd. *fezetraga fazitragala*. *Falavisca* ahd. *falawiska* S. 22. *Faubourg*, *Pfahlbürger*. *Fourrage* *foutragieren*, *Fudrasche futragieren*: vgl. S. 23. *Frontispice*, *Frontenspitze*. *Fundamentum* ahd. *fündament*, mhd. *fundamunt pfundemünte*, *fullemunt vulmunt pfuhmunt*, *vollemunt volmunt*. *Furibundus*, ahd. *furifunt*.

*Garderobe*, *Kleiderobe*: *robe* als Aufbewahrungsort verstanden, wie man *dor* in *Louis d'or* als Goldmünze versteht und so damit *Friedrichsdor* bildet. *Gigant*, mhd. *wigant* d. i. Kämpfer. *Gracius* mittelniederd. *grasse*, ahd. *chresso*, nhd. *Kressling*: vgl. *chresso crasse*. *Kresse*. *Graphio* ahd. *krávjo* Graf, bezogen auf *râvo* Sparren und *rêfa* Räuber ahd. *garâvo* angelsächs. *gerêfa*. *Graphium*, ahd. *griffl*. *Grida* ital., 16 Jahrh. *Kreide* Feldgeschrei, Signal: *Kreidenschuss*, *Kreuzschuss*. *Gutta* fr. *goutte* Schlagfluss, nhd. *Gut*, zusammengesetzt *Gutschlag*.

*Hasard*, mhd. *hasehart* Würfelspiel. *Heuri*, *Hanrei*. *Herbitum*, ahd. *erbisib*. *Humerale*, mhd. *umbeler*. *Hyacinthus*, *Zinke*.

*Interpres*, ahd. *antfrist*. *Introducere*, nhd. *einintroducieren*. *Involucrum*, ahd. *wulluch wollouch*. *Jour*: *être du jour*, die *Schur* haben.

*Lampetra lampreta*, ahd. *lamphrida lantfrida*, mhd. *lamprecht*. *Lapathum*, ahd. *pletacha*. *Lemma*, mundartl. *Lehema* d. i. *Lehenmann*. *Leopardus*, mhd. *liebart*. *Lëun* altfr. *Lyon*: *pauvre de Lëun*, mhd. *pöverlewe*. *Lieutenant*, *Leutnant* *Leutnant*. *Ligusticum libusticum levisiticum*, ahd. *lubestecco lubistichel lubistechal* nhd. *Liebstockel*. *Lustrare*, ahd. *hlüstarjan* (sonst s. v. a. *lauschen*), *lüstrichôn*. *Luth*, *Laute*.

*Maiorana*, mittellat. Umbildung von *amaracus*, mhd. *meigramme*, nhd. *Maigram* und *Moseran*. *Maire*, *Meier*: beides von *maior*. *Mancipium*, ahd. mit Umdeutschung des ersten und missverständlicher Uebersetzung des zweiten Theils *manahoupit*. *Mansionarius*, *Messner*

S. 25. *Μαργαρίτης* margarita goth. markreitus, ahd. marikreoz mhd. mergrieze d. i. Meer-  
kies. *Méntha*, ahd. minzâ und munzâ nhd. Münze: ebenso atermunzâ aus atarminzâ lat.  
atramentum. *Mercadante*, *Marketender* S. 45. *Mergus*, ahd. merrich: vgl. S. 45. *Misellus*  
ahd. misel aussätzig: mhd. mislich, maselsuht, müselsuht, bezogen auf mischeln mislôn mischen,  
masel Blutgeschwulst, bemüselen beflecken. *Misericors* Dolch, mhd. misenkar misikar miskar:  
kar Gefäss. *Mespris* mépris, mhd. missepris. *Mortier* Bombenmörser, *Mertier* d. i. Meer-  
thier. *Muta*, goth. môta: môtan können, môljan begegnen; vgl. jedoch S. 25. *Mus mon-*  
*tanus*, ahd. mûremunto murmenti, mhd. murmendin murmeltier mummeltier. *Myrtus*, mhd.  
merdorn: vom Meere, von Süden her gekommen.

*Narcissus*, nhd. mundartl. *Marzislî*. *Nocturnus*, ahd. nohturn; nuohturn nuohtarnin  
nüchtern: uohtâ Morgen, uohternin nüchtern.

*Oblongus*, nhd. ablang. *Onocrotalus* mittellat. *cretobolus*, ahd. horatupil horotûmil horo-  
tumbel horotûchil: horo Sumpf; nhd. Rohrdommel. *Oryza*, ahd. arwiza arwiz: sonst aus  
ἐρέβινθος.

*Panther*, mhd. pantier. *Paraveredus* mittellat. *parafredus*, ahd. parafrid farefrît, mhd.  
pferfrît pferft pferit pfert. *Partisane*, Parteisen. *Pastinaca*, Pastnagel. *Paternoster*, Betnuster  
*Pater Beter Nuster*. *Pedissequus*, ahd. peinseico beinsego; *pedissequa*, beinseggâ: sekko Gunst.  
*Pentecoste*, ahd. fimfchusti. *Perspectiv*, Sperrfectiv. *Pervinca*, ahd. perewinka mhd. berewinke.  
*Petraria*, ahd. phetarâri phederâri fedarâri, mhd. pfeterære pfederære vedrer. *Petroselinum*,  
ahd. pèdarsilli federscelli, mhd. auch pèterlin. *Pecet* böhm., nhd. Petschet Petschatt Petschaft.  
*Phasianus*, mhd. fashan, ahd. fasihuon phasehuon. *Physicus*, Fisigucker. *Pièce*, mundartl.  
*Büessli* kleines Geldstück. *Pietist*, Betist. *Piscatio*, mhd. fischenze (S. 10) und vischenutz.  
*Planchette*, Blankscheit. *Porticus* ahd. phorzieh phorzeich, mhd. auch furzog und wie noch  
mundartlich vorzeichen. *Prado*, Prater Brater. *Predigt*, mundartlich Predig wie ahd. pre-  
diga, verhochdeutsch Beredung. *Primissarius*, Frühmesser. *Psittacus* ahd. psitich sitich  
sitach, mhd. auch sickust. *Pulcinello*, Britscheneller. *Pulpitum*, mhd. pulbret. *Pulsader*,  
16 Jahrh. bulzader: bulzen fahren wie ein Bolz. *Pyrethrum*, ahd. perhtram nhd. Bertram.

*Quasimodo*, 17 Jahrh. Kose-Mose. *Quelque chose*, Geckschosen Keckschoserei.

*Recuperare*, ahd. irkoborôn. *Refectorium*, mhd. revental: vgl. S. 34 u. 39. *Renoyer*  
renier, mhd. vernoigieren. *Réticule*, Ritterkiel. *Rondel*, Rundtheil. *Rubiola*, mhd. rebigel.

*Scaber*, ahd. scaberi. *Schächzabel* mhd. schächzagal schäfzagal schäfzaigel; ebenso zabeln,  
zagelu: zagel Schwanz. *Scandula*, ahd. skintalâ Schindel. *Scarlatum* mhd. scharlât, schar-  
lachen scharlach. *Scharnützel* *Starnützel* aus ital. scarnuzzo, *Scharmützel* aus scařamuccia  
und scarnuzzo. *Scatola* ital., Schachtel, mundartlich Stattel Spattel. *Schedula* mhd. zedele  
zedel, nhd. Zettel: zetten streuen. *Scripturale* Federmesser, *Schriřteral*; *scriptura*, mhd.  
schriřtiure. *Secretarium* *sacrorium*, ahd. sigitâri sigitâri, mhd. sigeltor. *Sengle* sangle,  
mhd. senkel. *Servant* ital. servente, *Scherwenzel* *Scharwenzel*. *Spatiari*, ahd. sparziweinôn.  
*Stilbon*, ahd. stelbôn, mhd. stalboum. *Stipula*, ahd. stupflâ: stupfen stechend stossen.

*Stola*: *Stolbruder*, mhd. *stuolbruoder* Kirchendiener. *Strepere*, ahd. *strepalên stripelen*. *Stropha* List, ahd. *strûpîtha*. *Stupere*, ahd. *stobarôn*. *Synodus* ahd. *senôd*, mhd. *sent* und *sant*: *senden*.

*Tabard*, mhd. *taphart*. *Tambour*, *Tambauer*. *Tiretaine*, *Dirdendei*. *Theriacum*, mhd. *driakel*. *Triangulus*, *Dreiangel* und *Dreianker*. *Tubrucus tubracus*, ahd. *diohpruoch* (Schenkelhose) *diechbrâto*: oder stammt das lateinische, zuerst von Isidor XIX, 22 verzeichnete Wort aus dem Deutschen?

*Valeriana*, ahd. *baldrîan*. *Valise*, *Felleis Felleisen*. *Vas*, ahd. *wahs* S. 15. *Virgatum* gehn Ruthen suchen gehn, ein Schülerfest, auch *Kindervirgatum* und *Vergattung*.

*Ypsilon*, *Ixeland*. *Zedoarium*, ahd. *zitawar*, mhd. *zitwar zittewar* und *zitware*. *Zibibbo ital.*, mundartl. *Zwibibe*: vgl. oben *capulla* Zwiebel. *Zingiberi* prov. *gingebre*, ahd. *gingibero*, mhd. *gingebere ingeber ingewer*.

Mehrere Worte werden zugleich durch eine Abkürzung, die sie deutschem Laut und Sinne nähert, und durch Zusammensetzung umgedeutet: *asarum* *haselwurz*, *ascalonium* *asclouch*, *colandrum* *chölgras*, *coloquithida* *cölgerste*, *herodius* *hêrfogel*, *leoperina* *leberstein*, *chelidonia* *scelliwurz*, *scopulus* *scopstein*.

Mitunter auch ändert sich zwar der Sinn, aber kein Laut des fremden Wortes, weil es schon so eine deutsche Wurzel und deutschen Begriff zu enthalten scheint: *irritieren* heisst dem Volk ohne weiteres *irre* machen, *Poltron* ein *Polterer*, *tribulieren* *treiben*, *vezieren* mit *Fachsen* zum Narren haben, *postulieren* gleich dem gewohnteren Fremdwort *postieren* s. v. a. in Geschäften laufen. Also ganz wie jene Wortspiele mit fremden Ausdrücken, die deren Aeusseres nicht berühren, wenn z. B. ein Fall ein *Falliment* genannt wird, der mahnende Gläubiger ein *Manichæer*, ein mürrischer Mensch *Mufti*, die Füße in Norddeutschland *Potentaten* (*Poten* *Pfoteu*) und ein böses Weib *Sadrach* d. i. *Satan* und *Drache*. Dergleichen ist wie ein vorbereitender Uebergang vom Fremden zur Umdeutschung.

#### EIGENNAMEN.

In der Umdeutschung derjenigen fremden Eigennamen, die der Bibel und der Kirche angehören, giengen das Gothische und noch das Alt- und Mittelhochdeutsche nicht über das Nothwendige und das Nächste hinaus; *Petrus* z. B. erhielt in der hochdeutschen Form *Pëtar* wohl auf Anlass des Accentus eine andre Quantität und um der Flexion willen einen anderen Schluss: aber die Aspirierung *Phëtar*, die Diphthongierung *Pietar*, beides kommt nur als vereinzelte Ausnahme vor, und wenn auch die Keronischen Glossen einmal aus *Aegyptus* *Êkifti* machen, so werden doch sonst die echten Consonanten dieses Wortes überall behauptet.

PERSONENNAMEN anderen Ursprungs waren nicht so sicher gestellt: das Riesenkind *Rainouard* ward von der mittelhochdeutschen Dichtung *Rennewart*, Attilas Bruder *Bleda* in der Heldensage *Blædel* oder *Blædelin* genannt; *Etzel* jedoch, wie *Attila* selbst in der Sage

heisst, dient hier nicht als Beispiel: ein so entschieden gothisch gebildetes Wort wie *Attila*, ein Kosewort, s. v. a. *Væterchen*, konnte und musste sich auf dem gesetzmässigen Weg der Lautverschiebung ahd. in *Ezilo*, mhd. in *Etzel* umgestalten; die Umdeutschung, welche bei diesem Namen stattgefunden, ist bereits auf der Stufe des Gothischen geschehn. Unterschiedlos aber alle Personennamen, auch biblisch und kirchlich überlieferte umzu-deutschen wagt erst die Alltagssprache der neuhochdeutschen Zeit, und es steht das in Verbindung mit jenen häufigen und grossen Kürzungen derselben durch Aphærese und Apocope und mit ihrer theils auf Wortspiele, theils sonst begründeten appellativen Anwendung, die ich anderwärts erörtert habe. Es wird also mit unabweisbarem Anklang an deutsche Worte aus *Balthasar Baldhauser* oder *Waldhauser* oder bloss *Hauser*, aus *Colomannus Kelbel*, aus *Dominicus Tummernix* und *Kussel*, aus *Emanuel Männli*, aus *Helena Lene*, aus *Magdalena Maid*, aus *Medardus Mæderli* (die Witterung des Medardustages ist weissagend für die Heuerndte), aus *Silvester Vestel*, aus *Veronica Vrone*, aus *Wilhelmine Minnel* u. dgl. Wie gern das Volk in den undeutschen Namen einen deutschen Sinn sucht, zeigt recht als Beispiel der Gebrauch unsrer Landleute eine Tochter, bei deren Geburt die Mutter sehr hat leiden müssen, *Lydia* zu nennen.

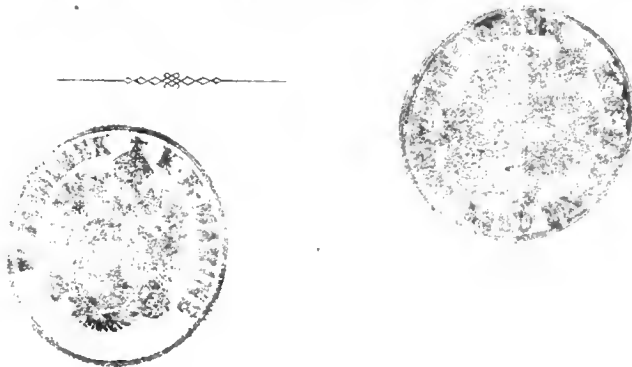
GEOGRAPHISCHE NAMEN, die ausserhalb des biblischen Bereiches liegen, haben sich ebenfalls schon seit früher Zeit den mannigfachsten Umdeutschungen unterwerfen müssen, Aenderungen, die in solchem Sinne bald nur den Ausgang, bald das ganze Wort ergreifen; wie die eigentlich fremden werden auch Namen des sächsischen und scandinavischen Nordens auf Hochdeutsch so behandelt. Auch von dieser geographischen Umdeutschung noch Beispiele: und dann schliessen wir endlich.

*Almona*, ahd. *Altmuna*, mhd. *Altmule*, nhd. *Altmühl*. *Alta Ripa*, *Haute-Rive* bei Freiburg, *Alteurif*. *Anjou*, mhd. *Anschouwe*. *Antwerpen*, *Antorf*. *Armagnacs*, die *Armjacken*, *Armjücken*, *Armen Jacken*, *Armen Jecken*, die *Gecken*. *Batavium*, ahd. *Bazouwa* *Pazouwa* Passau. *Byzantium*, mhd. *Wizsant*. Angelsächs. *Cantvaraburh* (Burg der Vertheidiger von Kent) *Canterbury*; ebenso an den angelsächsischen Dativ *Cantvarabyrig* sich anschliessend ahd. *Kantilbirja*, mhd. *Kantelberc* *Kandelberc*; *chandala kentila* ist *candela*; Abraham a S. Clara braucht *Kandelberg* als Wortspiel mit *Kandel* d. i. *Kannel* *Kanne*. *Caucasus*, mhd. *Goucasals*, *Göikelsas*, *Gloggensachsen*. *Celius mons*, *Kellmünz*; und *Kalmünz* mhd. *Chalemunza* aus *Calvus mons*? *Cumberland*, mhd. *Kukumerlant*. *Danubius*, ahd. *Tuonouwa* und *Tuonaha*. *Eboracum*, angelsächs. *Eoforwic* (Eberstadt), ahd. *Ebirwich*, engl. zusammengezogen *York*. *Fauces*, mhd. ze *Füezen*, *Füssen*. *Finis terræ* Vorgebirge in Galicien, mhd. *Finster sterre*, *Finster stern*: vgl. *tunkel sterne* *Abendstern*. *Garda*, mhd. *Garte*; *Gardasee* ahd. *Kartsē*. *Graisivaudan*, mhd. *Graswaldâne*, *Graswalde*. *Grandval*, *Granfelden*. *Hospital*, *Hospenthal*. *Languedoc*: *Langendogger*. *Lugdunum* *Lyon*, ahd. *Liutona* *Liutana*. *Mantova* *Mantua*, mhd. *Mantouwe*. *Marabut* *Morabite*, mhd. *Merbot*. *Mediolanum*, mhd. *Meielân* *Meilân*, nhd. *Mailand*: *Meilen*, ein Dorf am Zürcher See, im 10 Jahrh. *Meiolano* *Meginlano*



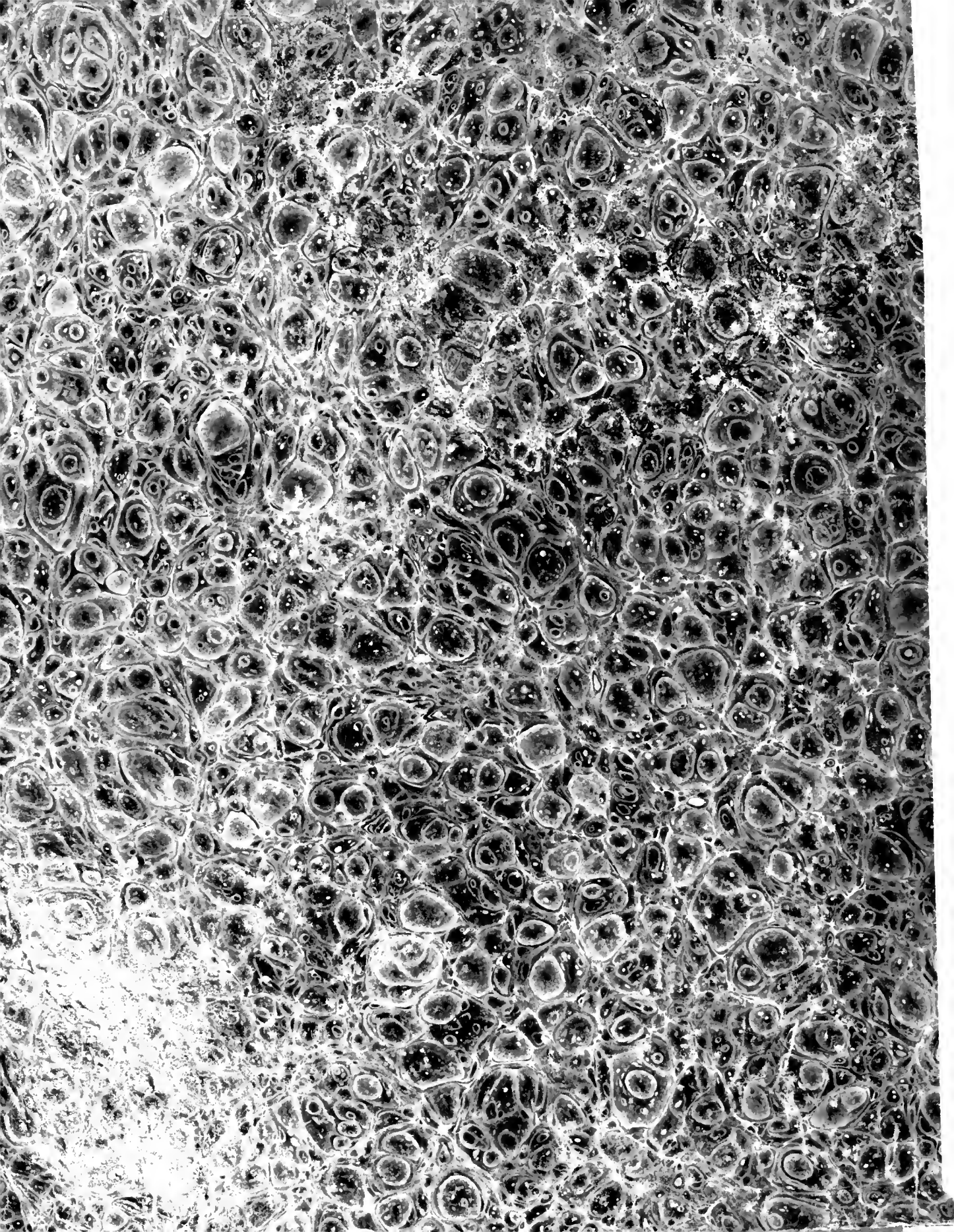
*Meilana*, wird demnach auf Latein ebenfalls *Mediolanum* geheissen haben. *Mestre*, mhd. *Meisters*. *Mons Bligardis*, *Mons Beligardis* Montbéliard, mhd. *Munbiligart* *Münpelgart* *Mümpelgarten*. *Moslem*, *Muselmann*. *Nantes*, mhd. *Nantheiz*. Altnord. *Noreg* d. i. Nordhveg Nordweg, mhd. *Norweg* *Norwege* *Norwegen* *Nortwegen*, mit Bezug auf *wac* Wasser *Norwege*, mit Bezug auf *weide* *Norweide*. *Nowgorod*, mhd. *Nôgarten* *Nâgart* *Norgart*. *Otranto*, mhd. *Ortrant*. *Osmane*, *Ottomanne*. *Padova* *Padua*, mhd. *Padouwe* *Badouwe*. *Πέργαμος*, εἰς *Πέργαμον*, mhd. *Spergimunt*. *Philippopel*, mhd. *Vinepöpel* *Winapöpel*: »Kipper und Vinepöpel hânt guoter trinken gewalt« Wolfr. Wilhelm 448, 8; der gleiche Consonantenwechsel in *Philadelphîa* mhd. *Phinodelfe*. *Piscina*, mhd. *Fischine*, nhd. *Fischingen*: vgl. S. 10. *Polowe* Flächenbewohner, slavischer Name der Kumanen, mittellat. *Flavus*, ahd. *Falo* nhd. *Valwe*. *Pons Ragintrudis* *Porrentruy*, mhd. *Purreindrüt* *Purrendrüt* *Burnendrüt* *Brunnenentrüt* *Brunndrüt*. *Ravenna*, ahd. *Rabana* *Rapana*, mhd. *Rabene*. *Rivoglio*, mhd. *Reifel* *Reinval*. *Roma*, goth. ahd. *Rûma*: s. S. 25. *Russe* *Russland*, mundartl. *Ruess* *Ruessland*: *Ruess* *Russ*, Rahm. *Schlesien*, mundartl. *Schlesingen*. Mittellat. und romanisch *Tebisvenna* *Theisvenna* *Thesvenna* *Thasvenna* *Thasfenne* *Tasvanne* *Tavannes*, *Dachsfelden*. *Θεσσαλονίκη*, mhd. *Salnicke* *Salnecke* *Salnegge*. *Turonis* *Tours*, ahd. *Turnis* *Turns* *Turn*. *Venustæ mons*, roman. *Vestmonza*, *Finstermünz*. *Verdunum*, ahd. *Wirtina*. *Verona*, ahd. *Berna*: *beran* *bern* *Bær*; vgl. oben S. 22. *Vitudurum*, ahd. *Winturdûra* *Wintardûra*, mhd. *Wintertûre*: *wintur* d. i. goth. *veinatriu* *Weinstock*: vgl. den ahd. Ortsnamen *Winitre* *Wintere* *Königswinter*, *winterline* *wintarhallâ* *wintarperi* *wintertrola*, alles Uebersetzungen des lat. *labrusca*, und *winterbutz* *Vogelschenke* in den Reben; die Ableitung *winzuril* *winzurnil* *winzure* *winzurn*, nhd. *Weinzierel* und *Winzer*, und die Ortsnamen *Winzirin* und *Winzurn* (bei den Reben oder bei den Rebleuten), jetzt *Winzer*, zeigen den regelrechten Uebergang des *t* in *z*; die Kürzung des *i* vor der mehrfachen Consonanz (vgl. oben S. 33) findet sich auch in *Winkela* *Winkel* oben S. 14. *Vogesius*, mittellat. *Vosegus* *Vosagus* *Wasagus*, ahd. *Wasago*, mhd. mit Bezug auf Walther von Aquitanien *Waske* und *Wasken* *walt*: ahd. *Wasco* *Baske*.

Die althochdeutsche Zeit ist aber nicht selten von solcher Umdeutschung bis zur eigentlichen Verdeutschung fremder Lands- und Städtenamen fortgeschritten, und *Babylonia*, die *civitas confusionis*, heisst ihr *Scantpurch*, *Constantinopolis* *Costantinuses puruc*, *Decapolis* *Zehenburgi*, *Heliopolis* *Sunnipure* und *Sunnûn purch*, *Neapolis* *Ninwenburk*, *Pentapolis* *Finf purigi*.









PF            Wackernagel, Wilhelm  
3582           Die Umdeutschung fremder  
A3W3           Wörter

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

